

DER FILTER

Mehr. Einfach. Wir.

Themen:

Der globale Burnout

Beleidigungstransformator

Der Weg zum Glück

Mit einer Auflage
Egoshooter im Märchenland
von 2,3 Millionen

Das Gadget ist die Botschaft
Exemplaren

Privacy Fashion
(IVW 4/2014) und

einer 14-tägigen
Publikationsfrequenz
produziert TV 14 die
meisten Cover am
deutschen Kiosk.

91,4% der Frauen auf
dem Cover der TV 14
waren 2014 blond und
trugen ein weißes Top.



Die zweite Umschlagseite, sogenannte U2, ist bei allen untersuchten Magazinen mit einer Produktanzeige belegt. Damit wird dem Leser noch vor dem Lesen des redaktionellen Teils klar, dass es sich bei Magazinen um Verbundprodukte handelt, die sich aus Werbung und Content zusammensetzen. 19,04% aller Anzeigen bewerben Hardware Produkte, wie z.B. Smartphones oder Uhren. Eine Aufschlüsselung spezifischer Produktkategorien wie Auto, Mode oder Gesundheit werden auf den Anzeigenplätzen im vorliegenden FILTER erläutert.

Ein Smartphone produziert im Laufe seiner Lebensdauer 95,00 kg CO₂.* Dies entspricht einer Fahrt mit einem PKW von 633,33 km, dem Kauf von klimakompensierenden Zertifikaten im Wert von 2,24 Euro und dem Pflanzen von 0,158 Bäumen.

*Quelle: Apple, Produkt: iPhone 6

MEHR. EINFACH. WIR.

Dies waren im Frühjahr 2015 die meistgenutzten Wörter der Werbung. Sie bilden den Claim unserer Magazin-Marke: DER FILTER. Ziel war es, ein Magazin zu entwerfen, das die Eigenschaften der erfolgreichsten deutschen Magazine verbindet. Zu diesem Zweck haben wir die 18 auflagenstärksten Magazine, die am Kiosk zu kaufen sind (IVW 4/2014) analysiert und auf dieser Grundlage das vorliegende Heft entwickelt. Untersucht wurden: 1. DER SPIEGEL, 2. STERN, 3. FOCUS, 4. BUNTE, 5. FREIZEIT REVUE, 6. TV 14, 7. NEUE POST, 8. GALA, 9. BILD DER FRAU, 10. WIRTSCHAFTSWOCHE, 11. AUTO BILD, 12. BRIGITTE, 13. DAS NEUE BLATT, 14. SPORT BILD, 15. TINA, 16. LANDLUST, 17. FREIZEITWOCHE, 18. INSTYLE (KW16/2015). Als Kriterien für Erfolg wurden neben der Auflage zudem der Verkaufspreis und die Erscheinungsweise berücksichtigt. Aus diesen Daten wurde ein Faktor errechnet, mit dem die Analysedaten gewichtet wurden. Somit zählten die Inhalte des SPIEGELS beispielsweise mehr als die Inhalte der LANDLUST. Einbezogen in die Untersuchung wurden die behandelten Themen, die journalistischen Formate (z.B. Länge der Beiträge), die Verhältnisse von Bild und Text sowie die Werbung. Anhand einer eigens entwickelten Methodik konnten wir Cluster der Bild-, Text- und Werbeanteile der Magazine bestimmen. Durch diese Clusterfizierung ergab sich eine Dramaturgiekurve, die auf der Folgeseite zu sehen ist und die die Verteilung von Bild, Text und Werbung im Heft definiert. Der Umfang des FILTERs von 84 Seiten ergibt sich aus einer durchschnittlichen Magazinlesezeit von 87 Min. bei durchschnittlich 230 Wörtern pro Min. sowie den ermittelten Rahmendaten des Layouts von Schriftgröße, Zeilenabstand, Spaltenzahl, Satzspiegel und Schrifttypen. Auf diesen 84 Seiten wurden unter Berücksichtigung der Dramaturgie die Themen des Heftes verteilt. Die Ergebnisse der Analyse werden in zahlreichen Infokästen erläutert und dienen dem Verständnis, was warum wo ist. Das ästhetische Konzept des Layouts basiert hingegen auf einer zweiten Studie, bei der die Gewinner der LEAD-AWARDS 2015 untersucht wurden. Zudem überprüften wir unsere Ergebnisse, stichprobenartig mit den Ausgaben der 18 Hefte der 41. KW/2015. Weitere Informationen und Hintergründe zum FILTER finden Sie auf www.der-filter.info. Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre! Ihre FILTER-Redaktion

EDITORIAL

DER FILTER ist eine Publikation, die sich in jeder Ausgabe auf eine neue Art mit Medien beschäftigt. Im ersten Jahr wurde im September 2014 anlässlich des Kongresses der The Society for News Design in Frankfurt eine Zeitung ohne Bilder und ein Blog ohne Text entwickelt und vor Ort produziert. Die vorliegende zweite Ausgabe untersucht nun Magazine in Deutschland wie im Kasten oben beschrieben.



Der Filter 1: die Zeitung ohne Bilder, der Blog ohne Text

IMPRESSUM

Idee, Konzeption und Umsetzung:
Prof. Andine Müller (Hrsg.)
Prof. Dr. Lorenz Pöllmann (Hrsg.)
(V.i.S.d.P.)

Redaktion:
Andine Müller, Lorenz Pöllmann,
Charlotte Marxen, Till Theißen,
Timo Wolters

Kreativdirektion: Andine Müller
Grafikdesign: Till Theißen, Timo Wolters

Redaktionelle Mitarbeiter dieser
Ausgabe: Die GDVK 07 k der HMKW

Website: Till Theißen, Timo Wolters

Druck: AusDruck, Schaare & Schaare GbR
10997 Berlin, (www.ausdruck-berlin.de)

Redaktionsanschrift:
HMKW, Hochschule für Medien,
Kommunikation und Wirtschaft
Ackerstraße 76, 13355 Berlin
andmueller@hmkw.de, lpoellmann@hmkw.de
www.hmkw.de

DER FILTER ist ein interdisziplinäres
Studienprojekt, das unter der
Leitung von Prof. Andine Müller
(Grafikdesign und Visuelle Kommunikation)
und Prof. Dr. Lorenz Pöllmann (Medien-
und Eventmanagement) durchgeführt wird.
Der Filter erscheint jährlich und liegt an
ausgewählten Orten in Berlin kostenfrei aus.

Das Titelbild wurde von Christian Frey
fotografiert. www.christianfrey.de
Model: Josefina Vilsmaier

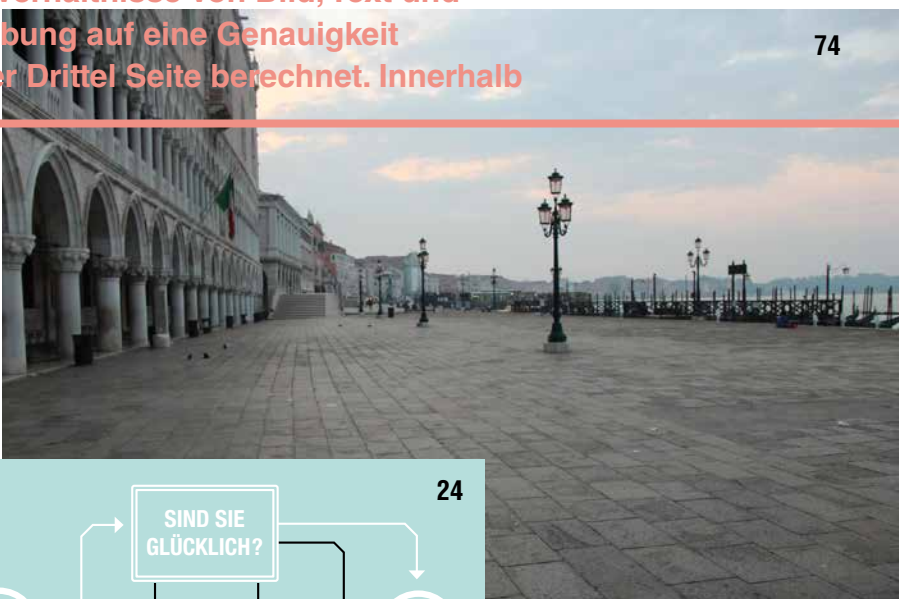
Vielen Dank an: Prof. Dr. Ronald Freytag,
Prof. Dr. Klaus-Dieter Schulz, Amir Jillab,
Daniel Boese, Lea Bohlmann, Christian Frey,
Sascha Fricke, Daniel Klapsing, 45 Kilo,
Anja Lindemann, John Müller, Tabea Otto,
Markus Peichl, Prof. Dr. Jan-Henning Raff,
Timo Rothämel, Janine Sack, Thorsten
Schaare, Sebastian Sirsch, Tanja Sirsch,
Gerhard Theißen, Isabelle Tschirch, Josefina
Vilsmaier, Vanessa Wozny, Kai Schächtele
und Fleischerei Litgau.

Jedes Magazin hat eine Dramaturgie: Ein Anfang, ein Ende und dazwischen einen Hauptteil sowie mehrere Nebenteile. Basierend auf der Auswertung der 18 gerankten Magazine wurde eine durchschnittliche Dramaturgiekurve ermittelt, auf deren Grundlage das vorliegende Heft gestaltet wurde. Insgesamt wurden drei Kurven aus

den Layouts erstellt: Die Textmenge (blau), die Bildmenge (rot) und die Werbemenge (grün). Um das Layoutkonzept des vorliegenden Magazins anhand dieser drei Kurven ausrichten zu können, wurden die Verhältnisse von Bild, Text und Werbung auf eine Genauigkeit einer Drittel Seite berechnet. Innerhalb

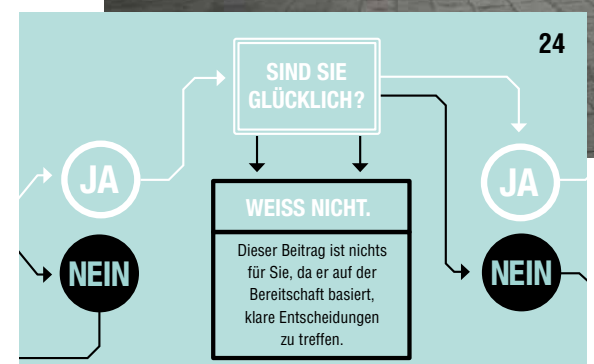
des Magazins wird daher mehrfach auf diese Dramaturgiekurve verwiesen, um beispielsweise das Verhältnis von Bild und Text zu erklären. Die genaue Themenverteilung setzt sich folgendermaßen zusammen: Leute/Stars: 13,25%, Politik: 11,18%, Wirtschaft: 9,49%,

Gesellschaft: 9,27%, Mode/Beauty: 8,63%, IT/Produkte/Auto: 5,73%, Kultur: 4,91%, Gesundheit: 4,86%, Kochen: 4,76%, TV: 4,38%, Rätsel/Unterhaltung: 4,26%, Standards: 3,71%, Sport: 3,41%, Wissenschaft: 2,68%, Reise: 2,66%, Garten: 2,62%, Medien: 2,13%, Wohnen: 2,05%, Erotik: 0,04%



INHALT

- 6 Leute, Stars: Rihanna und der Müll
- 12 Die Kunst des Teilens: Wie die Shareconomy unser ökonomisches System herausfordert
- 14 Über das Ikonische gewisser Pressebilder
- 16 Der Wandel am Arbeitsplatz
- 18 Was wir in der Presse bisher verpasst haben: Der Jahresrückblick 2015
- 24 Der Weg zum Glück – Auf der Suche nach dem perfekten Partner
- 28 Giersch: Die Überraschung aus dem Garten
- 30 Das Medienkokain der Generation Z – Eine Studie untersucht, wie Jugendliche „likegeil“ werden
- 34 Gesundheit: Von Drogen, Schwindel und Herzinfarkten
- 36 Kultur: Theater in 100 Sekunden und Buchempfehlungen für die kalten Tage
- 38 **Der globale Burnout: Die ökonomische Dimension des Klimawandels**



- 43 TV: #Tatort auf dem Second Screen
- 44 Das Gadget ist die Botschaft – Die Cyborgisierung der Gesellschaft
- 48 Der Container in Zahlen
- 50 Einbahnstraße statt Dialog: Das Bundeskabinett auf Facebook
- 52 Politiker sind auch nur Schauspieler: 10 Stars, die es mit der Politik versucht haben

FOTOS: SAMUEL GEHMANN, ANDINE MÜLLER, ANNA CHRISTBAUM, SANDRA SEMBURG, TILL THEISSEN, ANITA NGUYEN

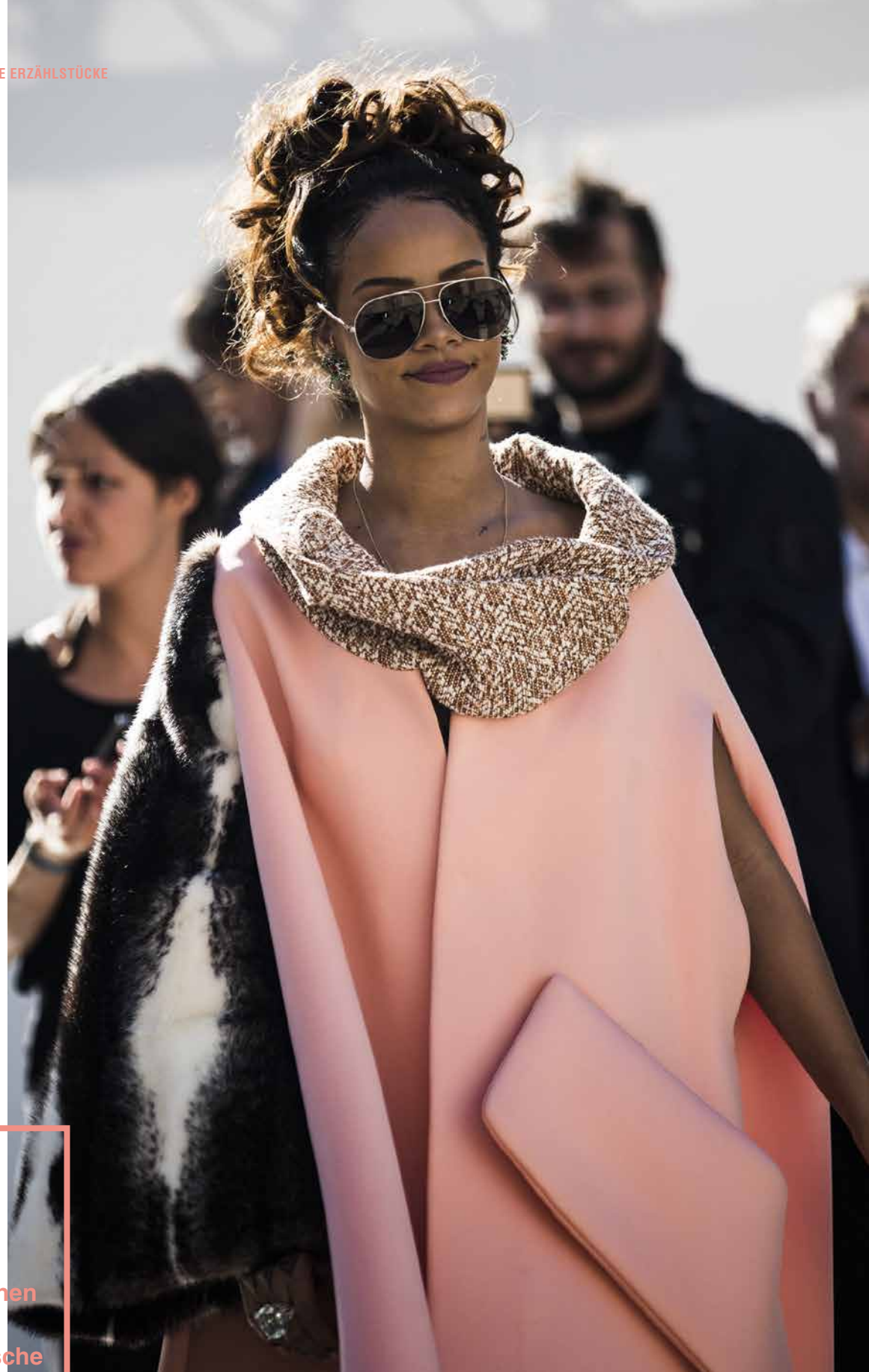
- 68 In 7 Minuten erklärt: Das Internet
- 69 Die Messehighlights der IAA 2015
- 72 Fußball und die unbeliebtesten Sportarten
- 74 Egoshooter im Märchenland – Eine Reise nach Venedig
- 78 24/7: Das immer aktuelle Fernsehprogramm
- 80 Der tägliche #Aufschrei
- 81 Rätselspaß
- 82 Horoskop, Cartoon



ANNA DELLO RUSSO

Die Herausgeberin der japanischen Vogue wurde nach der zweiten Show in Paris vom japanischen Kultlabel Sacai spazierend auf der Straße gesichtet – sie selbst ist von oben bis unten eingehüllt in die Kleidung des Labels.

Mit einem Anteil von 13,25% sind Berichte im Themenbereich Leute/Stars in den untersuchten Magazinen stärker vertreten als beispielsweise politische Themen. Ein Drittel der Magazine zeigt als ersten Beitrag im Heft Informationen über Prominente.



RIHANNA

Auf dem Weg zur Runway-Präsentation von dem französischen Luxuslabel Dior zeigt sich die R&B-Künstlerin, die aktuell an ihrem neuen Album ‚Anti‘ arbeitet, selbst in einem Outfit von Dior.



CHIARA FERRAGNI

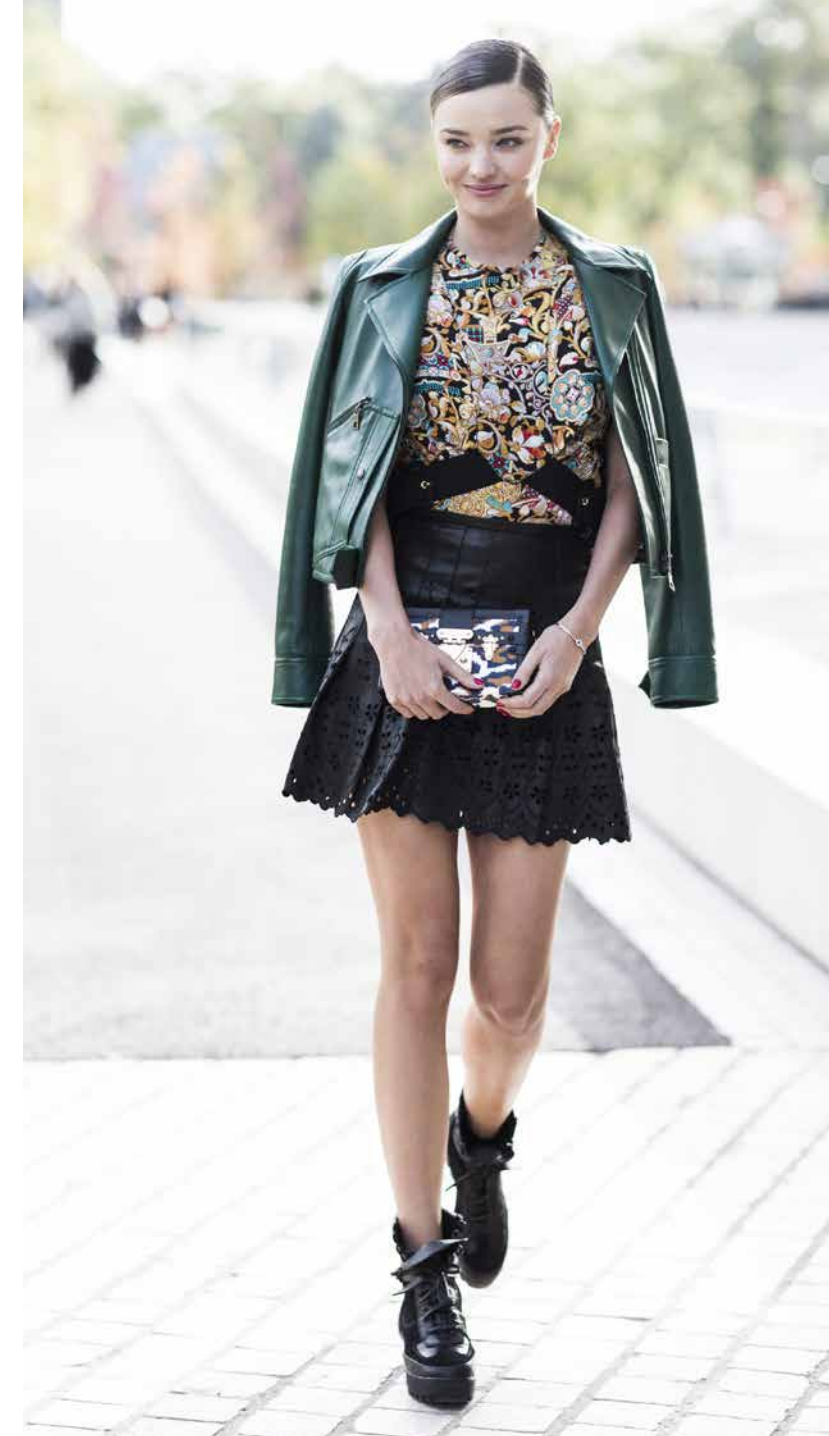
Nach der Stella McCartney Show in Paris präsentiert die italienische Modebloggerin von The Blonde Salad einen gewagten Streetstyle mit roten Lederboots aus der neuen Kollektion ihrer eigenen Schuhlinie, die auch auf dem deutschen Markt erscheint.



FOTOS: SANDRA SEMBURG; TEXT: LISA MINO

MIRA DUMA

Auf dem Weg zur Präsentation von Balmain stieg die russische Gründerin des Mode- und Lifestyle-Blogs ‚Buro247‘ aus ihrer Limousine. Ihren großen Durchbruch in der Modeszene gelang der Schriftstellerin durch den New Yorker Streetstyle-Fotografen ‚The Sartorialist‘.



MIRANDA KERR

Das ehemalige Victoria-Secret-Model verzaubert die Pariser Fashion Week mit einem stilvollen Auftritt kurz vor der Show der französischen Marke Louis Vuitton. Ob ihr Strahlen von ihrer jüngst herausbrachten Skincare-Linie Kora Organics kommt?



ANGEBISSEN!

Bis zu 86.000 Menschen schauen Víctor Eras auf YouTube beim Angeln zu. Sein meistgeklicktes Video trägt den vielversprechenden Titel „Angeln auf XXL Barsche | Fang den Kapitalen“ und ist Teil der Doku-Reihe „Ich geh' angeln“. Mit dynamisch gedrehten Videos und zahlreichen Tipps trifft er offenbar das Herz der Anglerszene. Über 23.000 Abonnenten und eine stetig steigende Fan-Base sprechen für sich. – Orville Bergmann



23,23% der Seiten der untersuchten Magazine sind mit Werbeanzeigen belegt. Diese ließen sich größtenteils in verschiedene Kategorien der beworbenen Güter unterteilen. So wurden Produkte und Leistungen u.a. aus den Bereichen *Auto, Mode/Beauty* oder *Gesundheit* beworben. Zwar würden mit 23% Werbeanteil bei einer Seitenanzahl von 84 Seiten 19 Werbeanzeigen erforderlich sein, doch für einen Großteil der Werbethemen verblieb nur eine Seitenzahl von unter 0,4, weshalb diese in unserem Magazin entfallen.

AUTO-INTERVIEW

BAD LUCK BRIAN EXKLUSIV

Was isst Meme-Star Bad Luck Brian gerne als Dessert? In einem Selfie-Interview gibt Bad Luck Brian Auskunft:

DER EIMER DES JAHRES

MERKELS MÜLL

Wo gehobelt wird, da fallen Spähne. Das Bild zeigt den Mülleimer der Bundeskanzlerin. Vor ihrem Büro im Bundestag. Wer einen Blick riskiert, findet: ein Bonbonpapier.



FOTOS: KONRAD WOLFF, MELANIE JANSSEN, KAYLE CREAVEN

100 Googleanfragen produzieren 0,02 kg CO₂.^{*} Dies entspricht dem Bügeln von einem Hemd, einer Fahrt mit einem PKW von 0,133 km, dem Kauf von klimakompensierenden Zertifikaten im Wert von 0,0005 Euro und dem Pflanzen von 0,00003 Bäumen.

^{*}Quelle: Google



Wie blöd Du bist... | Carolin Kebekus: PussyTerror TV | WDR

Wer sich im Internet äußert, muss mit Reaktionen anderer User rechnen. Beiträge zur aktuellen Flüchtlingssituation, beispielsweise das Cover „Wie blöd Du bist“ von Carolin Kebekus, zeigen, dass die Kommentare der User mitunter von erschreckender Aggressivität und jenseits des guten Geschmacks sind. Das Textverarbeitungsprogramm Word verfügt über eine Funktion, die definierte Wörter sucht und durch andere ersetzt. Was wäre, wenn es so etwas auch für Beleidigungen in den Social Media gäbe? Wir haben es ausprobiert:

AgentZ1001 vor 3 Wochen
Ich glaube es wird Zeit, dass MANN diese **süße Maus** zu einer Patriotin erzieht!!!!
Antworten · 4

Hans Dampf vor 4 Wochen
Diese **kleine Naschkatze** merkt nicht mal von was sie singt und wie **knuffig** sie is xDDDD
Antworten · 6

Kotbigi mot vor 3 Wochen
Kebekus hat wieder ihren **Hasen** verkauft, eine **tolle Püppi**.
Antworten · 1

Down Svndrom vor 3 Wochen (bearbeitet)
Kebekus du **Schnecke, bade** doch mit Kai Diekmann für **n Plüschbömmelchen**.
Antworten · 2

Alex Kern vor 4 Wochen
ja **bade** einen **Welpen, Kätzchen**.
Antworten · 1

Evelyn Müller vor 1 Monat
omg immer diese **Herzchen**. das was die Flüchtlinge machen ist echt **dufte**. DU BIST **KNORKE**.
Antworten · 2

Folgende Begriffe wurden ersetzt: „***selige Ka**br****“, „du*** Fo****“, „blöd“, „ar****“, „****bezahlte n****“, „du*** S***“, „f****“, „bisschen Aufmerksamkeit“, „f****“, „kan****“, „h****“, „Gutmenschen“, „schlimm“, „BLÖD“



FOTOS: BOB SMITH, ANNA CHRISTBAUM, JULIAN MEINRAD, HOLGER WEGENDORF, MAURICE DE COEUR, TEXT: MAURICE DE COEUR, CHARLOTTE MARXEN, SCREENSHOTS: YOUTUBE

Welcher Star macht denn hier Urlaub mitten in Deutschland? Robbie Williams entspannt in ungewohnter Frisur am Sylter Strand während seine ehemalige Band Take That im November ihre Deutschland Tour in Hamburg gestartet hat

Diese Golflegende hat in den letzten Wochen wohl eher selten die Sonne zu Gesicht bekommen. Profisportler Tiger Woods wirkt beim Shopping im Supermarkt ungewohnt blass. Hier bereitet er sich wohl auf die nächste Saison vor. Nur Porree, Hähnchen und Vollkornreis landeten in seinem Einkaufswagen



Resident Evil Star Milla Jovovich auf Antiquitätensuche. Die Schauspielerin gönnt sich beim entspannten Bummeln eine Verschnaufpause von den aktuellen Dreharbeiten zum sechsten Teil der Resident Evil Reihe

ZIVILISTAR

Ein neuer Trend ist auf dem Appmarkt zu beobachten: Lookalike Apps. Die Smartphone Apps analysieren Fotografien und gleichen sie anhand von Datenbanken mit prominenten Gesichtern ab. Binnen weniger Sekunden liefern die Apps eine mehr oder weniger plausible Liste der Prominenten, die der abgebildeten Person ähnlich sehen. Die App generiert für jede fotografierte Person mögliche Doppelgänger und verwandelt damit spontane Schnappschüsse von Zivilisten auf der Straße zu einem vermeintlichen Starportrait. Die FILTER-Redaktion hat die Lookalike Apps in einem ersten Feldversuch getestet und verblüffende Entdeckungen gemacht.



So lässig hat man diesen Superstar nur selten gesehen. Im entspannten Freizeitlook macht der 007-Star Pierce Brosnan Pause vom langjährigen Fitnessprogramm und gönnt sich unterwegs einen Döner

Die Gerüchte um angebliche Verjüngungsoperationen häufen sich. Nun wurde Stilikone Brigitte Bardot auffallend frisch in dem Sportwagen ihres 25 Jahre jüngeren Liebhabers gesichtet



DIE KUNST DES TEILENS

Die Sharing Economy begeistert weltweit Millionen und fordert Politik und Wirtschaft heraus. *Text: Lorenz Pöllmann*

Zu den großen ökonomischen Herausforderungen zählt die effiziente Verteilung von Ressourcen. Im Idealfall decken sich Angebot und Nachfrage von Gütern. In der Praxis ist das meistens nicht der Fall. Ein Beispiel: Jedes Auto, das auf einem Parkplatz steht, stellt eine Ressource dar, die nicht effizient eingesetzt ist. Denn zum einen wird sie nicht genutzt und zum anderen bindet sie das Kapital ihres Besitzers. In Deutschland waren 2015 über 44 Millionen PKW zugelassen. Davon wird etwa die Hälfte täglich genutzt und das auch nicht den ganzen Tag. Das heißt: Die meisten Autos sind überwiegend geparkt.

Effizient erscheint das Besitzen eines Autos vor diesem Hintergrund zunächst nicht. Dieses Effizienzproblem bei der Verteilung und Nutzung von Ressourcen ist natürlich nicht auf Autos begrenzt, sondern bezieht sich streng genommen auf jede Ressource, die nicht ausgelastet ist: Leerstehende Wohnungen, der Rasenmäher in der Garage oder Dienstleister, die auf einen Kunden warten.

Somit verwundert nicht die Begeisterung gegenüber neuen Geschäftsmodellen und Plattformen, die eine Verteilung von Gütern auf Basis des gemeinschaftlichen Nutzens ermöglichen. Schnell war der Begriff der Sharing Economy in aller Munde, der nach Martin Weitzman ein ökonomisches System bezeichnet, in dem sich der Wohlstand für alle erhöht, je mehr die Akteure auf den Märkten miteinander teilen.

Inzwischen gibt es weltweit zahlreiche Anbieter, die sich auf die Vermittlung von Teilungswilligen spezialisiert haben. Der US-amerikanische Soziologe und Ökonom Jeremy Rifkin spricht bereits von der Entstehung eines neuen hybriden Wirtschaftssystems, bei dem der Kapitalismus zurück gedrängt wird und eine Co-Existenz mit Marktakteuren führen muss, die durch die kollaborative Nutzung von Gütern klassische Wertschöpfungsketten umgehen. Organisiert wird die Nutzung über Online-Plattformen wie Airbnb oder Uber.

Und es entstehen permanent neue Anbieter: Denn Airbnb ist zwar die bekannteste, jedoch nicht einzige Tauschbörse für Wohnungen. Auch Wettbewerber wie Global-homing.com oder Couchsurfing.com bieten sich als Vermittler auf dem Wohnungsmarkt an. Hinzu kommen Spezialanbieter wie Sharedesk.net, wo freie Plätze in Büros angeboten werden oder auch Campinmygarden.com, eine Plattform die private Gärten zum Zelten zeigt.

Einen Beitrag zur nachhaltigen Mobilität will Uber leisten, ein Dienst, der Mitfahrgelegenheiten vermittelt. Aber bei Uber und manch anderer Plattform stellt sich die Frage, ob tatsächlich nachhaltiger Konsum und gemeinschaftliches Teilen

umgesetzt wird: Wenn sich abends die Zahl der angebotenen Mitfahrgelegenheiten bei Uber signifikant erhöht, obwohl die Straßen dann eigentlich leerer werden, entsteht der Verdacht, dass es nicht um das Mitfahren geht. Vielmehr lässt dies vermuten, dass Privatpersonen sich nebenberuflich als Taxifahrer verdingen. In diesem Fall wäre Uber keine Tauschbörse im eigentlichen Sinne, sondern eine Vermittlungsplattform für Schwarzarbeiter. Wie sieht es mit Wohnraumvermittlern aus? Wer in den Urlaub fährt und während dessen seine Wohnung anderen Urlaubern überlässt handelt ökonomisch vernünftig und erfreulicherweise im Interesse des Allgemeinwohls. Weniger erfreulich ist hin-

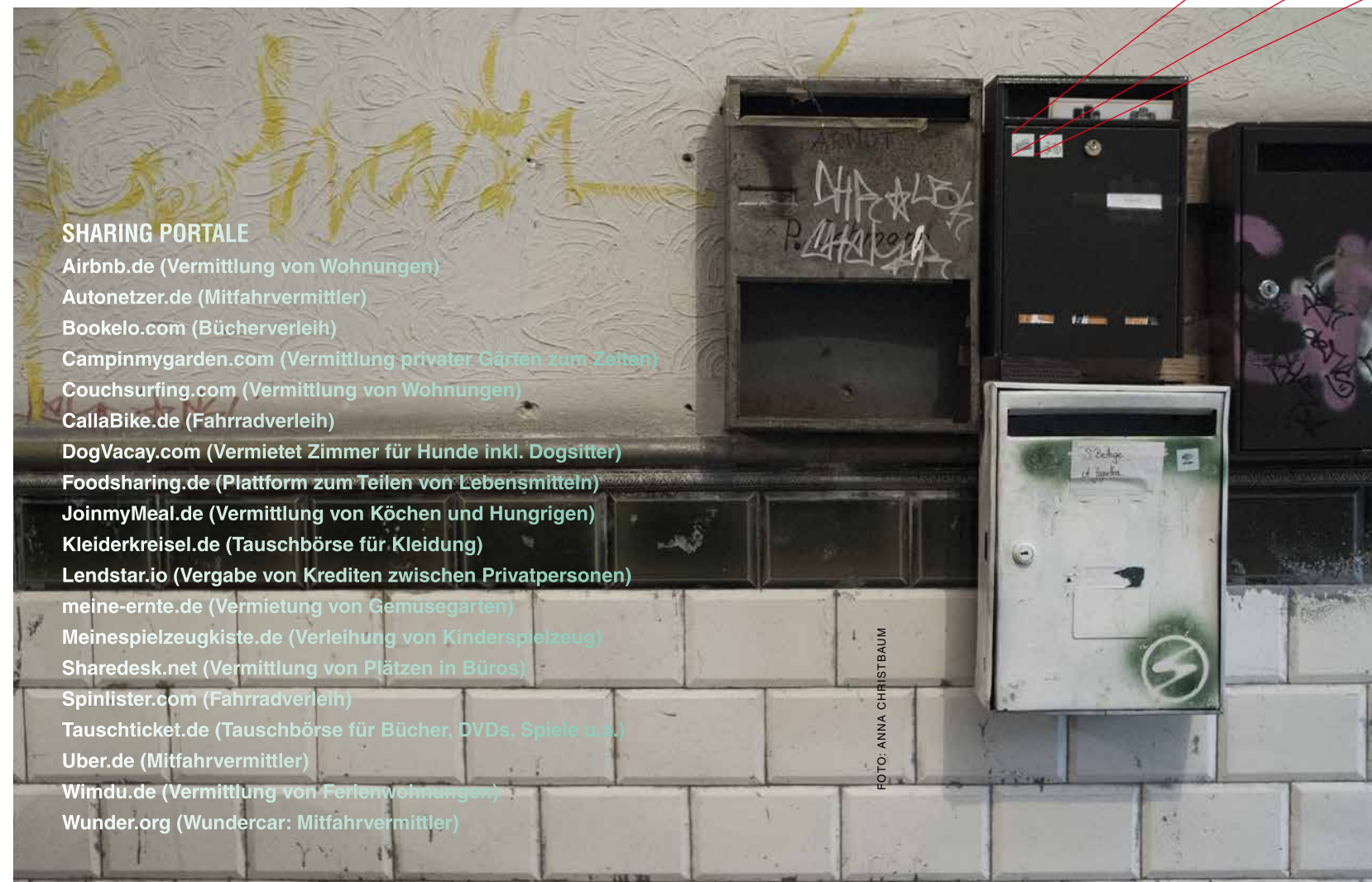
gegen, wenn Wohnungseigentümer feststellen, dass die kurzzeitige Vermietung der Wohnung an Touristen zu deutlich mehr Einnahmen führt, als die reguläre Vermietung und es dadurch zu Wohnungsnot auf dem Mietmarkt kommt. Auf dieses Problem hat die Stadt Berlin mit dem Zweckentfremdungsgesetz reagiert und Ferienwohnungen seit Mai 2014 verboten. Eine kurze Suchanfrage bei Airbnb zeigt bei einigen tausend Zimmerangeboten jedoch, dass die Problematik noch nicht gelöst ist.

Der Erfolg der Sharing Portale wird ohne Einschnitte durch den Staat vermutlich auch noch länger bestehen bleiben. Der Grund hierfür liegt zunächst ganz klassisch am

Preis der angebotenen Güter: Ein Zimmer bei Airbnb ist günstiger als im Hotel. Zu hinterfragen bleibt, warum die Angebote günstiger sind? Dies lässt sich mit der irregulären und kreativen, oder anders formuliert: oft illegalen Gestaltung des Geschäftsmodells erklären. Wenn die Anbieter einer Leistung keine Kosten für Lizenzen, Steuern, Versicherungen, Sicherheitsstandards und Tarifverträge bezahlen, können sie ihre Leistung günstiger als hauptberufliche Wettbewerber anbieten. Welche Folgen das für die Berufsbranchen hat, die ihre Leistungen regulär anbieten, bleibt abzuwarten - die Begeisterung der Hoteliers und Taxifahrer hält sich jedoch in Grenzen.

Diese kritische Betrachtung sollte jedoch nicht zu einer Verweigerung der Sharing Economy führen. Disruptive Entwicklungen benötigen oftmals eine etwas wildere Phase des Ausprobierens und Etablierens bis eine Konsolidierung auch unter Berücksichtigung gesetzlicher Regularien erfolgt. Darüber hinaus zeigen uns die Beispiele der Sharing Economy aber auch schon heute konkrete Möglichkeiten auf, wie wir uns besser organisieren und unsere Ressourcen effizienter nutzen können. Das geht ganz einfach, wenn man noch einmal einen Schritt zurück geht und mit den vertrauenswürdigsten Freunden aus der Nachbarschaft beispielsweise eine Facebook-Gruppe gründet, in der jeder die Dinge einstellt, die er bereit ist zu teilen. Somit kann unkompliziert eine Inventarliste von Gütern zur kollektiven Nutzung erstellt werden, die Brauchbares vom Waffeleisen über Bücher bis zur Skiausrüstung enthält. Und wer es noch einfacher gestalten will, kann sich in der eigenen Hausgemeinschaft organisieren, indem jeder am eigenen Briefkasten notiert, was außer einer Tasse Mehl sonst noch ausgeliehen werden kann. Somit war dann der Kauf eines inzwischen verstaubten Sandwichmakers doch keine naive Fehlinvestition, sondern der Impulsgeber einer neuen freundschaftlichen Beziehung zu den eigenen Nachbarn.

In diesem Berliner Mietshaus signalisiert ein Nachbar mit einem Piktogramm-Sticker auf dem Briefkasten, dass er gerne seine Zeitung teilt

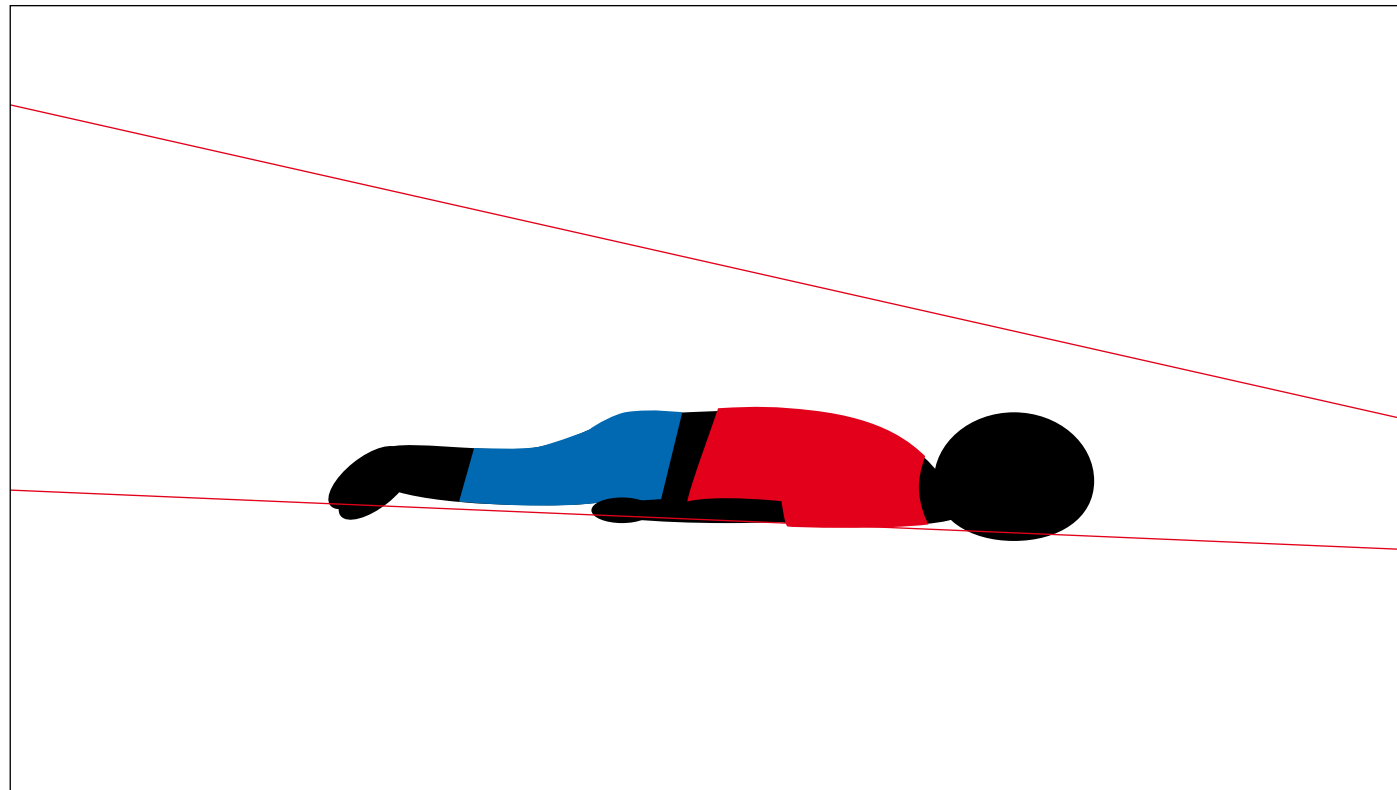


SHARING PORTALE

- [Airbnb.de](#) (Vermittlung von Wohnungen)
- [Autonetzer.de](#) (Mitfahrvermittler)
- [Bookelo.com](#) (Bücherverleih)
- [Campinmygarden.com](#) (Vermittlung privater Gärten zum Zelten)
- [Couchsurfing.com](#) (Vermittlung von Wohnungen)
- [CallaBike.de](#) (Fahrradverleih)
- [DogVacay.com](#) (Vermietet Zimmer für Hunde inkl. Dogsitter)
- [Foodsharing.de](#) (Plattform zum Teilen von Lebensmitteln)
- [JoinmyMeal.de](#) (Vermittlung von Köchen und Hungrigen)
- [Kleiderkreisel.de](#) (Tauschbörse für Kleidung)
- [Lendstar.io](#) (Vergabe von Krediten zwischen Privatpersonen)
- [meine-ernte.de](#) (Vermietung von Gemüsegärten)
- [Meinespielzeugkiste.de](#) (Verleihung von Kinderspielzeug)
- [Sharedesk.net](#) (Vermittlung von Plätzen in Büros)
- [Spinlister.com](#) (Fahrradverleih)
- [Tauschticket.de](#) (Tauschbörse für Bücher, DVDs, Spiele u.a.)
- [Uber.de](#) (Mitfahrvermittler)
- [Wimdu.de](#) (Vermittlung von Ferienwohnungen)
- [Wunder.org](#) (Wundercar: Mitfahrvermittler)

FOTO: ANNA CHRISTBAUM

Beiträge zum Thema **Wirtschaft** machen 9,49% der redaktionellen Inhalte aus. Anhand der **Dramaturgiekurve** lässt sich für diese **Doppelseite** ein **Verhältnis von Text, Bild und verfügbarer Fläche** berechnen, das für die Gestaltung einen **größeren Weißraum** ermöglicht.



Das Bild des toten Aylan Kurdi wurde über Nacht zum Symbol der Flüchtlingsthematik

2,13 % der Beiträge in den untersuchten Magazinen thematisieren die Medien.

ÜBER DAS IKONISCHE GEWISSER PRESSEBILDER

Zu jedem historischen oder zeitgenössischen medialen Ereignis gibt es ein signifikantes Foto. Auch komplexe politische und gesellschaftliche Begebenheiten lassen sich durch ein Bild klar ausdrücken. Doch wie werden Bilder zum einzigartigen Dokument weltbewegender Situationen und Momente?

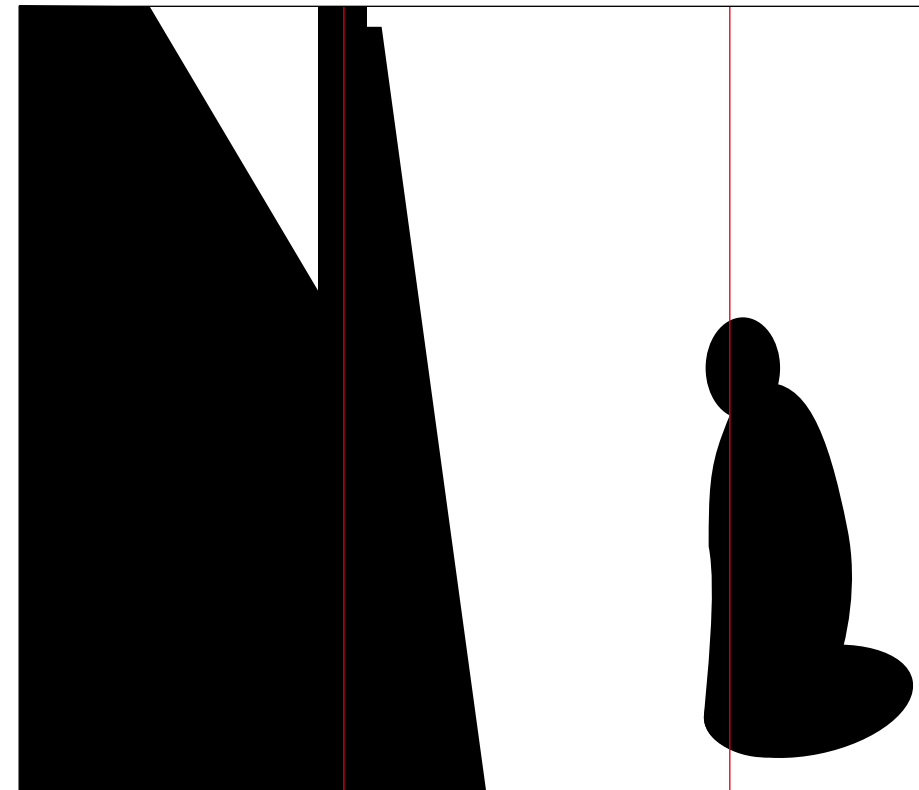
Michael Lüthy, Professor für Geschichte und Theorie der Kunst analysiert Bildikonen unserer Zeit.

Auffallend ist zunächst eine motivische Gemeinsamkeit solcher ikonischen Bilder: Sie zeigen Menschen, und mehr noch, sie stellen zumeist einen einzigen Menschen singular heraus. Was sich auf diese Weise vollzieht, lässt sich mit dem Begriff der Inkorporierung, der Verkörperung, fassen. Ein hochkomplexes Thema schnürt auf einen einzigen Menschen zusammen, kondensiert sich in einem einzelnen Menschen – im Falle von Willi Brandts Warschauer Kniefall der Holocaust sowie das deutsch-polnische Verhältnis; im Falle des „Napalm-Mädchens“ der Vietnamkrieg und

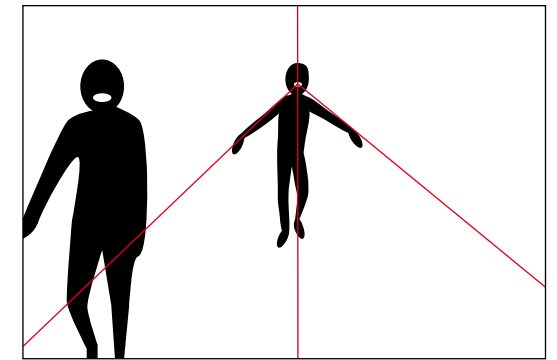
allgemein die Stellvertreterkriege des Kalten Krieges; und aktuell im Falle des tot ans Ufer gespülten Aylan die internationale Flüchtlingsproblematik und ihr Hintergrund der im nahen und mittleren Osten wütenden Kriege, verbunden mit der Bedrohung durch den Fanatismus des sogenannten „Islamischen Staates“. Diese Verkörperungsleistung führt nicht nur dazu, dass solch hochkomplexe Themen fassbar werden (oder zumindest fassbar zu werden scheinen); es führt auch dazu, dass den Betrachtern eine emotionale Reaktion auf die Thematik möglich wird. Die Anthropomorphisierung zieht uns emotional ins Thema hinein, da wir uns in diesen Men-

schen gleichsam spiegeln können. Was die Bilder zur Ikone eines bestimmten Themas (und das heißt ja nichts anderes als zu dessen gültigem Bild) macht, ist eine Komplexitätsreduktion, verbunden mit einer emotionalen Fassbarkeit aufgrund der Möglichkeit, sich im gezeigten singulären Menschen zu spiegeln.

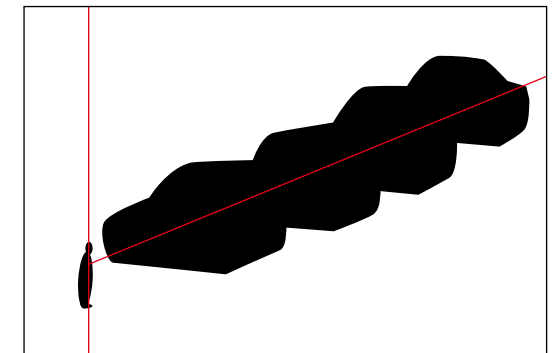
Diese Verkörperungsleistung des Bildes hilft auch zu erklären, warum in jüngster Zeit von einer eigenen „agency“, einer eigenen Handlungsmacht von Bildern, gesprochen wurde. Handlungsmacht haben eigentlich keine Dinge oder Medien, sondern nur Subjekte. Doch das ikonische Bild wird in gewisser Weise aus sich selbst



Mit dem „Warschauer Kniefall“ bat Willi Brandt 1970 um Vergebung für die Verbrechen der NS-Herrschaft



Das nackte Mädchen, das aus einer Napalm Wolke flieht, gehört zu den Symbolbildern des Vietnamkrieges



Während des Tiananmen-Massakers 1989 in Peking blockierte ein Unbekannter einen Konvoi von vier Panzern

heraus „tätig“: Es modifiziert Diskurse und treibt bei den Betrachtern Reaktionen und Anschlusshandlungen hervor. Zwischen dieser Handlungsmacht des Bildes, die es zu einem Quasi-Subjekt macht, und der Verkörperung, die es hinsichtlich eines kaum fassbaren Themas leistet, besteht ein unmittelbarer Zusammenhang.

Damit ein bestimmtes Bild einen komplexen Sachverhalt verkörpern und ihm sozusagen ein Gesicht geben kann, müssen aber noch weitere Qualitäten vorliegen. Das Bild verkörpert nicht nur, sondern dieser Bild-Körper muss eine gewisse Gestalt aufweisen. Diese Gestalt lässt sich kaum auf eine allgemeine Formel bringen, sondern ist, wie es für Körper allgemein gilt, höchst individuell. Doch auch der individuellste menschliche Körper teilt gewisse Merkmale mit allen anderen. So dürfte allen ikonisch gewordenen Pressebildern gemeinsam sein, eine dialektische Spannung aufzuweisen – und dies aus einem einfachen Grund: Die dialektische Spannung innerhalb des Bildes ist der Ort, wo sich die der Thematik inhärenten Spannungen ins Bild einschreiben. Im Falle des „Napalm-Mädchens“ lassen sich diese innerbildlichen Spannungen konkretisieren

als jene zwischen dem nackten, fragilen Mädchenkörper und den uniformierten, bewaffneten Soldaten, zwischen dem panischen Auf-uns-zu-Rennen des Mädchens und der Indifferenz der Soldaten im Bildhintergrund. Beim ans Ufer gespülten Aylan handelt es sich um die Kontraste zwischen der relativen Unversehrtheit des Körpers, einschließlich der signalhaft blau-roten Kleidung mit den korrekt an den Füßen verbliebenen Schuhen und der gespenstischen Leblosigkeit, die sich seiner bemächtigt, der Kompaktheit des Jungenkörpers mit den zusammengelegten Beinen und den eng an den Körper geschmiegteten Armen und der Unermesslichkeit und Formlosigkeit des Meeres und schließlich zwischen unserem Blick, der den Körper des Jungen abtastet, und dem eigenen „Blick“ des Jungen, der wie bei einem Schlafenden nach innen zu führen scheint. Und um ein letztes Beispiel zu geben: Im Falle der Panzer, die 1989 im Zuge der Pekinger Tiananmen-Proteste einem einzelnen Mann gegenüberstehen, liegt die Spannung in der massiven Asymmetrie zwischen Mensch und Maschine, Individuum und anonymer Staatsmacht. Das letzte Beispiel erlaubt es, einen fi-

nalen Punkt zu berühren. Ikonische Bilder sind nicht nur solche, die eine kaum fassliche Thematik zu verkörpern wissen. Stets ragen sie auch in einem formalästhetischen Sinne heraus: Sie sind nicht nur hinsichtlich einer Sache, sondern auch als Bilder prägnant. Bei der Fotografie der Tiananmen-Proteste liegt diese formalästhetische Prägnanz in der abfallenden Diagonale, die den Druck der Panzer auf den einsam stehenden Menschen verstärkt, ja ihn fast aus dem Bild heraus drängt, zugleich aber sein Beharrungsvermögen noch eindrücklicher werden lässt. Solche formalästhetischen Züge, welche die Bilder als Bilder prägnant machen, könnten in je spezifischer Weise auch an den anderen ikonisch gewordenen Pressebildern aufgezeigt werden.

Alle diese Qualitäten, seien sie eher inhaltlicher oder eher formaler Art, lassen sich – und hier schließt sich der Kreis – in der Kapazität ikonischer Bilder zusammenfassen, ein Thema zu verkörpern und qua Verkörperung gleichsam zum Gesicht des jeweiligen Themas zu werden. Diese Leistung ist bildspezifisch. Wörter können Vieles, aber eines können sie nicht: zum Gesicht einer Sache zu werden.

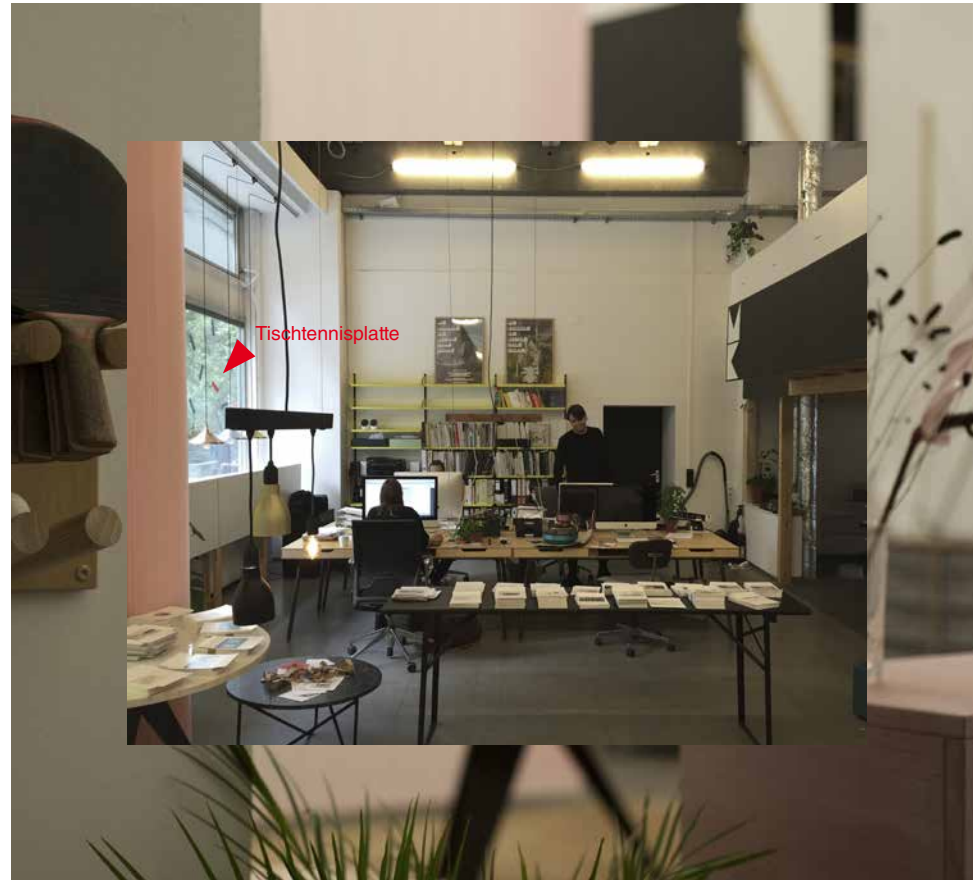
DIE ERSCHÖPFTE GENERATION

Die steigende Ortsunabhängigkeit von Arbeit erscheint als eine der größten Errungenschaften der heutigen Arbeitsgesellschaft. Doch die zunehmende Zahl von psychischen Erkrankungen aufgrund zu hoher Arbeitsbelastung und das Gefühl, nie gut genug zu sein, geschweige denn abschalten zu können, entlarvt die neue Freiheit als zweischneidiges Schwert.

Eine angemessene Work-Life-Balance, Flexibilität sowie Mitbestimmungsrecht sind die Forderungen der sogenannten Generation Y. Sie ist zwischen 20 und Mitte 30, gut qualifiziert und die ersten, die mit Internet, Mobiltelefonen und Laptops aufgewachsen sind. Sie bilden somit die Prototypen einer neuen Arbeitsgesellschaft, die durch die digitale Revolution tiefgreifende Veränderungen erfahren hat. Zwar brachte die globale Vernetzung viele Freiheiten und Chancen, allerdings geraten inzwischen auch zunehmend ihre Probleme in den Fokus.

Laut einer Studie zum Thema „Generation Y – Das Selbstverständnis der Manager von Morgen“ glauben rund 33% der Befragten in ihrer Karriere, aufgrund beruflicher Belastung, an Burnout zu erkranken. Um dieser heute zunehmend realistisch wahrgenommenen Gefahr vorzubeugen, erwarten sie, dass vor allem von Seiten der Unternehmen, für die man sich schließlich aufopfert, Vorsorgevorkehrungen getroffen werden.

Um im Privaten wie auch im Job mehr Sinn und Erfüllung zu finden, ist diese nachrückende Generation gerne bereit, Erfolg und Karriere hinten anzustellen. Der Beruf, welcher einen derart großen Teil im Leben einnimmt, soll auch Spaß machen und nicht mehr nur Mittel zum Zweck sein. Vor allem aber die Vereinbarkeit von Partnerschaft, Familie und Job hat höchste Priorität. Die Generation Y sehnt sich nach Modellen, in denen sie die Arbeit flexibler an die verschiedenen Lebensphasen anpassen kann. Arbeitszeitkonten oder die Chance zu einer einjährigen Auszeit, einem sogenannten Sabbatical, wie immer mehr Unternehmen es anbieten, sind erste Schritte zu einer solchen Arbeitswelt mit mehr Selbstbestimmung. – *Nina Ulke*



Das junge Möbel- und Inneneinrichtungsstudio „45 KILO“ macht es vor: Der Arbeitsplatz wird zweites zu Hause inklusive Tischtennisplatte und Homeoffice-Flair

ABENTEUERSPIELPLATZ ARBEIT

In keiner anderen Zeit war der Begriff der Arbeit so positiv besetzt wie heute. Schlägt man das Wort im Duden nach finden wir Beschreibungen wie „unwürdige, mühselige Tätigkeit“ oder Synonyme wie „Belastung“, „Beschwerde“, „Plage“. Wurde der Begriff zwar schon mit Luther und später mit Marx rehabilitiert, denn gerade für letzteren war die Arbeit das entscheidende Merkmal, das den Menschen zum Menschen macht und die einzige Möglichkeit, seine höheren Bedürfnisse nach Selbstverwirklichung zu befriedigen, ist der prioritäre Wunsch nach Freude und Spaß im Job eine vorher noch nie dagewesene Entwicklung.

Diese Forderungen haben vor allem junge Startups längst als Chance begriffen. Eine Konsole im Pausenraum, einen Kühlschrank voll mit Club Mate und einen drei Sterne Koch, der jeden Tag für die gesamte Belegschaft kocht – wer ist da nicht motiviert und bleibt auch mal zwei, drei Stunden länger im Büro? Denn Spaß im Job

steigert die Einsatzbereitschaft sowie die Identifikation mit dem Arbeitgeber. Diese Unternehmen haben verstanden, dass nicht mehr nur die bloße Arbeitskraft, sondern der gesamte Mensch mit all seinen Kompetenzen als Kapital zu sehen ist. Heute sind Individuen gefragt, die Fähigkeiten in sich vereinen, die ein flexibles Handeln ermöglichen. Kreativität, Mobilität, Innovation und Teamfähigkeit – die sogenannten Soft Skills oder auch Schlüsselqualifikationen – sind solche Kompetenzen, die Arbeitskraft zum Kapital machen.

Erst mit der verstärkten Nutzung der kompletten Persönlichkeit ist auch eine erweiterte Nutzung der Arbeitenden möglich. Der totale Zugriff auf die Person wird immer mehr zur Realität. Dieser Umstand aber tritt nicht offen zu Tage, weil die Subjektivierung der Arbeit den Arbeitenden selbst nicht als totale Vereinnahmung, sondern (vielleicht nur vorerst) als Freiheit und selbstbestimmte Arbeit erscheint. – *Nina Ulke*

10.000 bei der Bank investierte Euro in Kapitalanlagen produzieren 5.000,00 kg CO₂.^{*} Dies entspricht einer Fahrt mit einem PKW von 33.333,33 km, dem Kauf von klimakompensierenden Zertifikaten im Wert von 118,04 Euro und dem Pflanzen von 8,33 Bäumen.

^{*}Quelle: adelphi.de

JAHRESRÜCKBLICK 2015

Das laufende Jahr wurde medial von wenigen Themen bestimmt: Charlie Hebdo, Griechenland, die Flüchtlingskrise und der IS. Um einigen anderen Themen Platz zu geben, blicken wir auf die Ereignisse von 2015, die nicht die Medien dominiert haben. *Text: Nina Ulke*

Keine Macht den Banken

Island: das krisengebeutelte Land erwägt eine Revolution seiner Geldpolitik. Seit 1875 hat Island mehr als 20 verschiedene Finanzkrisen überstehen müssen, nun soll Schluss sein. Der abenteuerliche Plan sieht vor die Banken zu entmachten und die Geldschöpfung alleine in die Hände des Staates zu legen.

Machtdemonstration STATT DIALOG:

NATO & Verbündete: Von April bis November sind bereits 23 umgesetzte oder schon fest geplante Militärübungen zu verzeichnen. Russland setzt seit einigen Monaten verstärkt auf die Modernisierung seines Militärs, auch die Militärübungen sind alleine in den letzten Wochen und Monaten stark angestiegen.

Kleinbauern vor dem Aus?

Die EU hebt die Milchquote auf und beendet somit die Subventionierung der Milchbauern. Ab sofort wird zu Weltmarktpreisen produziert. Das hat harte Auswirkungen vor allem für die kleinen Höfe. Für viele könnte es das Aus bedeuten.

Je suis Baga!

Nigeria: 07.01. Während in Paris der Anschlag auf Charlie Hebdo verübt wird, brennt die islamistische Terrorgruppe Boko Haram Teile der nigerianischen Stadt Baga nieder und tötet über 1000 Menschen. Erst rund eine Woche später erlangt die Tat allmählich Aufmerksamkeit und dennoch erschreckend wenig Beachtung in den Medien.

Allianz des TERRORS

Mali: Vor allem die Lage im Norden Malis bleibt stark angespannt. Die Rebellen streben weiterhin den Zerfall des Landes an. Inzwischen hat sich die Tuareg-Bewegung mit den Dschihadisten verbündet und verübt Anschläge im gesamten Land. Die vermeintliche Befreiung des Nordens von vor zwei Jahren durch die Franzosen ist längst dahin. Der Zusammenschluss verschiedener Terrorgruppen ist sehr wahrscheinlich und ein nächster Krisenherd entsteht vor den Augen der internationalen Gemeinschaft.

Hoffnungslos

Irak – Der Zerfall des Landes in viele kleine Regionen droht. Zu einem Drittel unterliegt das Land schon der Kontrolle des IS und die Regierung wird der Lage nicht Herr.

ESKALATION IM GRENZGEBIET

Armenien – Aserbaidshan: Von einem Ende des Grenzkonfliktes um Nagornyj Karabach kann keine Rede sein. Das OSZE warnt immer wieder vor der Verschlechterung der Situation, welche eine Gefahr für die gesamte Lage im Kaukasus darstellt. Aserbaidshan nimmt aber vor allem wegen seiner Öl- und Gasvorkommen auch für die EU eine entscheidende Rolle in ihren Bemühungen ein, unabhängiger von Russland zu sein.

TOTALABSCHOTTUNG

Auch Australien hatte bis vor zwei Jahren noch einen massiven Zulauf von Flüchtlingen über den Seeweg. Mit der Kampagne „Stop the Boats“ gewann Tony Abott vor zwei Jahren dann die Wahlen und hielt Wort. Bis 2015 stoppte die australische Marine fast jedes Boot und konnte die Einreise der zumeist afghanischen, iranischen und srilankischen Menschen verhindern. Wie hoch die Todeszahlen der ertrunkenen Flüchtlinge vor der australischen Küste ist, kann niemand genau sagen.

Absturz mit Ansage

Brasilien: Die wirtschaftlich schlimmste Talfahrt seit drei Jahrzehnten geht weiter. Ein Abstieg, der sich schon lange angekündigt hatte. Konnte das Land 2010 noch einen Wachstum von 7,57% seines BIP verzeichnen, liegt er 2015 inzwischen bei -1,03%. Diese Entwicklung ist für das Schwellenland hochgefährlich und könnte die Arbeitslosigkeit sprunghaft in die Höhe treiben.

VERFEHLTE WIRTSCHAFTSPOLITIK

Dass das sozialistische Venezuela aufgrund von Inflation und Mangelwirtschaft schon länger in der Krise steckt, ist nichts Neues. Doch durch den unaufhörlichen Ölpreissturz verliert das Land mit den weltweit größten Ölvorkommen derzeit Milliardeneinnahmen – eine schlimme Situation für eine Volkswirtschaft, die sonst fast alle Waren importieren muss.



ILLUSTRATION: SINA AKBULUT

Die untersuchten Magazine der sogenannten Regenbogenpresse – eine Bezeichnung, die sich aus der Covergestaltung ableitet, bei der überwiegend die Farben rot, gelb, grün und blau genutzt werden, hatten mit 10% einen eher geringen Werbeanteil. Die Werbung selbst war bis zu 85% dem Bereich *Gesundheit* zuzuordnen. Dies verwundert nicht, wenn man bedenkt, dass beispielsweise die Zielgruppe der *Freizeit Revue* fast zur Hälfte über 70 Jahre alt ist.

Eine Wegwerfwindel produziert im Laufe ihrer Lebensdauer 0,145 kg CO₂.*
Dies entspricht einer Fahrt mit einem PKW von 0,9667 km, dem Kauf von klimakompensierenden Zertifikaten im Wert von 0,0034 Euro und dem Pflanzen von 0,0002 Bäumen.

*Quelle: How Bad Are Bananas?: The Carbon Footprint of Everything / by Mike Berners-Lee

Eine Brille produziert im Laufe ihrer Lebensdauer 4,76 kg CO₂.*
Dies entspricht einer Fahrt mit einem PKW von 31,733 km, dem Kauf von klimakompensierenden Zertifikaten im Wert von 0,1124 Euro und dem Pflanzen von 0,008 Bäumen.

*Quelle: slate.com / by Nina Rastogi

Die Dramaturgiekurve erreicht in diesem Abschnitt einen ersten Höhepunkt im Bereich Werbung. Abgedruckt ist hier eine redaktionelle Anzeige. Insgesamt gibt es im FILTER zwei redaktionelle Anzeigen, davon eine zum Thema **Gesundheit**. Dies ist auf den hohen Anteil redaktioneller Anzeigen in der sogenannten Regenbogenpresse zurückzuführen. Beispielsweise bestehen bis zu 40% der Werbung in den untersuchten Ausgaben der **FREIZEIT REVUE** aus redaktionellen Anzeigen.



Schlaflose Nächte: Ohne Melatonin wird die Nacht zur Unruhe

daher mitverantwortlich ist, wann und wie wir schlafen können. Bei Licht wird die Bildung des Hormons gehemmt, bei Dunkelheit steigt die Produktion wiederum an. Doch ein Wundermittel aus den USA richtet jetzt alles: „Sprayable Sleep“, sprühbarer Schlaf. Dieser enthält Melatonin in einem Zerstäuber, der vor dem Schlafen auf die Haut zu sprühen ist. Durch das Sprühen des Melatonins wird der Stoff langsamer und somit auch gleichmäßiger über die Haut und so auch vom Körper aufgenommen. Eine Überdosierung ist somit faktisch ausgeschlossen. Das Schäfchen zählen, Hin- und Herwälzen und vor Allem die Augenringe haben jetzt endlich ein Ende. In den USA ist das Produkt schon durchgestartet und ein Bestseller. Und das Handy darf sogar im Bett bleiben. Die Monatspackung gibt es hier schon für 60 Dollar: sprayable.co. Gute Nacht!

Und für alle, die am nächsten Morgen immer noch nicht aus dem Bett kommen und keine Zeit für einen Kaffee haben, schafft selbige Firma ebenfalls Abhilfe: Sprayable Energy. Ähnlich wie den Sprayable Sleep sollte man das Spray wie ein Parfüm verwenden und es an gut durchblutete Körperstellen wie Handgelenke oder Halsansatz sprühen. Innerhalb von wenigen Sekunden macht das Wundermittel wacher, konzentrierter und fitter. Im Gegensatz zu Kaffee gibt es mit Sprayable Energy keine Probleme mit dunkel verfärbten Zähnen oder gereizten Magenschleimhäuten mehr. Außerdem erfolgt die Aufnahme des Koffeins durch die Haut über einen längeren Zeitraum, also keine Achterbahnfahrt mehr mit überwachen und superschlappen Phasen. Schnell in den Schlaf und fit in den Tag!

SCHLAF AUS DER DOSE

Über ein Drittel der Deutschen leiden an Schlafstörungen. Die neue Lösung für die Volkskrankheit Schlaflosigkeit kommt jetzt aus den USA.

Wer kennt es nicht? Eine Drehung nach links, eine Drehung nach rechts. Bettdecke rauf, Bettdecke runter, Fenster auf, Fenster zu, Fenster angelehnt. Der nächtliche Kampf in den Schlaf ist für viele eine Tortur. Experten sehen einen Hauptgrund für die zunehmenden Schlafstörungen bei Smartphones und anderen Devices: Viele vergessen, dass sie zum Abschalten auch ihre elektronischen Geräte ausschalten müssen, um das selbst tun zu können. Die ständige Erreichbarkeit lässt uns schlichtweg unruhig werden. Noch ein Mal schnell auf die Mail vom Chef antworten oder die Notizen für das nächste Meeting am Morgen durchgehen: Die zunehmend verschwimmenden Grenzen zwischen Privatleben und Beruf stören neben der permanenten Informationsaufnahme durch Facebook und Co unseren Schlaf. Forscher gehen davon aus,

dass das beliebte Entspannen und Stöbern im Internet eher aktivierend als erholsam wirkt. Britische Medien haben in diesem Zusammenhang den Begriff der „Semisomnie“, also der Halb-Schlaflosigkeit, ins Leben gerufen. Durch die vielen Informationen, die wir aufnehmen müssen, muss das Gehirn diese auch verarbeiten, während wir auf Facebook, Twitter, Instagram Mails verschicken, noch eine Runde Angry Birds spielen oder bei Amazon noch ein, zwei Haushaltsartikel shoppen. Diese permanente Zerstreuung ist alles andere als hilfreich für eine entspannte Einschlaf-Atmosphäre. Ein viel größeres Problem als Informationsflut und ständige Erreichbarkeit zeigt eine amerikanische Studie auf: Das Licht der Smartphones, Laptops, Tablets und anderer Devices stört die natürliche Produktion von Melatonin. Melatonin ist ein Hormon, das den Tag-Nacht-Rhythmus des menschlichen Körpers steuert und

Eine von der Krankenkasse bezahlte Herz-Bypassoperation verursacht 1.100 kg CO₂.* Dies entspricht einer Fahrt mit einem PKW von 7.333,33 km, dem Kauf von klimakompensierenden Zertifikaten im Wert von 25,96 Euro und dem Pflanzen von 1,833 Bäumen.

*Quelle: How Bad Are Bananas?: The Carbon Footprint of Everything / by Mike Berners-Lee

Wenn Ihnen diese vier Doppelseiten zu kompliziert aussehen. Hier ist der Shortcut!

HABEN SIE EINEN PARTNER?

DER WEG ZUM GLÜCK

Millionen Deutsche vertrauen die Entscheidung der Partnerwahl Algorithmen digitaler Portale an. Bei uns entsteht die Auswahl zwar nicht in der Sekundenschnelle eines Klicks. Dafür können Sie hier nachvollziehen wie unser Vorschlag zu Stande kommt und vielleicht lernen Sie ja auch noch etwas über sich selbst.
Text: Fritz Huber und Anna Warsing; Illustration: Samuel Gehmann

WOLLEN SIE EINEN PARTNER?

Wollen Sie eine Beziehung?

Sind Sie bereit, sich zuerst einmal kritisch selbst zu betrachten?

SCHÖN, DANN MAL LOS.

Ich bin glücklicher Single.

Ich will einfach meine Ruhe haben.

Youporn

DANN WIRD ES ZEIT...

Überzeugt Sie Ihre Selbstkritik?

Denken Sie an Ihre drei schlechtesten Eigenschaften.

Erstellen Sie sich neue Identitäten, bis Sie gerne mit sich zusammen wären.

Dann empfehlen wir eine der folgenden Möglichkeiten:

BORDELL

TINDER

U-Bahn: Sich so lange an fremden Leuten reiben, bis einer mitkommt.

Wann haben Sie das letzte Mal zusammen gelacht?

DAS IST TOTAL LANGE HER.

Das ist schade. Dann gibt es jetzt mal einen Witz: Ich würde nie in ein Pornokino gehen. Nachher denkt noch jemand, ich hätte kein Internet!

Sie passen nicht zusammen. Gewohnheit ist ein schlechter Klebstoff. Gehen Sie zurück auf LOS.

WEISS NICHT. Wenn Sie das nicht wissen, dann ist das total lange her.

Zunächst mal ganz grundsätzlich. Sind Sie...

anpassungsfähig?

dominant?

Haben Sie das Gefühl, sich manchmal zu viel von Ihrem Partner gefallen zu lassen?

HEUTE.

Das ist schon mal gut, denn lachen ist gesund.

Ich habe keine Bedürfnisse.

Dann empfehlen wir eine der folgenden Möglichkeiten:

Wie viel Aufmerksamkeit haben Sie Ihren eigenen Bedürfnissen in den letzten vier Wochen geschenkt?

ZU WENIG.

GENUG.

Selfies machen, auf Instagram posten, Aufmerksamkeit kassieren.

Gibt es etwas, das Sie Ihrem Partner immer wieder vorwerfen?

Glauben Sie, dass es den perfekten Partner gibt?

HOLEN SIE SICH PROFESSIONELLE HILFE.

Sind Sie kompromissbereit?

Legen Sie sich ein Gattinnen-Hobby zu, z.B.:
• Boutique eröffnen
• Schmuck-Design
• Arbeit im Museums-Freundeskreis
• Shoppen (inkl. Outfitberater)

JA. ER GEHT IMMER FREMD.

Haben Sie im Alltag oft Streit?

Da Sie gerade angegeben haben, dass Sie sich nicht immer das Gleiche vorwerfen, streiten Sie wohl immer über etwas anderes.

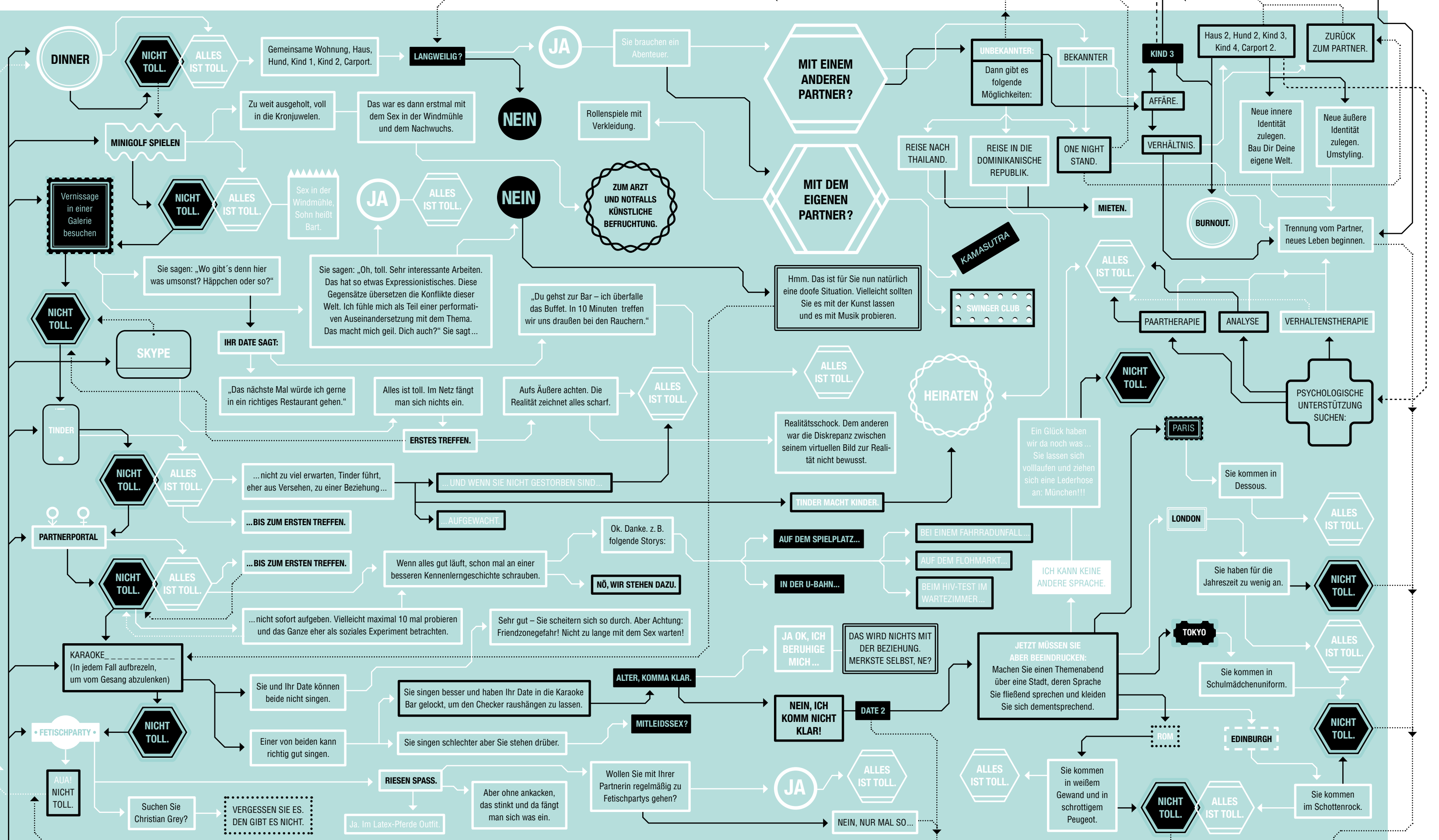
Bei Ihnen ist eigentlich alles in Ordnung. Sie finden Ihren Partner einfach nicht geil.

Kaufen Sie einen Hamster, dann haben Sie drei Jahre Zeit, Beziehungen zu proben.

Wenn Sie ein Date ganz nach Ihren Wünschen gestalten könnten, wie würde es aussehen?

Egal. Hauptsache wir landen in der Kiste.

Beliebt sind insbesondere bei Frauenzeitschriften und in der Regenbogenpresse Formate, die anhand einfacher Fragen vermeintlich Auskunft über die Psyche des Lesers geben. Die Auswertung der Formate schreibt an dieser Stelle einen derartigen Beitrag im Umfang von zwei Doppelseiten vor. Auch die in diesem Test behandelten Themen sind errechnet. Daher führen die Pfade neben Themen aus Gesellschaft, Unterhaltung auch zu den Bereichen Mode und Gesundheit.



DINNER

NIGHT TOLL
ALLES IST TOLL

Gemeinsame Wohnung, Haus, Hund, Kind 1, Kind 2, Carport.

LANGWEILIG?

JA

Sie brauchen ein Abenteuer.

MIT EINEM ANDEREN PARTNER?

UNBEKANNTER:
Dann gibt es folgende Möglichkeiten:

BEKANNTER

KIND 3

Haus 2, Hund 2, Kind 3, Kind 4, Carport 2.

ZURÜCK ZUM PARTNER.

MINIGOLF SPIELEN

NIGHT TOLL
ALLES IST TOLL

Sex in der Windmühle, Sohn heißt Bart.

JA

ALLES IST TOLL

NEIN

ZUM ARZT UND NOTFALLS KÜNSTLICHE BEFRUCHTUNG.

MIT DEM EIGENEN PARTNER?

REISE NACH THAILAND.

REISE IN DIE DOMINIKANISCHE REPUBLIK.

ONE NIGHT STAND.

MIETEN.

BURNOUT.

Neue innere Identität zulegen. Bau Dir Deine eigene Welt.

Neue äußere Identität zulegen. Umstyling.

Trennung vom Partner, neues Leben beginnen.

Vernissage in einer Galerie besuchen

Sie sagen: „Wo gibt’s denn hier was umsonst? Häppchen oder so?“

Sie sagen: „Oh, toll. Sehr interessante Arbeiten. Das hat so etwas Expressionistisches. Diese Gegensätze übersetzen die Konflikte dieser Welt. Ich fühle mich als Teil einer performativen Auseinandersetzung mit dem Thema. Das macht mich geil. Dich auch?“ Sie sagt...

„Du gehst zur Bar – ich überfalle das Buffet. In 10 Minuten treffen wir uns draußen bei den Rauchern.“

Hmm. Das ist für Sie nun natürlich eine doofe Situation. Vielleicht sollten Sie es mit der Kunst lassen und es mit Musik probieren.

KAMASÜTRA
SWINGER CLUB

PAARTHERAPIE

ANALYSE

VERHALTENSTHERAPIE

PSYCHOLOGISCHE UNTERSTÜTZUNG SUCHEN:

NIGHT TOLL

SKYPE

IHR DATE SAGT:

„Das nächste Mal würde ich gerne in ein richtiges Restaurant gehen.“

Alles ist toll. Im Netz fängt man sich nichts ein.

Aufs Äußere achten. Die Realität zeichnet alles scharf.

ALLES IST TOLL

ALLES IST TOLL

HEIRATEN

Realitätsschock. Dem anderen war die Diskrepanz zwischen seinem virtuellen Bild zur Realität nicht bewusst.

Ein Glück haben wir da noch was ... Sie lassen sich volllaufen und ziehen sich eine Lederhose an: München!!!

PARIS

Sie kommen in Dessous.

ALLES IST TOLL

TINDER

NIGHT TOLL
ALLES IST TOLL

... nicht zu viel erwarten, Tinder führt, eher aus Versehen, zu einer Beziehung...

... UND WENN SIE NICHT GESTORBEN SIND ...

TINDER MACHT KINDER

LONDON

Sie haben für die Jahreszeit zu wenig an.

NIGHT TOLL

PARTNERPORTAL

NIGHT TOLL
ALLES IST TOLL

... BIS ZUM ERSTEN TREFFEN.

... BIS ZUM ERSTEN TREFFEN.

... AUFGEWACHT.

Ok. Danke. z. B. folgende Storys:

AUF DEM SPIELPLATZ...

BEI EINEM FAHRRADUNFALL...

IN DER U-BAHN...

AUF DEM FLOHMARKT...

BEIM HIV-TEST IM WARTEZIMMER...

ICH KANN KEINE ANDERE SPRACHE.

TOKYO

Sie kommen in Schulmädchenuniform.

ALLES IST TOLL

KARAOKE
(In jedem Fall aufbrezeln, um vom Gesang abzulenken)

NIGHT TOLL

Sie und Ihr Date können beide nicht singen.

Sie singen besser und haben Ihr Date in die Karaoke Bar gelockt, um den Checker raushängen zu lassen.

ALTER, KOMMA KLAR.

JA OK, ICH BERUHIGE MICH ...

DAS WIRD NICHTS MIT DER BEZIEHUNG. MERKSTE SELBST, NE?

JETZT MÜSSEN SIE ABER BEEINDRUCKEN: Machen Sie einen Themenabend über eine Stadt, deren Sprache Sie fließend sprechen und kleiden Sie sich dementsprechend.

ROM

EDINBURGH

NIGHT TOLL

FETISCHPARTY

NIGHT TOLL

Einer von beiden kann richtig gut singen.

Sie singen schlechter aber Sie stehen drüber.

MITLEIDSSEX?

NEIN, ICH KOMM NICHT KLAR!

DATE 2

Sie kommen in weißem Gewand und in schrottigem Peugeot.

NIGHT TOLL

ALLES IST TOLL

Sie kommen im Schottenrock.

AUA! NICHT TOLL.

Suchen Sie Christian Grey?

VERGESSEN SIE ES. DEN GIBT ES NICHT.

RIESEN SPASS.
Ja. Im Latex-Pferde Outfit.

Aber ohne anknacken, das stinkt und da fängt man sich was ein.

Wollen Sie mit Ihrer Partnerin regelmäßig zu Fetischpartys gehen?

JA

ALLES IST TOLL

NEIN, NUR MAL SO ...



Charakteristisch für den Giersch sind seine Ziegenfuß ähnlichen Blätter und weißen Blüten

DAS PRAKTISCHSTE ALLEN UNKRAUTS

Giersch ist in den meisten Gärten nicht gern gesehen. Dafür ist er in einigen Küchen beliebt. Ob hartnäckiges Wurzelkraut oder schmackhaftes Wildgemüse muss jeder selbst entscheiden. Fest steht: Die Pflanze braucht keine Pflege und ist sehr gesund.

Giersch gilt unter Gärtnern als ein lästiges „Unkraut“; er breitet sich schnell wuchernd aus und lässt sich wegen seiner unterirdischen Triebe nur schwer bekämpfen. Jedoch ist Giersch ein wohl-schmeckendes Wildgemüse. Er ist eine Pflanzenart aus der Gattung Aegopodium in der Familie der Doldenblütler. Sie ist die einzige in Europa vorkommende Aegopodium-Art. Der botanische Gattungsname Aegopodium leitet sich vom Griechischen *αἰγίος* = aigeos und *πούς-ποδός* = pous-podos für Fuß ab und

bezieht sich auf die Gestalt der Blätter, die an einen Ziegenfuß erinnern. Diese Pflanzenart wurde hunderte Jahre in der Volksmedizin zur Linderung der Schmerzen bei Rheumatismus und Gicht verwendet.

Die Blätter des Giersch haben einen sehr feinen Geschmack. Man kann es sich wie eine Kombination aus Spinat, Petersilie und Karotten vorstellen. Besonders die jungen Blätter eignen sich für Salat, da sie nicht so zäh sind wie die älteren. Die älteren Blätter können in Pestos, Suppen und Soßen verwendet werden. – *Anja Lindemann*

GIERSCH PESTO

1. Den Giersch und die Wildkräuter gut waschen, trocken schütteln und von dickeren Stängeln befreien. Die Knoblauchzehen abziehen. Die Kräuter und Knoblauch fein hacken. Die Pinienkerne (evtl. mit etwas Öl) anrösten und ebenfalls hacken.

2. Alle Zutaten in einer Schüssel mit dem Parmesan mischen. Das Olivenöl nach und nach unterrühren, bis alles gut vermischt ist. Das Pesto in ein verschließbares Glas geben und mit eventuell übrig gebliebenem Öl bedecken - so hält es sich länger.

TIPP Beim Pflücken des Giersch möglichst nur kleine, frische Blätter ernten, da die Großen mitunter recht bitter schmecken. Wer möchte, mischt den Giersch noch mit anderen Wildkräutern oder nimmt nur Wildkräuter.

ZUTATEN

100 g Giersch
20 g Minze
6 Zehen Knoblauch
100 g Parmesan, gerieben
250 ml Olivenöl
75 g Pinienkerne

Schwierigkeitsgrad:
simpel

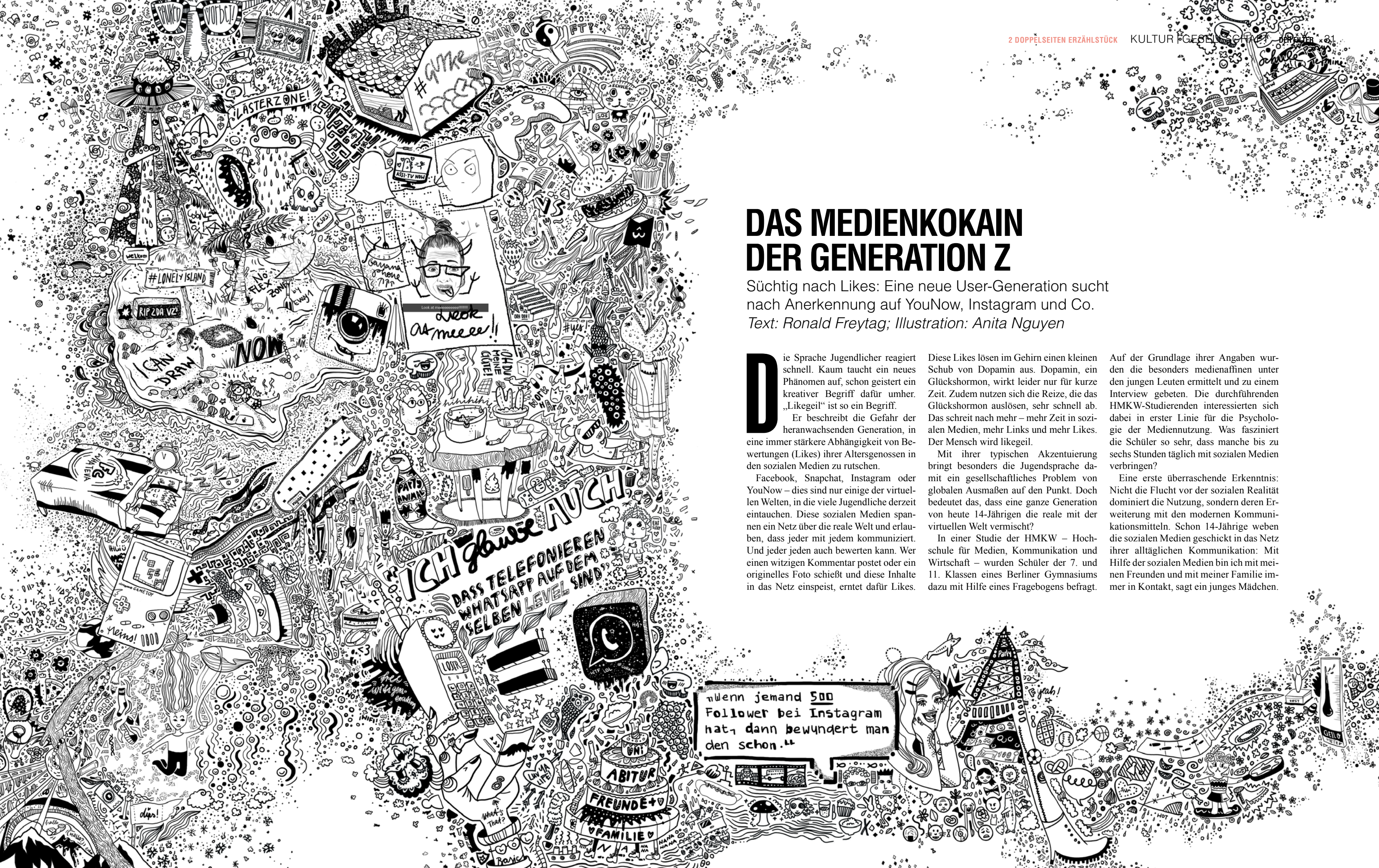
Arbeitszeit:
ca. 15 Minuten

– vegan
– vegetarisch
– laktosefrei
– glutenfrei
– paläoanthropologisch
hergestellt mit
Solar-Energie



Vegane Parmesan-Giersch-Pesto verfeinert mit 20 Gramm Minze

2,82% im grünen Bereich: Unter den 18 erfolgreichsten Magazinen rangiert LANDLUST auf Platz 16. Das Magazin hat im Vergleich zu den anderen einen sehr engen Fokus und könnte auch als Special-Interest-Magazin bezeichnet werden. Den Platz auf der Liste verdankt das Magazin seiner Auflage von 1,04 Mio. (IVW 4/2014). Da die LANDLUST jedoch nur alle 8 Wochen erscheint, bleibt Garten im Vergleich zu anderen Themenbereichen bei knappen drei Prozent.



DAS MEDIENKOKAIN DER GENERATION Z

Süchtig nach Likes: Eine neue User-Generation sucht nach Anerkennung auf YouNow, Instagram und Co.
Text: Ronald Freytag; Illustration: Anita Nguyen

Die Sprache Jugendlicher reagiert schnell. Kaum taucht ein neues Phänomen auf, schon geistert ein kreativer Begriff dafür umher. „Likegeil“ ist so ein Begriff.

Er beschreibt die Gefahr der heranwachsenden Generation, in eine immer stärkere Abhängigkeit von Bewertungen (Likes) ihrer Altersgenossen in den sozialen Medien zu rutschen.

Facebook, Snapchat, Instagram oder YouNow – dies sind nur einige der virtuellen Welten, in die viele Jugendliche derzeit eintauchen. Diese sozialen Medien spannen ein Netz über die reale Welt und erlauben, dass jeder mit jedem kommuniziert. Und jeder jeden auch bewerten kann. Wer einen witzigen Kommentar postet oder ein originelles Foto schießt und diese Inhalte in das Netz einspeist, erntet dafür Likes.

Diese Likes lösen im Gehirn einen kleinen Schub von Dopamin aus. Dopamin, ein Glückshormon, wirkt leider nur für kurze Zeit. Zudem nutzen sich die Reize, die das Glückshormon auslösen, sehr schnell ab. Das schreit nach mehr – mehr Zeit in sozialen Medien, mehr Links und mehr Likes. Der Mensch wird likegeil.

Mit ihrer typischen Akzentuierung bringt besonders die Jugendsprache damit ein gesellschaftliches Problem von globalen Ausmaßen auf den Punkt. Doch bedeutet das, dass eine ganze Generation von heute 14-Jährigen die reale mit der virtuellen Welt vermischt?

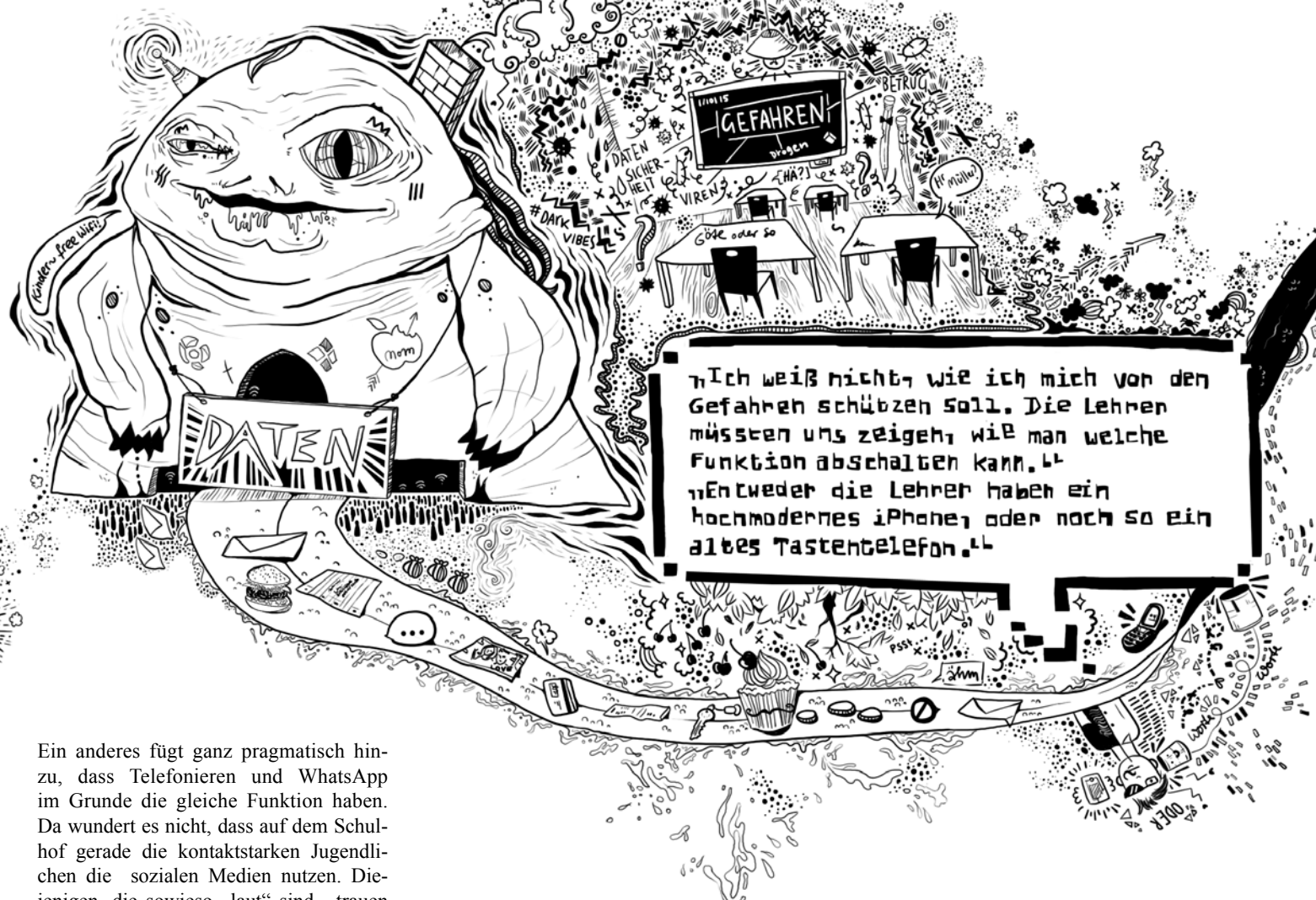
In einer Studie der HMKW – Hochschule für Medien, Kommunikation und Wirtschaft – wurden Schüler der 7. und 11. Klassen eines Berliner Gymnasiums dazu mit Hilfe eines Fragebogens befragt.

Auf der Grundlage ihrer Angaben wurden die besonders medienaffinen unter den jungen Leuten ermittelt und zu einem Interview gebeten. Die durchführenden HMKW-Studierenden interessierten sich dabei in erster Linie für die Psychologie der Mediennutzung. Was fasziniert die Schüler so sehr, dass manche bis zu sechs Stunden täglich mit sozialen Medien verbringen?

Eine erste überraschende Erkenntnis: Nicht die Flucht vor der sozialen Realität dominiert die Nutzung, sondern deren Erweiterung mit den modernen Kommunikationsmitteln. Schon 14-Jährige weben die sozialen Medien geschickt in das Netz ihrer alltäglichen Kommunikation: Mit Hilfe der sozialen Medien bin ich mit meinen Freunden und mit meiner Familie immer in Kontakt, sagt ein junges Mädchen.

„Wenn jemand 500 Follower bei Instagram hat, dann bewundert man den schon.“





„Ich weiß nicht, wie ich mich vor den Gefahren schützen soll. Die Lehrer müssten uns zeigen, wie man welche Funktion abschalten kann.“
 „Entweder die Lehrer haben ein hochmodernes iPhone, oder noch so ein altes Tastentelefon.“

Ein anderes fügt ganz pragmatisch hinzu, dass Telefonieren und WhatsApp im Grunde die gleiche Funktion haben. Da wundert es nicht, dass auf dem Schulhof gerade die kontaktstarken Jugendlichen die sozialen Medien nutzen. Diejenigen, die sowieso „laut“ sind, trauen sich auch in die sozialen Medien. Sie wollen Aufmerksamkeit, fasst eine Interviewpartnerin zusammen und beschreibt damit vermutlich ein weiteres Grundmotiv der Nutzung von Facebook und Co.

Das erfordert Mut. Denn innerhalb der Gruppe ist Anonymität bei der Nutzung der sozialen Medien durchaus nicht die Regel. Auch das ist eine Erkenntnis der aktuellen Studie. Die jungen Nutzer wissen meist, wer welches Bild gepostet, wer welchen Beitrag geliked hat. Das birgt ein soziales Risiko: Ablehnung. Eine Schülerin merkt an: Die Schüchternen trauen sich nicht, auf Instagram zu posten. Sie haben Angst, dass es nicht allen gefällt.

Doch wer sich traut, dem winkt soziale Anerkennung – nicht nur in der Cyberwelt. Erfolg in den sozialen Medien befördert auch Respekt im Klassenzimmer. Wer 500 Follower bei Instagram hat, wird bewundert. Man denkt dann: „Wieso habe ich das jetzt nicht?“, gibt ein Schüler unumwunden zu Protokoll. Wer viele Follower hat, fühlt sich als Star.

Eine immer größere Rolle spielt dabei auch das Teilen von Beiträgen. Auf diese Weise ist es nicht nur die eigene kreative

Leistung, die im Netz für Anerkennung sorgt. Auch wer z. B. als Erster das Posting eines berühmten YouTube-Komikers mit der eigenen Peergroup teilt, kann noch ein paar Krümel Ruhm auflesen. Das Kopieren verliert in der jungen Generation den Charakter der Zweitklassigkeit. Wer die Idee eines anderen liked oder weiterleitet, identifiziert sich auf eine symbolische Weise durch diesen Akt mit der Idee und ihrem Urheber.

NÄHE IM NETZ – ZWISCHEN WUNSCH UND ILLUSION

Auf diese Art schaffen es die sozialen Medien in erstaunlicher Weise eine große Nähe vorzugaukeln. Die Idole sind oft kaum ein paar Jahre älter als ihre Bewunderer. Wer dann täglich Twitter-Meldungen von seinem Internet-Promi bekommt und diese sogar kommentieren oder beantworten kann, wer „exklusive“ Einblicke in das Wohn- oder sogar Schlafzimmer der Vorbilder bekommt, der fühlt sich sehr

schnell angefixt. „Oh mein Gott, ich kann die jetzt beobachten, wie die ganz private Sachen machen!“ berichtet eine Schülerin von der Begeisterung, die dadurch ausgelöst wird. „Ich fände es toll, einen YouTuber mal zu treffen.“ „Durch Snapchat weiß ich immer, wo die sind“, gibt eine weitere zu Protokoll.

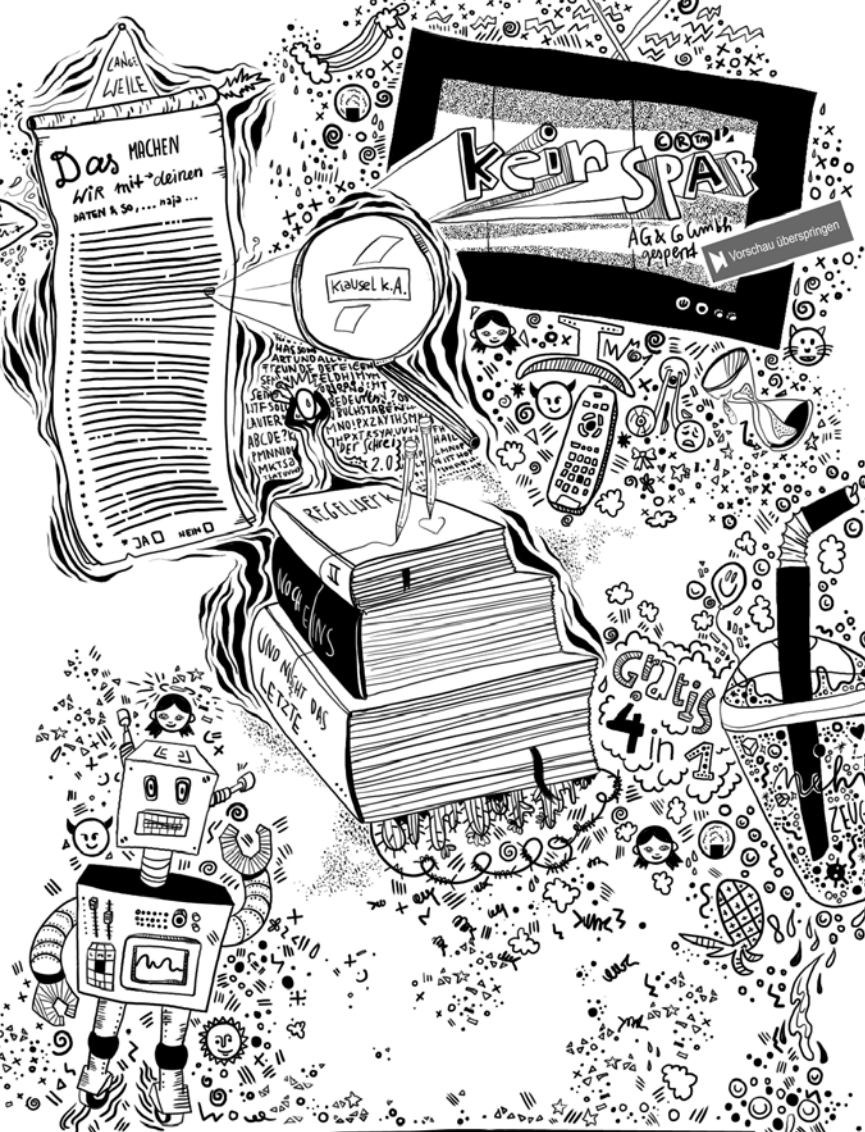
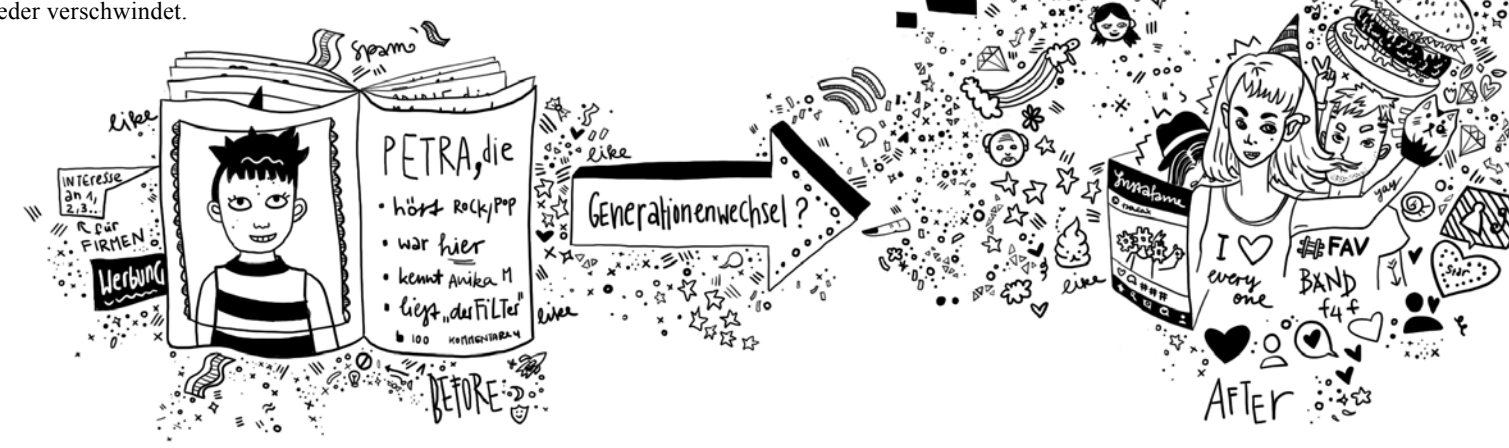
Diese scheinbare Näheerfahrung finden die Nutzer natürlich weniger im klassischen TV. Daher verschiebt sich die Medien-Nutzung gegenüber früheren Generationen. Während die Befragten im Schnitt nur noch eine Stunde täglich fernsehen, verbringen sie 1,5 Stunden (7. Klasse) bzw. 3 Stunden (11. Klasse) mit sozialen Medien und jeweils weitere 2 bzw. 3,5 Stunden im Internet.

Können die jungen Nutzer die Gefahren, die mit einem solch massiven Medienkonsum verbunden sind? Selbst die Siebtklässler antworten auf die Frage nach den Gefahren von Facebook und anderen mit zahlreichen einschlägigen Stichworten:

Das Ausspähen von persönlichen Daten, Internet-Sucht, Viren, Cyber-Mobbing, Stalking, die übermäßige Beeinflussung durch Werbung oder die Bedrohung durch Pädophile werden genannt. Doch bei genauerer Betrachtung wirken diese Worte oberflächlich. Die Antworten auf die Frage nach dem tatsächlichen Schutz der Privatsphäre stehen dazu in einem scharfen Kontrast. So erlauben z. B. 44% der befragten Siebtklässler allen ihren Online-Freunden auf ihre private Postanschrift zuzugreifen. Weitere 38% gestatten sogar allen Besuchern den Einblick in die privatesten Bereiche ihrer Profile.

Ratschläge von Eltern oder Lehrern anzunehmen dürfte für die Teilnehmer der Befragung nicht einfach sein, denn sie fühlen sich in ihrer Kompetenz bei der Nutzung sozialer Medien weit überlegen.

Wie realistisch diese Einschätzung der jungen Probanden ist, darüber mag man streiten. Fakt ist jedenfalls, dass Medienkompetenz heute mehr denn je zu den Schlüsselqualifikationen gehört. Diese Kompetenz muss somit frühzeitig vermittelt werden. Zu dieser Kompetenz sollte auch die Einsicht gehören, dass reale soziale Beziehungen immer noch wichtiger sind als die Zahl der Likes. So könnte im besten Fall eine neue Generation von jungen, kompetenten Mediennutzern heranwachsen, aus deren Sprachgebrauch das Wort „likegeil“ allmählich wieder verschwindet.



AUF DROGE IM HÖRSAAL

Ob bei der Tour de France, der Leichtathletik oder auf Partys: ohne Aufputschmittel scheint es nicht zu gehen, wenn man den Statistiken Glauben schenkt. Nun hält diese Entwicklung auch Einzug ins Bildungssystem, denn immer mehr Studierende nutzen Methylphenidat, um ihre Konzentrationsfähigkeit zu fördern. Methylphenidat wurde von Leonardo Panizzon erstmals 1944 synthetisiert. Er benannte die Substanz nach dem Spitznamen „Rita“ seiner Frau Marguerite, unter dem das Mittel heute auch in der Bevölkerung bekannt ist: Ritalin.

Ritalin hat eine Wirkdauer von 4 Stunden und unterdrückt in dieser Zeit Müdigkeit und Appetit bei gleichzeitiger Steigerung der körperlichen Leistungsfähigkeit. Während Ritalin überwiegend Personen mit ADHS-Erkrankung zur Konzentrationsförderung verschrieben wird, konsumieren es mittlerweile auch viele Studierende. Studien sprechen von 25% der US-Studierenden, die Ritalin nehmen. Es ist die Unfähigkeit, die eigenen Leistungsgrenzen anzuerkennen, die in der Flucht in die gedopte Selbstüberforderung mündet. Aufgrund der zahlreichen gesundheitlichen Gefahren wird so der High-Performer jedoch schnell zum Short-Performer.

– David Weiss

4,86% der Beiträge der untersuchten Magazine behandeln das Thema **Gesundheit**. Die Dramaturgiekurve schreibt für diese Doppelseite einen hohen Textanteil mit wenig Bild vor.

Für den Gleichgewichtssinn ist vor allem ein Organ im Innenohr verantwortlich



HILFE BEI SCHWINDELBESCHWERDEN

Plötzlich beginnt sich alles zu drehen, als säße man in einem Kettenkarussell. Oder der Boden beginnt zu schwanken, als stünde man bei Seegang auf einem Schiff: Schwindelbeschwerden können belastend sein. Betroffene wünschen sich meist nichts mehr, als eine starke Stütze, wenn der Schwindel auftritt. Die gute Nachricht: Diese starke Stütze an Ihrer Seite gibt es nun – und zwar in Form des Arzneimittels des Jahres (Traumea, Apotheke).

Jeder dritte Deutsche leidet an Schwindelbeschwerden. Um diese erfolgreich zu bekämpfen, muss man ihre Ursache verstehen: Das Nervensystem sendet ständig Gleichgewichtsinformationen zum Gehirn. Wenn jedoch Störungen im Nervensystem die Übertragung behindern, kommen Gleichgewichtsinformationen fehlerhaft im Gehirn an. Die Folge: Schwindelbeschwerden können entstehen. Mit zunehmendem Alter kommen solche Beschwerden häufiger vor.

Die gute Nachricht: Gegen Schwindelbeschwerden gibt es eine starke Stütze – Traumea (rezeptfrei in der Apotheke). In Traumea steckt ein wirksamer Dual-Komplex aus zwei Arzneistoffen: Anamirta cocculus und Gelsemium sempervirens. Gemäß dem Arzneimittelbild kann Anamirta cocculus das Schwindelgefühl lindern. Gelsemium sempervirens ist bekannt dafür, Begleiterscheinungen wie Kopfschmerzen, Benommenheit und Angstgefühle abzumildern und beruhigend auf das Nervensystem zu wirken. Das Ergebnis: Die Schwindelbeschwerden werden effektiv bekämpft. Kein Wunder also, dass Traumea das Arzneimittel ist, das Apotheker am häufigsten ihren Kunden empfehlen: Der Bundesverband Deutscher Apotheker (BVDA) wählte Traumea in der Kategorie der Arzneimittel gegen Schwindelbeschwerden sogar klar zum Arzneimittel des Jahres 2015.

– Quelle: Anzeige aus Neue Post (Ausgabe Nr. 17, Seite 71)

RÜCKEN

80 Prozent aller Deutschen sind wegen eines Rückenleidens mindestens einmal im Leben in Therapie“, so erklärt es der Münchener Orthopäde Martin Marianowicz. Es seien aber nur 10% der Beschwerden durch einen Bandscheibenvorfall verursacht worden. Umso wichtiger sei daher eine exakte Schmerzbestimmung und eine genaue Diagnose erforderlich.

Immer mehr Menschen kommen wegen eines Bandscheibenvorfalles unters Messer. Doch eine Operation ist nicht immer nötig.

Der Körper heilt sich meist selbst, da der Vorfall letztlich aus Wasser besteht, das im Laufe der Zeit abtransportiert wird. Studien zeigen, dass bis zu 90% der in Deutschland durchgeführten Bandscheibenoperationen daher medizinisch überflüssig sind. Empfohlen werden sogenannte konservative Behandlungsmethoden, die den Schmerz therapieren, bis der Körper selbst die Mittel gebaut hat, um die Wirbelsäule zu stützen. Daraufhin heilt innerhalb von drei Monaten oft alles von selbst.

– Günter Wolf

...UND ES KANN JEDEN TREFFEN!

Einen akuten Herzinfarkt überleben heute 40% mehr Menschen als noch vor zwei Jahrzehnten. Diese Form des Infarkts kommt plötzlich und lässt sich akut nicht bekämpfen. Auf einige frühzeitige Symptome kann aber ein jeder reagieren.

Matthias H, 60 Jahre, wollte am Heiligen Abend noch eben eine kleine Radtour machen; sein schnelles Lebewohl im Zurückblicken sollte für seine geliebte Frau sein letztes Lebenszeichen sein – er wurde Stunden später am Grab seiner Mutter tot aufgefunden.

Matthias ist eine von 100.000 Personen, die jedes Jahr ein plötzlicher Herztod trifft. Sie können so jung wie 35 sein und ein stressfreies Bewusstsein oder auch einen austrainierten Körper haben, all das bietet kein sicheres Entrinnen.

Die Ursache für den plötzlichen Herztod, der in 90% der Fälle Männer befällt, ist in der weitaus überwiegenden Zahl ein Herzinfarkt, der katastrophale Höhepunkt der koronaren Herzkrankung. Erreicht der Betroffene ein kompetentes Klinikum, hat er gute Chancen: In den letzten Jahren ist die Sterblichkeit nach 30 Tagen von 10 auf 5% zurückgegangen. Hierzu haben im Wesentlichen die modernen Behandlungsmethoden, wie besonders das „Stenting“, beigetragen, bei dem ein verstopftes Gefäß wieder eröffnet und mit einem kleinen Rohr, dem Stent, dauerhaft offen gehalten wird.

Wenn 25% der Patienten die Klinik gar nicht erreichen, dann ist die größte Herausforderung aktuell, die Zahl der plötzlichen Herztode zu senken. Dabei ist das Erkennen und Zuordnen der Symptome durch den Patienten selbst von entscheidender Bedeutung.

Der Herzinfarkt ist das Absterben von Herzgewebe infolge eines akuten Verschlusses eines Herzkranzgefäßes. Ist das Gefäß sehr kaliberstark, ist das abgestorbene Areal entsprechend größer und die Prognose schlechter.

Die Symptome für einen Herzinfarkt sind z.B. schwere über 5 Minuten anhalten-



Ein Herz steht als Metapher für das Leben, jedoch nicht, wenn es isoliert vom Körper auf einem Metalltisch liegt

de Schmerzen im Brustkorb, die in Arme, Schultern, Oberbauch oder Kiefer ausstrahlen können, ein Engegefühl im Brustkorb, Atemnot, Übelkeit, Brechreiz, Angstgefühl, Schwäche, Bewusstlosigkeit, Blässe, kalter Schweiß; insbesondere bei Frauen sind atypische Beschwerden wie Übelkeit, Oberbauchsymptome oder Schwäche nicht selten die einzigen Symptome.

Voraussetzung für einen Herzinfarkt ist praktisch immer das Vorliegen einer Verkalkung der Herzkranzgefäße, die Koronarsklerose. Akut kommt es dann – vielleicht ausgelöst durch Überlastung, Erschöpfung, Erregung – zu einer Thrombose, die das vorgeschädigte Gefäß verschließt, die Blutversorgung stoppt und den Infarkt damit auslöst.

Risikofaktoren für die Entwicklung einer Koronarsklerose sind Hochdruck, erhöhtes Cholesterin, Nikotin, Diabetes und Fettsucht. Die Veränderung dieser Faktoren kann das Risiko, einen Herzinfarkt zu erleiden, absenken.

Zahlen hierfür liegen aus den USA vor. Zunächst haben sich die Risiken in den letzten Jahren (1960 – 2000) deutlich reduziert:

Erhöhtes Cholesterin früher bei 34%, jetzt bei 17%.

Erhöhter Blutdruck früher bei 31%, jetzt bei 15%.

Nikotin früher bei 39%, jetzt bei 26%.

Diese Verbesserungen gehen einher mit einer Absenkung der Todesraten durch Herzinfarkt oder auch Schlaganfall.

Die amerikanische Kardiologenvereinigung (American Heart Association) hat 7 ideale Körperbedingungen definiert:

Nichtrauchen, körperlich aktiv, normaler Blutdruck, normaler Blutzucker, normales Cholesterin, Normalgewicht und eine gesunde Diät.

Eine Zielgruppe von etwa 15.000 Patienten hatte das Ziel, diese Kriterien zu erfüllen und wurde über einen Zeitraum von 12 Jahren beobachtet. Bei der allerdings sehr kleinen Gruppe, die 6 – 7 Kriterien erfüllen konnte, war die Sterblichkeit am Herzinfarkt um ca. 80% und die allgemeine Sterblichkeit um 50% zurückgegangen.

Es bleibt also bei uns, die Ursachen des Herzinfarktes zu bekämpfen; den Infarkt besiegen werden wir damit nicht, besonders nicht in seiner tückischen Form des akuten Herztodes, der seine Opfer nicht selten ereilt, ohne dass sie überhaupt wissen, dass sie herzkrank sind. Mit diesem Hintergrund sollten wir unsere Risikofaktoren kennen und sie nach Möglichkeit beeinflussen; wir sollten aufmerksam sein, wenn wir die oben beschriebenen Symptome beobachten und diese ernst nehmen. Bei stärkeren Beschwerden sollten wir keine Zeit verlieren und ein Krankenhaus aufsuchen. – Dr. Michael Müller, Internist

DAS 100 SEKUNDEN THEATER

Eine klassische Theateraufführung scheint oftmals langwierig und zudem sehr komplex. Im Plot des Stücks begegnet man dann vielseitigen, ja sogar multiplen Persönlichkeiten, die man in einer verstrickten Dreistunden-handlung versucht zu verstehen. Man denke nur ein Mal an Faust. Ein neues Konzept soll jetzt Abhilfe schaffen. 100 Sekunden Theater. Inszeniert wurde das Stück von Christopher Rüping, der von zahlreichen Print-Kulturressorts als junger Shootingstar unter den Regisseuren gefeiert wird. Das Prinzip der 100 Sekunden Theater: Die Geschichte von 48 Menschen und Charakteren, egal ob fiktiv, historisch, lebend oder verstorben, in je 100 Sekunden vom Schauspieler gespielt oder erzählt. Tiefere Idee dahinter soll sein, in dieser Zeit einen Sinn über das Leben dieses Charakters zu stellen. Impuls hierfür war der Gedanke, dass der Mensch das einzige Tier ist, das den Sinn des Lebens mit der Frage nach dem „wofür“ über den evolutionär bedingten Selbsterhaltungstrieb stellt.

Zudem macht die Zeit im Stück auch keinen Unterschied zwischen Held, Attentäter oder Märtyrer. Mit Charakteren wie Mohamed Bouazizi, der unter anderem mit seiner Selbstverbrennung den arabischen Frühling ausgelöst hat, trifft das Stück einen aktuellen Nerv und spielt somit auch auf den Wert eines einzelnen Menschenlebens an, das durch gleiche Erzählzeit auch die gleiche Wertung erfährt.

„100 Sekunden (wofür wir leben)“ ist am 18. Oktober gestartet und wird voraussichtlich über die gesamte Spielzeit bis mindestens Ende Juli 2016 in Berlin am Deutschen Theater aufgeführt.

– Charlotte Marxen

Kultur und Gesundheit haben in den untersuchten Magazinen den gleichen Umfang im redaktionellen Teil von 4,86%. Die Kulturbeiträge behandeln Themen zu Musik, Literatur, Theater und Kunst.

MELODIE NACH SCHEMA I - V - VI - IV

House of the Rising Sun
Pokémon Theme
Yankee Doodle
Pop Goes the Weasel
Peaceful Easy Feeling
I'd Like to Teach the World to Sing
Yellow Rose of Texas
Ghost Riders of the Sky
Rocky Top
Lion Sleeps Tonight
Tangled Up in Blue
Whiter Shade of Pale
Light My Fire
O Little Town of Bethlehem
Jingle Bells
God Rest Ye Merry, Gentlemen
Greensleeves
Jolly Old St. Nicholas
The First Noel
O Tannenbaum
It Came Upon a Midnight Clear
I'll Be Home for Christmas
Take Me Out to the Ball Game
In-a-Gadda-da-Vida
Marines' Hymn
America the Beautiful
Onward Christian Soldiers
Ode to Joy
Mack the Knife
A Hundred Bottles of Beer
Clementine
La Cucaracha
Semper Paratus
The Wearing of the Green
(The Rising of the Moon)
The Itsy-Bitsy Spider
I've Been Working on the Railroad
Sympathy for the Devil
Rollin' Down to Old Maui
Acres of Clams
Bread and Roses
Sink the Bismarck
Forest Green (UK „Little Town of Bethlehem“)
Tomorrow Belongs to Me
The Girl I Left Behind Me
The Wabash Cannonball
MacNamara's Band House of the Rising Sun
Stairway to Heaven
The Pokemon Theme
Light My Fire
Jingle Bells
I'll Be Home for Christmas
Yellow Rose of Texas
Amazing Grace

DIESEN TEXT MIT EINER DEN LINKS GEZEIGTEN MELODIEN SINGEN

Intro.

Dieser Text soll deutlich zeigen
Popmusik ist sehr lahm
Liedertexte sind immer gleich
Reimen ist da kein muss

Sie lesen sich wie ein Gedicht
Sie sind es aber nicht
Die Struktur ist auch immer gleich
Falls mal was fehlt fuck yeah

Zwischenteil

Das wichtigste am Liedertext
ist die Silbenanzahl
Auf Deutsch geht das zwar ziemlich schlecht
Doch Pop ist auch englisch

Erste Zeile ist achtsilbig
Dann folgen sechs silben
In der dritten sind wieder acht
Und zum Schluss noch mal sechs

Refrains sind deutlich zu erkenn
Sie wiederholen oft
Refrains sind deutlich zu erkenn
Sie wiederholen oft

Auch musikalisch ist es gleich
Weniger ist genug
Die einfache Dur Kadenz yeah
In vielen Songs ein Hit

Start mit Stufe I Tonika
Dann V Dominante
Dann Stufe VI Submediante
IV Subdominante

Refrains sind deutlich zu erkenn
Sie wiederholen oft
Refrains sind deutlich zu erkenn
Sie wiederholen oft

Dann kann etwas kommen das ist
vollkommen egal das wird vielleicht drauf
gesungen oder drauf gerappt.

Refrains sind deutlich zu erkenn
Sie wiederholen oft
Refrains sind deutlich zu erkenn
Sie wiederholen oft

Outro.

DÉJÀ-ÉCOUTÉ – WARUM KOMMT MIR DIESES LIED SO BEKANNT VOR?

Trotz all der vielen Möglichkeiten ein Lied zu gestalten, klingen irgendwie ja doch alle Lieder immer gleich. Das liegt am sogenannten Common Meter, der die Silbenanzahl pro Zeile bestimmt. Außerdem gibt es klassische 3 Minuten Radio Liederlängen, die dazu auch noch häufig die gleichen Akkordfolgen nutzen. Dieses Schema nennt sich I - V - VI - IV Progression und eigentlich nutzen es alle erfolgreichen Lieder. Singen Sie einfach eine der oben aufgelisteten Melodien in Kombination mit dem rechten Erklärtext im türkisen Kasten, der genau nach diesen Mustern aufgebaut ist.

– Timo Wolters

DEUTSCHLAND LIEST

Johannes Gutenberg erfand im 15. Jahrhundert in Mainz den modernen Buchdruck. Seitdem hat sich in Deutschland ein komplexer Markt aus Autoren, Verlagen und Händlern entwickelt. Auch wenn inzwischen 63 Prozent der Bevölkerung täglich online ist, hat das nicht zur Folge, dass Bücher nicht mehr gelesen werden. Während die Beschaffung von Informationen beispielsweise zu Politik, Wirtschaft oder Sport zunehmend online gelöst wird, bleiben Bücher wichtige Medien der Unterhaltung. Auch die Befürchtung, dass Jugendliche keine Bücher mehr lesen, kann entgegen gehalten werden, dass immerhin knapp 40 Prozent der 12-19-Jährigen täglich oder zumindest mehrmals pro Woche in einem gedruckten Buch lesen. Allerdings lesen 19 Prozent tatsächlich nie in einem gedruckten Buch. Über 90 Prozent der Bevölkerung hingegen sind der Ansicht, dass Kinder mit Büchern aufwachsen sollten.

Auch wenn nicht alle lesen, blieben dennoch die Umsätze des Buchmarkts stabil: Rund 9,5 Milliarden Euro setzt der Buchmarkt in Deutschland pro Jahr um. Beliebt ist erzählende Literatur, die im bedeutenden Marktsegment der Belletristik über die Hälfte des Umsatzes ausmacht.

Für das Lesen bietet die kalte Jahreszeit nun wieder allerlei Gelegenheiten. Da die

Deutschen ohnehin am liebsten auf dem Sofa oder im Bett lesen, können sie sich nun mit den neuesten Werken, die auf der Frankfurter Buchmesse vorgestellt wurden, eindecken. Wie in jedem Jahr gibt es auch 2015 großartige Literatur zu entdecken: Péter Gárdos schreibt in „Fieber am Morgen“ über die schwierige Liebe im Durcheinander der Nachkriegszeit. Maylis de Kerangal beschreibt in ihrem Roman „Die Lebenden reparieren“ wie die Eltern des 20-Jährigen Simons nach einem Unfall einer Organspende zustimmen müssen.

Spannung liefert der Thriller-Experte Deon Meyer mit „Icarus“ und auch der humorvolle Krimi-Autor Jörg Maurer hat mit „Der Tod greift nicht daneben“ einen neuen Kriminalfall in einem idyllischen Alpen-Kurort erzählt.

Auch Sachbücher überzeugten auf der Buchmesse wie der Nahost-Experte Michael Lüders mit seiner Analyse „Wer den Wind sät – Was westliche Politik im Orient anrichtet“.

Darüber hinaus warten zahlreiche Neuerscheinungen darauf, entdeckt, gelesen und weiterempfohlen zu werden. Es lohnt sich, in den kommenden Tagen einmal beim Buchhändler vorbei zu schauen. Dann kann der Winter kommen.

– Orville Bergmann

Erotik wird zwar bei Anzeigen und auch im redaktionellen Bereich oft als bildliches Gestaltungsmittel eingesetzt, um Aufmerksamkeit zu erreichen, jedoch kommen Beiträge, die explizit erotische Themen behandeln, nur zu 0,04% vor. Dies bedeutet für den vorliegenden FILTER und seiner redaktionell füllbaren Gesamtfläche von 39.461,93 cm² eine Fläche von 3,9745 x 3,9745 cm. Also knapp 15 cm² offensichtliche Erotik.

EROTIK

Die Deutschen sind Porno-Fans
12,5 Prozent aller Webseitenaufrufe in Deutschland bestehen aus Zugriffen auf Seiten mit pornografischen Inhalten. Die vier beliebtesten Seiten sind:
Youporn.com
Xhamster.com
Redtube.com
Pornhub.com

FOTOS: JULIAN MEINRAD; KUNST: © 2015 SCHIRIN KRETSCHMANN UND VG BILD-KUNST BONN. FOTOS: SANDRA KÖSTLER, COURTESY: GALERIE JOCHEN HEMPEL, GALERIE CLEMENT & SCHNEIDER



Schirin Kretschmann, Another Perfect Day, 2014

VANITAS ON THE ROCKS

Die malerisch-installativen Raumarbeiten von Schirin Kretschmann erzeugen elementare körperliche Erfahrungen. Eine oft improvisiert wirkende, flüchtige Materialität entfaltet ein vielschichtiges Spiel synästhetischer Wahrnehmungen, die das eingeübte Erfassen von Räumen durchkreuzen. Die abgebildete Arbeit zeigt eine Intervention der Künstlerin im städtischen Raum anlässlich des Projektes Hack and the City im Wilhelm-Hack-Museum Ludwigshafen. Aktuell sind Arbeiten von Schirin Kretschmann in der Kunststation im Hauptbahnhof Wolfsburg und in der Ausstellung „Loose Control“ an der HKB Braunschweig zu sehen.

– Ferdinand Finkenstein

DER GLOBALE BURNOUT: WIR VERHEIZEN DIE WELT. RETTEN KANN SIE DIE WERBUNG

Ein neuer ökonomischer Blick auf den Klimawandel

Fein säuberlich in einer Plastiktüte verpackt: So soll der republikanische US-Senator Jim Inhofe im März einen Schneeball in eine Senatssitzung in Washington geschleust haben. Mit dem Schneeball in der Hand stand er vor seinen Kollegen und stellte triumphierend fest, den Beweis gegen den Klimawandel gefunden zu haben. Ebenso scheint Indiens Premierminister Narendra Modi nicht so recht vom Phänomen des Klimawandels überzeugt – oder sieht zumindest die Gefahr der Folgen in Relation zum wirtschaftlichen Wachstum als nicht bedrohlich an. Während in Indien bereits jeder siebte Einwohner an Luftverschmutzung stirbt, plant er, Indiens Kohleproduktion bis 2019 zu verdoppeln und parallel dazu intensiver Kohle aus Australien zu importieren.

Aus diesen Beispielen eine allgemeine Ignoranz gegenüber den Herausforderungen des Klimawandels abzuleiten, wäre dennoch voreilig. Denn der Klimawandel steht in diesen Tagen erneut hoch auf der politischen Agenda: Obama hat sich jüngst in mehreren Reden zur Notwendigkeit des Klimaschutzes geäußert, ebenso die internationale Gemeinschaft bei Spitzentreffen in Paris und New York. Dennoch bleibt das Thema schwierig zu vermitteln und für viele schlicht zu komplex, um ein Verständnis zu entwickeln, dass über eine vage Vorstellung der eigentlichen Problematik hinaus geht.

DAS THEMA UNSERER ZEIT: DAS KLIMA

Da die Aufklärung der Gesellschaft über auslösende Faktoren und prognostizierte Folgen des Klimawandels nur sehr begrenzt zu einem notwendigen Umdenken führt, hat sich die Redaktion des FILTERs dazu entschieden, das Thema in dieser Ausgabe unter einem neuen Blickwinkel zu betrachten: dem der Ökonomie – denn der Klimawandel lässt sich nicht nur anhand des Ökosystems beobachten, er wird sich auch an der Börse widerspiegeln. Derzeit wächst dort eine Spekulationsblase. Sie zu kennen, lehrt nicht nur Einiges über die Zusammenhänge von Umweltpolitik und Wirtschaft, sondern lässt sich zudem als Anlagestrategie verwerten. Dieser Beitrag macht diese Zusammenhänge transparent. Darüber hinaus wird ein neues Anzeigenkonzept vorgestellt, das zur Aufklärung der Verbraucher beitragen soll und zudem in direktem Zusammenhang zur ökonomischen Auswirkung des Klimawandels steht. In dieser Ausgabe des FILTERs wird das Anzeigenkonzept erstmals praktisch umgesetzt.

Um die benannte Spekulationsblase und die Zusammenhänge insbesondere zwischen Umwelt, Wirtschaft und Politik nachvollziehen zu können, wird zunächst die aktuelle Ausgangssituation aus wissenschaftlicher und politischer Perspektive erläutert.

IN DER KLIMADEBATTE GIBT ES FÜNF PARTEIEN:

DIE WISSENSCHAFT

Eine zentrale Rolle spielt die Wissenschaft. Beiträge, die sich durch deren Expertise und damit inhaltlichen

Wert auszeichnen, haben es aufgrund der beschriebenen komplexen Klimamodelle oft schwer, prominente Plätze in den Medien zu erhalten. Viele gute Argumente finden sich eher in den Randartikeln der ZEIT oder einem Blog von SPIEGEL ONLINE, der lediglich 20 Likes verzeichnen kann. Seit Jahrzehnten sind die Wissenschaftler diejenigen, die Geschichten über angebliche Klimakatastrophen und die Überflutung Hamburgs mit ihren Berechnungen belegen wollen. Eben diese Wissenschaftler finden sich auch im Weltklimarat wieder, der die Politik in der Klimathematik berät.

DIE POLITIK

Die Politik bildet die zweite wichtige Gruppe. John Schellnhuber ist Klimaberater der Kanzlerin und erklärte einst anlässlich eines UN-Klimagipfels, dass die beauftragten Diplomaten über Ziele verhandeln würden „ohne zu verstehen, was sie bedeuten“. Kurz gesagt versteht die Politik den Klimawandel selbst nicht. Immerhin hat sie auf Druck der Wissenschaft bereits einige Beschlüsse gefasst, um ihn einzudämmen.

DIE WIRTSCHAFT

Die verabschiedeten Beschlüsse zielen vor allem auf das Handeln der Wirtschaft. Deren Haltung zum Klimaschutz ist ambivalent, da das Geschäftsmodell einiger Branchen auf fossilen Brennstoffen basiert, während andere von den Subventionen in erneuerbare Energie profitieren.

DIE PRIVATVERBRAUCHER

Die größte Gruppe in der Klimadebatte sind die privaten Verbraucher. Erwartungsgemäß ist diese gespalten. Da gibt es beispielsweise die Randgruppe der Radikalen, die sich im November vor der Klimakonferenz in Paris an Bäume ketten und bestenfalls Elektroautos akzeptieren. Deutlich größer ist die Gruppe jener, die immerhin Müll trennen, Fahrrad fahren und zum Bäcker spazieren, anstatt für jede Kurzstrecke ihr Auto zu bemühen. Der vermutlich größte Teil der Gesellschaft hält es jedoch mit der einfachen Formel: Mir geht es gut, was interessiert mich die Erderwärmung.

DIE MEDIEN

Im Spiegel der Gesellschaft, der Medienlandschaft, findet sich ein ähnliches Bild:

Denn der Klimawandel, sowie das Gros an ökologischen Themen, gilt in den Redaktionen dieser Welt schlicht als unattraktiv. Verständlich, wenn bedacht wird, dass zu den Schlüsselfaktoren, die den Nachrichtenwert eines Themas bestimmen, die Eindeutigkeit, also Verständlichkeit eines Themas gehört. Der Klimawandel weist allerlei wichtige Nachrichtenfaktoren auf, jedoch lässt er sich nicht seriös in 150 Wörtern erklären.

Basierend auf diesen fünf Perspektiven lässt sich festhalten: Die Umwelt hat keine gute Lobby. Das ist riskant, denn die Umwelt ist kein Verhandlungspartner, der sein

Diplomaten verhandeln über Ziele ohne zu verstehen, was sie bedeuten

2014 war das wärmste Jahr seit Beginn der Temperaturaufzeichnungen

Wegen der anhaltenden Dürre in den USA bildete die Munich Re etwa 160 Mio. Euro Reserven. Die Klimaexperten rechnen in den nächsten 200 Jahren mit einem Anstieg des Meeresspiegels um einen Meter

Verhalten vielleicht doch noch ändert. Sie bleibt konsequent. Handeln muss hingegen der Mensch. Um die drohenden Szenarien zu verstehen, besteht die erste notwendige Handlung darin, sich über den Klimawandel zu informieren.

DER KLIMAWANDEL: DIE FAKTEN IM ÜBERBLICK

Unser Klimawandel ist definiert als Veränderung des Klimas auf der Erde und das nicht nur zwischen Januar und Juni. Die globale Erwärmung gilt als das aktuelle Paradebeispiel des Klimawandels. Die globale Erwärmung bezeichnet den ganz speziellen Anstieg der Durchschnittstemperatur der erdnahen Atmosphäre seit Beginn der Industrialisierung im späten 18. Jahrhundert. Als wissenschaftlich bewiesen gilt, dass ein Klimawandel existiert. Der Weltklimarat der Vereinten Nationen schreibt in seinem fünften Sachstandsbericht vom Herbst 2013, dass die globale Mitteltemperatur im Zeitraum von 1880 bis 2012 um knapp ein Grad Celcius stieg. Und, dass dieser Anstieg mindestens zur Hälfte anthropogener Natur, also vom Menschen gemacht, ist. Die Hauptursache dafür ist die Freisetzung von Treibhausgasen, insbesondere von Kohlendioxid (CO₂) durch den Menschen. Hier sind sich nahezu alle der befragten Klimaexperten einig. An dieser Tatsache gibt es keinen Zweifel mehr. Darüber darf auch nicht hinwegtäuschen, wenn man in Deutschland im Winter friert. Schließlich wissen wir auch, dass Kalifornien austrocknet, während wir uns im Herbst über den Regen in Deutschland ärgern.

Fakt ist, dass 2014 das wärmste Jahr seit Beginn der Temperaturaufzeichnungen war. Und dieses Jahr war kein Ausreißer: Neun der zehn wärmsten Jahre wurden seit 2000 registriert. Im November 2014 warnte der UN-Weltklimarat, dass die globale Erwärmung bis Ende des Jahrhunderts auf drei bis acht Grad ansteigen werde, sofern keine drastischen Maßnahmen ergriffen würden.

VERSICHERER STELLEN MILLIONEN ZURÜCK

Die Wirtschaft hat wenig Zeit, auf diese drastischen Maßnahmen zu warten und stellt sich bereits auf die akuten und zukünftigen Folgen der Erderwärmung und anderer Extremwetterereignisse ein. Schon jetzt glauben deutsche Versicherer an eine Zunahme von Katastrophenschäden im Zuge des Klimawandels. „Wenn wir uns die Trends bei der Anzahl schadensrelevanter Ereignisse anschauen, sehen wir den stärksten Anstieg bei Überschwemmungen“, erklärte Peter Höppe, Chef der Georisikoforschung bei Munich Re im Jahr 2012. Laut einer Studie des Gesamtverbandes der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) werden bereits in den nächsten 30 Jahren die Zahl der Hochwasser in Deutschland deutlich zunehmen. International spüren die Versicherer bereits die Folgen der Extremwetterlagen: Wegen der anhaltenden Dürre in den USA bildete die Munich Re etwa 160 Millionen Euro Reserven. Ein Blick über den Tellerrand „Deutschland“ zeigt, dass die Wetterextreme, die

nicht nur der Wirtschaft, sondern auch der Politik Kopfzerbrechen bereiten, aktuell sind: Sintflutartiger Regen, der ganze Regionen unweit der Hauptstadt Tokio überflutet, Waldbrände in Kalifornien, die 2015 mehr als 263 000 Hektar Fläche zerstört haben. Zukunftsprognosen sehen besonders für Inselstaaten düster aus: Im August erst warnten Forscher vor einem gefährlichen Anstieg der Meeresspiegel. Die Klimaexperten rechnen in den nächsten 200 Jahren mit einem Anstieg um einen Meter. „Eine Sache, die wir erfahren haben, ist, dass die Eisflächen schneller schmelzen als zuvor erwartet“, erklärte der Meereskundler Josh Willis. Dieser Prozess drohe weiter zu beschleunigen. „Irgendwann in den kommenden 20 Jahren wird es wahrscheinlich einen schnelleren durchschnittlichen Anstieg des Meeresspiegels geben, also müssen wir vorbereitet sein“, warnte Willis. Besonders Inselstaaten wie Singapur drohen wegen eines solchen Anstiegs zu versinken. Und nicht nur Singapur würde dadurch gefährdet. Laut einer in der Fachzeitschrift „Environment and Urbanization“ veröffentlichten Studie befinden sich zwei Drittel der weltgrößten Metropolregionen auf Gebieten, die direkt vom Klimawandel bedroht sind. Darunter New York, London, Shanghai oder Tokio. Europa ist nicht deshalb weniger vom Klimawandel betroffen, weil wir verantwortungsvoller handeln würden, sondern aufgrund des milden Klimas durch den Golfstrom. Aber auch Europa wird die Konsequenzen des Klimawandels zu Spüren bekommen.

DER WERT DES WISSENS

Vor diesen längerfristigen Auswirkungen ist von zahlreichen Experten und Klimaforschern seit Jahrzehnten gewarnt worden. Der Grund, weshalb Gesellschaft, Politik und Wirtschaft nicht bereits Kopf stehen, lässt sich einfach erklären: Es ist zu weit weg. Als Sinnbild hierfür steht Jim Inhofe mit seinem Schneeball vor dem US-Senat. Diese Ignoranz ist angesichts der vorliegenden Erkenntnisse verblüffend. Und sie kann dazu führen, dass an der Börse zukünftig viel Geld verloren wird. Oder gewonnen wird. Denn an der Börse verdienen langfristig jene Geld, die wissen was die Zukunft bringt. Oder die zumindest zufällig auf die Zukunft gesetzt haben. Der Blick in die Zukunft ist das Spezialgebiet der Klimaforscher. Denn um nichts anderes geht es: Wie wird sich die Zukunft entwickeln? Nun muss nur noch die Frage gestellt werden, wie sich die Klimaveränderungen finanziell bewerten lassen. Eine Antwort auf diese Frage finden wir in der These der Kohlenstoffblase oder auch Carbon Bubble genannt.

THE CARBON BUBBLE

Benannt hat die Hypothese der Kohlenstoffblase James Leaton. Leaton ist ehemaliger Finanzanalyst und arbeitet heute für die Londoner Nichtregierungsorganisation Carbon Tracker Initiative, die, gegründet von Finanzanalysten, mit intensiven Berechnungen versucht, die These der Kohlenstoffblase näher zu analysieren.

Neben einem **Wirtschaftsanteil von 9,49% behandeln 11,18% der redaktionellen Beiträge das Thema Politik. Insbesondere die Magazine DER SPIEGEL (Politik: 27,7%), Fokus (Politik: 29,9%), und die Wirtschaftswoche (Wirtschaft: 69,7%) haben die beiden Themenbereiche in der Gesamtverteilung befördert. Die Dramaturgiekurve sieht für dieses Stück einen hohen Textanteil vor.**

An der Börse verdienen langfristig jene Geld, die wissen was die Zukunft bringt. Der Blick in die Zukunft ist das Spezialgebiet der Klimaforscher

Während der Klimawandel im Alltag wenige interessiert, entwickelt sich an der Börse eine Milliarden-Blase, die viele betreffen wird. Wie die ökonomische Dimension des Klimawandels der Umwelt helfen kann und welche Rolle die Anzeigen der Werbung dabei spielen.

Text: Fritz Huber, Charlotte Marxen, Andreas Schäfer, Anna Warsing, Günter Wolf

KOHLSTOFFBLASE

GAS OEFEL

Diese These beschreibt die Spekulationsblase, die aus der Unvereinbarkeit des international vereinbarten „Zwei-Grad-Ziels“ mit der künftigen Nutzung der bestehenden Reserven von fossilen Brennstoffen wie beispielsweise Kohle, Erdöl und Erdgas entsteht.

Es müssten auf globaler Ebene ca. 1/3 aller Ölreserven, die Hälfte aller Gasreserven und 80 % aller Kohlereserven unter der Erde bleiben, um das Zwei-Grad-Ziel erreichen zu können

Das „Zwei-Grad-Ziel“ ist die Bestrebung der internationalen Politik, die globale Erwärmung auf weniger als zwei Grad Celsius gegenüber dem Klima vor Beginn der Industrialisierung zu begrenzen. Im Dezember 2010 erkannten auf der UN-Klimakonferenz in Cancún 194 Staaten dieses Ziel an. Die globale Erwärmung beträgt seit Beginn der Industrialisierung ca. 0,8 Grad. Somit verbleiben den Staaten dieser Welt logisch errechnet noch 1,2 Grad Erwärmung, um das „Zwei-Grad-Ziel“ einhalten zu können. Umgerechnet in CO₂ Emissionen dürften laut Berechnungen des Weltklimarats IPCC zwischen 2010 und 2050 noch 1.000 Milliarden Tonnen CO₂ ausgestoßen werden. Insgesamt belaufen sich die fossilen Reserven weltweit auf ein Potenzial von 11.000 Milliarden Tonnen CO₂ – das Elfache. Die Diskrepanz ist eindeutig. Laut Berechnungen des University College London müssten auf globaler Ebene circa ein Drittel aller Ölreserven, die Hälfte aller Gasreserven und 80 Prozent aller Kohlereserven unter der Erde bleiben, um das Zwei-Grad-Ziel erreichen zu können. Die aktuellen fossilen Reserven bilden einen Marktwert von 21 Billionen Euro. Da diese auf Grund der klimapolitischen Beschlüsse von 2010 jedoch zu einem Großteil nicht genutzt werden dürfen, spricht man von der Kohlenstoffblase. Die droht zu platzen, da Unternehmen mit fossilen Brennstoffreserven immer von deren Förderung ausgegangen sind und in ihre Bilanzierungen und Gewinne mit einberechnen. Da diese fossilen Reserven somit schlichtweg wertlos werden, hat die britische Bank HSBC errechnet, dass Kohle-, Öl- und Gasunternehmen 40 bis 60 Prozent ihres Marktwertes verlieren könnten.

Kohle-, Öl- und Gasunternehmen könnten 40–60 % ihres Marktwertes verlieren

Diese Erkenntnis kann als Anlagestrategie an der Börse genutzt werden. Denn nicht nur die Billionenwerte der Energieunternehmen wären in Zukunft betroffen. Viele Staaten, Banken, Renten- und Pensionsfonds haben mit Aktienpaketen und Investitionen Anteil an Unternehmen mit fossilen Energiereserven. Allein die deutschen Sparkassen haben 400 Millionen Euro in eben solche Unternehmen investiert. Einer der deutschen Hauptinvestoren in fossile Energien ist die Deutsche Bank, die 11,5 Milliarden Euro in die Kohleindustrie investiert hat. Die Energieunternehmen selbst investieren immer noch jährlich über 670 Milliarden US-Dollar in die Erschließung neuer potentieller Fossilreserven. Die Kernfrage liegt auf der Hand: Weshalb reagiert die Wirtschaft nicht auf die absehbaren politischen Sanktionen und den immensen Wertverlust fossiler Energien?

KAHNEMAN KENNT DAS PROBLEM

Schon an der Finanzkrise 2007 hat sich das gezeigt, was der renommierte Wirtschaftspsychologe und Nobelpreisträger Daniel Kahneman mit einer Vielzahl von Experimenten bewies: Der Mensch denkt zu kurzfristig.

An eben diesem Beispiel der Finanzkrise erklärt Kahneman in einem FOCUS online Interview: „Wenn die Hauspreise drei Jahre hintereinander ansteigen, dann handeln wir, als ob sie für immer nach oben gehen würden. Das ist Lernen auf einer sehr niedrigen Stufe und die Men-

schen glauben daran. Vielleicht wissen sie, dass es anders kommen wird, dass die Blase platzen wird, aber emotional glaubt man nicht daran, dass es eine Blase ist.“ Weiter erklärt Kahneman: „Wenn die Wissenschaftler erzählen, sie sollen sich absichern oder sie sollen keine riskanten Papiere kaufen, aber wenn sie wissen, dass alle Mitbewerber in diese Märkte investieren und daran verdienen, dann werden sie ihrem Risikospezialisten nicht zuhören.“ Der einzige Grund, weshalb der Markt noch nicht reagiert, scheint also der Fokus auf kurzfristigen Gewinn zu sein. Das „schnelle Geld“ also oder vielleicht sogar die Hoffnung auf die Untätigkeit der Politik. 2010 jedoch wurde das „Zwei-Grad-Ziel“ in Cancún unterschrieben und sogar Ex-US-Vizepräsident Al Gore ist fest überzeugt: „Wir haben eine Carbon Bubble. Und sie wird platzen.“

VORREITER VERDEUTLICHEN DIE DIVESTMENT-STRATEGIE

Zwar investiert der Großteil der Weltwirtschaft immer noch in fossile Energien, jedoch gibt es bereits erste Vorreiter, die auf die Anzeichen der zunehmend wachsenden Kohlenstoffblase reagieren und ihr Geld uminvestieren:

John D. Rockefeller galt als einer der reichsten Männer seiner Zeit, wenn nicht sogar als reichster Mann der Weltgeschichte. Mit dem Zeitalter der Industrialisierung baute er sich als Mitbegründer einer Erdölraffinerie ein Vermögen von 900 Millionen US-Dollar auf. In Relation zu heutigen Lebensverhältnissen sind die heute etwa 192 Milliarden Dollar wert. Das Forbes Magazin kommt auf ein Gesamtvermögen von 300 Milliarden Dollar. Und auch seine Erben sind nicht leer ausgegangen: Geschätzt halten sie aktuell 860 Millionen Dollar im Rockefeller Brothers Fund, einer gemeinnützigen Stiftung, in der ein Teil des Vermögens von seinen Nachkommen verwaltet wird. Die Erben ziehen jetzt ihr Geld aus der Goldgrube, mit denen ihr Vorfahre Rockefeller einst seine Millionen machte. Laut Berichten der New York Times zieht die Rockefeller Stiftung ihre 860 Millionen Dollar aus Firmen, deren Geschäft auf fossilen Brennstoffen aufbaut. Die nächsten Jahre wollen sie nicht nur das Geld der Stiftung aus dem fossilen Energiegeschäft abziehen, sondern auch ihre Kapitalanlagen. Die Familie betont, dass dies ganz im Sinne Rockefellers wäre. „Wir sind sehr davon überzeugt, dass er als kluger und der Zukunft zugewandter Geschäftsmann heute den fossilen Energien den Rücken zuwenden und in erneuerbare Energien investieren würde“, erklärte der Stiftungspräsident Stephen Heintz. Weiter geht es den Erben nicht etwa um ein grünes Image oder die Moral sich gegen den Klimawandel einzusetzen. Stiftungsverwalter Steven Rockefeller erklärt, dass das Investment riskant sei, da sie Rechte für Energievorräte erworben hätten, die sie gar nicht mehr verwerten dürfen, wenn die Welt mit dem Klimaschutz ernst macht.

Allein ist die Rockefeller Stiftung mit ihrem Rückzug aus fossilen Energien und Investitionen in erneuerbare Energie nicht. Mit ihrer Ankündigung dieses sogenannten Divestments schlossen sie sich einer Allianz von 180 anderen Institutionen und mehreren hundert Privatpersonen an, die unter dem Namen „Divest-Invest“ ihre Vermögen aus fossilen Energien uminvestieren wollen. Laut der New York Times handelt es sich hier um Summen von 50 Milliarden Dollar, die die Organisationen aus Firmen wie Shell, BP oder ExxonMobil abziehen wollen.

„Wir haben eine Carbon Bubble. Und sie wird platzen.“

Die Rockefeller Stiftung zieht ihre 860 Mio. Dollar aus Firmen ab, deren Geschäft auf fossilen Brennstoffen aufbaut

Divestment: Investments von fossilen Energieträgern in regenerative Energie umschichten

All diese Vorreiterinvestoren erkennen als Early Adopter die Kohlenstoffblase und legen ihr Geld in der Gegenbewegung, den erneuerbaren Energien, an.

APPLE, FACEBOOK UND GOOGLE INVESTIEREN IN GRÜNE ENERGIE

Apple investiert 850 Mio. Dollar in eine Solarstrom-Anlage

Prominente Unterstützer findet das Divestment als mögliche Flucht vor der Kohlenstoffblase auch aus der IT-Branche. Apple, Facebook und Google gelten in der Frage um erneuerbare Energien als „Musterschüler“. Zu Beginn des Jahres nutzte Apple-Chef Tom Cook seinen Rekord-Milliardengewinn und investierte 850 Millionen Dollar in eine Solarstrom-Anlage, die genug Strom für das neue Hauptquartier, alle Apple Stores in Kalifornien und Büros in den USA produzieren soll. Aktuell kommt bereits circa ein Drittel des gesamten Strombedarfs der Rechenzentren von Apple aus erneuerbaren Energiequellen. Laut Greenpeace hat grüner Strom bei Apple mittlerweile einen Anteil von 75 Prozent am Gesamtverbrauch des Großkonzerns. Auch Facebook setzt auf grüne Energie. Derzeit steckt das Netzwerk 500 Millionen Dollar in ein Rechenzentrum, das in Texas komplett mit der Energie eines eigenen Windparks betrieben werden soll. In einigen Jahren will Facebook alle seine Rechenzentren voll und ganz mit erneuerbaren Energien betreiben. Die weltweite Liebessuchmaschine Google bezieht nicht nur eigenen Ökostrom, sondern investiert auf direktem Weg: In Windkraft- und Solaranlagen flossen bisher mehr als eine Milliarde Dollar. Außerdem forscht der Internetkonzern selbst in der Materie der Windenergie. Aktuell arbeitet Google an dem Projekt „Makani“. Hinter dem Namen verbirgt sich zum einen der hawaiianische Name für Wind und zum anderen eine Art von „Hightech-Drachen“, die über ein langes Kabel mit dem Boden verbunden und Propellern ausgestattet sind und ab einer gewissen Flughöhe Windkraft erzeugen. So schicken sie direkt Windenergie gen Boden. Die Google Makani sehen zwar leider nicht aus wie kleine Roboterdrachen, sondern eher nach größeren Modellbauflugzeugen, werden an dieser Stelle aber trotzdem als innovativer Vorstoß akzeptiert.

Google, Facebook und Apple sind sich einig: Sie haben erkannt, dass aus rein ökonomischer Sicht Divestment die bessere Strategie ist. Immerhin verbraucht die IT-Branche laut europäischer Kommission ganze zehn Prozent des Stroms in Europa. Allein Google verbraucht kontinuierlich ein Viertel der Leistung eines Atomkraftwerks.

NORWEGEN AUF NEUEM KURS

Nicht nur die IT-Branche hat die Vorzüge des Divestments für sich erkannt. Auch auf staatlicher Seite gibt es erste Reaktionen: Beispielsweise der norwegische Pensionsfonds. Er ist mit 835 Milliarden Euro der größte Staatsfonds der Welt. Kurz nach der Finanzkrise stand der Fonds wieder bei einer unglaublichen Durchschnittsrendite von 25,6%. Einst hatte das Öl in der Nordsee das kleine skandinavische Land reich gemacht. 1997 legte es mit den Gewinnen aus dem Ölgeschäft einen Staatsfonds auf. Jetzt ändert Norwegen seinen Kurs. Ähnlich wie die Rockefeller Familie verabschiedet sich Oslo von dem, was vor einigen Jahrzehnten eine Goldgrube war: Im Frühjahr beschloss der Finanzausschuss des norwe-

Staatliche Investment-Strategien ändern sich

gischen Parlaments einstimmig, dass sich der staatliche Pensionsfonds komplett mit seinen Investitionen aus dem Kohlegeschäft zurückzieht.

MÜNSTER ÄNDERT SEINE INVESTMENT-STRATEGIE

In puncto Divestment hinkt Deutschland noch etwas hinterher. Doch ausgerechnet in dem Bundesland, das wie kein anderes in Deutschland Treibhausgas nach USA Verhältnissen emittiert, wird eine kleine Stadt zum grünen Investitionsbeispiel: Der Stadtrat Münster fasste Anfang des Jahres einen Beschluss, in dem er erklärt, dass er sein Geld aus fossilen Energieunternehmen abziehen und laut Beschluss in ethisch vertretbare Anlagen stecken will. Betroffen sind rund zehn Millionen Euro Rücklagen für die Pensionen der Beamten der Stadt.

DIE GESELLSCHAFT BEEINFLUSST DIE RATING-AGENTUREN

Die Kohlenstoffblase scheint so weit weg zu sein, wie die Immobilienblase Anfang der Jahrtausendwende. Dennoch gibt es zahlreiche Vorreiter, die ihr Geld verlagern. Die richtungsweisende Investitionsstrategie für die nächsten Jahrzehnte wirkt somit offensichtlich: Beteiligungen an Unternehmen, die auf fossile Energieträger setzen, müssen abgezogen werden und in erneuerbare Energien investiert werden. Wie schnell die Carbon Blase platzt und Anleger mit der Divestment Strategie Gewinn machen, hängt zum einen davon ab, wie schnell und umfangreich die Politik CO₂ Emissionen und fossile Energiegewinnung sanktioniert. Zum Anderen muss aber nicht auf die Reaktion der Politik gewartet werden: Wenn die Gesellschaft die Folgen des Klimawandels erkennt und in ihrem Konsumverhalten auf fossile Brennstoffe verzichtet, werden die Rating-Agenturen die Gefahr der Kursverluste erkennen, bevor diese einsetzen. Dies wird eine Herabstufung der Wertpapiere zur Folge haben, die auf fossiler Energie basieren. Und mit der Herabstufung werden die Papiere an Wert verlieren. Dies wird der Beginn sein, in dem die Kohlenstoffblase platzt. Wer bis dahin sein Divestment nicht realisiert hat, wird Verluste verbuchen müssen.

Die Anleger müssen durch Divestment den Rating-Agenturen zuvor kommen

VW ZEIGT: DIE GEFAHR IST NICHT ABSTRAKT

In den letzten Wochen wurde deutlich, wie schnell ein solcher Fall eintreten kann: Volkswagen hat die Abgaswerte von Millionen Fahrzeugen manipuliert und hat neben einem drastischen Imageschaden auch herbe finanzielle Verluste erleiden müssen: Allein in den USA, wo die Abgas-Affäre laut Ermittlungen der Umweltbehörde EPA ihren Anfang genommen haben soll, droht VW eine Strafzahlung von bis zu 18 Milliarden Dollar. Zudem verweigerte die Behörde dem Konzern, seine Dieselaautos im kommenden Jahr zu verkaufen. Das Beispiel VW zeigt auf eingehende Weise, wie sensibel die Politik weltweit auf die Verletzung von gesetzten Umweltregularien reagiert. Und nicht nur die Politik reagiert sensibel, sondern auch die Börse: Innerhalb von rund eineinhalb Wochen musste VW an der Börse einen Kurseinbruch von circa 40 Prozent verbuchen, was zu einer Verringerung des Börsenwerts von rund 27 Milliarden Euro führte.

Innerhalb von rund 1,5 Wochen musste VW an der Börse einen Kurseinbruch von ca. 40 % verbuchen

DIE SENSIBILISIERUNG DER GESELLSCHAFT

Auch der VW Skandal wird in einigen Monaten wieder aus den Köpfen der Bevölkerung verschwunden sein.

Der Mensch denkt kurzfristig

Somit bleibt die Frage, wie eine dauerhafte Sensibilisierung der Gesellschaft für das Thema Klimawandel und CO₂-Ausstoß gelingen kann. Die Gesellschaft muss dafür zum einen die Relevanz und die Folgen des Klimawandels verinnerlichen. Zum anderen muss längerfristig ein Bewusstsein für den eigenen konsumbedingten CO₂-Verbrauch geschaffen werden. Durch dieses Bewusstsein soll dazu motiviert werden, den Verbrauch CO₂-intensiver Produkte zu reduzieren und ein klimafreundliches Verhalten zu fördern. Aufklärung und Veränderung des Kaufverhaltens sind somit die nächsten grundlegenden Schritte zum Profit durch Divestment.

BEISPIEL TABAKAUFKLÄRUNG

Ein ganz typisches Beispiel für eine solche Sensibilisierung finden wir in der Geschichte des Verbraucherschutzes: 1988 rauchten 41% der Deutschen und die Bundesregierung reagiert: Mit der «Verordnung über die Kennzeichnung von Tabakerzeugnissen und über Höchstmengen von Teer im Zigarettenrauch» (TabKT-HmV) vom 29. Oktober 1991 führt die Bundesrepublik Deutschland Warnhinweise auf Zigarettschachteln ein. Die Kampagne wurde 2003 noch ausgeweitet. Neue Zigarettenwarnhinweise wurden eingeführt, die den Rauchern die Gesundheitsrisiken des Rauchens noch drastischer vor Augen führen. Auf 30 % der Vorderseite muss einer der Hinweise «Rauchen ist tödlich», «Rauchen kann das Sperma schädigen und schränkt die Fruchtbarkeit ein» und «Rauchen fügt Ihnen und den Menschen in Ihrer Umgebung erheblichen Schaden zu» abgedruckt sein. Über die Wirksamkeit von diesen Hinweisen liegen bis dato nur wenige empirische Ergebnisse vor. Die Drogenaffinitätsstudie deutscher Jugendlicher zeigt aber, dass die Warnhinweise von 90% der deutschen Jugendlichen gelesen werden. Jugendliche, welche die Warnhinweise öfter lasen, gaben auch öfter an, in den nächsten 30 Tagen mit dem Rauchen aufhören zu wollen. Immerhin über ein Drittel der Jugendlichen. Noch deutlichere Ergebnisse liefert eine ähnliche Studie zu den 2000 in Kanada eingeführten Zigarettenwarnhinweisen. Diese erwiesen sich in der Studie als hoch wirksam. Auch in dieser Studie gaben nahezu alle Raucher an, die Hinweise zu lesen. Festgestellt wurde ein starker Zusammenhang zwischen der kognitiven Verarbeitung der Hinweise und der Verhaltenswahrscheinlichkeit, mit dem Rauchen aufzuhören. Eine Wiederholungsbefragung zeigte, dass viele Raucher drei Monate später tatsächlich aufgehört hatten.

DAS KLIMALABEL

Warnhinweise leisten somit einen wichtigen Beitrag bei der Aufklärung. Die Redaktion des FILTERs macht im Rahmen dieser Ausgabe auf Grund dessen einen Vorschlag, der auf dieser Erfahrung aufbaut: Das Klimalabel. Dieses Label soll wie das Zigarettenlabel politisch beschlossen werden und somit auf allen Anzeigen in allen Medien, Online, Print und Außenwerbeflächen erscheinen. Eine Fortsetzung der Idee ist, die Labels auf den eigentlichen Produkten einzuführen.

Ganz neu ist diese Idee nicht. Neben einer Forschungsgruppe zu dem Thema, genannt Product Carbon Footprint, hatte beispielsweise der größte britische Handelskonzern Tesco 2008 auf über 500 Produkten der eigenen Marke ein solches Label eingeführt. Im Gegensatz zu

Deutschland hat Großbritannien die Standardisierung eines CO₂ Footprint Labels bereits abgeschlossen. Genauso schnell wie Tesco das Label einführt, schaffte er es auch 2012 wieder ab.

Außerhalb Europas, in Japan und Thailand, sind solche Labels zum Teil eingeführt worden. In Deutschland wurde der CO₂-Fußabdruck von Produkten vom Umweltministerium zwar diskutiert, jedoch keine weiteren Aktionen unternommen.

Bei einem Feldversuch wurde nämlich festgestellt, dass ein Footprint mit einer absoluten Zahl wie zum Beispiel „Lampe stößt 12 kg für 1.000 Stunden Gebrauch aus“ nicht zielführend ist, da der Verbraucher sich unter der reinen Zahl nichts vorstellen kann.

DEN CO₂-AUSSTOSS EINES PRODUKTES VERSTÄNDLICH MACHEN

Aus diesem Grund sollen auf dem in dieser Ausgabe vorgestellten Klimalabel die Energie-Werte verständlich gemacht werden: Ein Label, das den CO₂-Ausstoß eines Produktes oder einer Dienstleistung mit einer Möglichkeit des „Ausgleichs“ für die Umwelt ins Verhältnis setzt.

Allein der private Konsum von Produkten und Dienstleistungen ist verantwortlich für etwa 40 Prozent der Treibhausgasemissionen. Das Klimalabel dient jedoch nicht der Konsumkritik, sondern der reinen Aufklärung, um somit einen bewussteren Umgang mit der Klimathematik von Konsumenten- und als Folge auch von Produzentenseite zu ermöglichen. Dass eine einzelne Google-Suche oder eine private Reise als Demonstrant zum Klimagipfel am 29.11.2015 in Paris erhebliche Mengen CO₂ emittiert, ist wenig präsent.

DER FILTER SETZT DAS KLIMALABEL IM HEFT EXEMPLARISCH UM

Die Anwendung des Klimalabels auf Produkten und Dienstleistungen wird auf den Anzeigen in diesem Magazin dargestellt. Die Filter Redaktion hat die Kohlenstoffwerte für Produkte wie ein weißes T-Shirt exemplarisch ermittelt und sie auf eine entsprechende Anzeige, die eben dieses weiße T-Shirt zeigt, gesetzt. Der CO₂-Wert umfasst hierbei die gesamte Wertschöpfungskette des Produktlebenszyklus, das heißt Herstellung, Gewinnung und Transport der Rohstoffe und Vorprodukte, die Produktion und Distribution, die Nutzung, die Entsorgung beziehungsweise das Recycling. Diese Werte beziehen sich nicht direkt auf die gedruckte unscharf geschaltete Anzeige und die entsprechende Marke. Sie zeigen, wie eine Modeanzeige, auf der ein weißes T-Shirt beworben wird, mit einem Klimalabel aussehen könnte. In dieser Ausgabe erscheinen zudem vier real geschaltete Anzeigen von direkten, vom Klimalabel überzeugten Kunden, die aus diesem Grund voll sichtbar und scharf gestellt sind.

DIE WELT RETTEN

Ein umfangreicher Einsatz des Klimalabels würde das gesellschaftliche Bewusstsein für den Kohlenstoffausstoß fördern und damit auch den Anlegern der Divestment-Strategie in die Hände spielen. Einen schönen Nebeneffekt gäbe es noch dazu: Die Rettung der Welt.

Eine Darstellung des Klimalabels mit entsprechendem Vorschlag ist auf dem Weg in das Bundesumweltministerium.

Ein Label, das den CO₂-Ausstoß eines Produktes oder einer Dienstleistung mit einer Möglichkeit des „Ausgleichs“ für die Umwelt ins Verhältnis setzt

Die FILTER-Redaktion hat die Kohlenstoffwerte für Produkte wie ein weißes T-Shirt exemplarisch ermittelt und sie auf eine entsprechende Anzeige, die eben dieses weiße T-Shirt zeigt, gesetzt

ANIMIERT, UNTERHALTSAM, KOMPLEX: DER KINDERFILM

Auf einem Langstreckenflug die richtigen Filme für eine kurzweilige Reise aus der Mediathek der Fluggesellschaft zu wählen, ist oftmals ein kniffliges Unterfangen. Schließlich sitzt man nicht allein im Flugzeug und die Nachbarn sehen mit. In dieser besonderen Konstellation scheint die Auswahl unverfänglicher Filme, die nach freiwilliger Selbstkontrolle (FSK) ohne Altersbeschränkung angeboten werden, ratsam. In dieser Rubrik finden sich überwiegend animierte Kinderfilme. Diese Filme sind für Erwachsene sehr unterhaltsam, obwohl die eigentliche Zielgruppe offensichtlich deutlich jünger ist. Und dies wirft eine Frage auf: Wenn die Story eines Kinderfilms für Erwachsene einen spannenden Unterhaltungswert bietet, ist sie dann nicht zu komplex für Kinder?

Um erste Antworten auf diese Frage zu finden, sind wir dem mit einer Stichprobenbefragung nachgegangen. Und das mit interessanten Ergebnissen. Zum Beispiel wurden zwei Kinder im Alter von 6 Jahren nach einer Zusammenfassung des Films gefragt, den sie gerade und davor bereits mehrmals gesehen hatten. Ein Kind sah sich dazu nicht in der Lage. Ein anderes Kind antwortete auf die Frage nach der Geschichte des Films: „Die Kinder sind mit Gru auf einen Rummel gegangen. Dann hat der Böse den Mond geklaut. Die Kinder waren traurig, dass

Gru nicht zur Ballettaufführung kommen konnte.“ Nur dem Kenner erschließt sich anhand dieser Informationen, dass es sich um „Ich – Einfach unverbesserlich“ handelt. Von einer Zusammenfassung im eigentlichen Sinne kann hier keine Rede sein. Die Handlung ist dann doch etwas umfangreicher.

Deutlich strukturierter und vollständiger konnte der aktuelle Kinofilm der Minions (Teil 3) bereits nach einmaliger Rezeption zusammengefasst werden. Der Grund hierfür scheint jedoch nicht an einer etwa plausibleren Handlung zu liegen, sondern schlicht daran, dass der Trailer, der weite Teile der Story zusammenfasst mehrfach vorab gesehen wurde. Dies lässt vermuten, dass ein Filmtrailer das Verständnis der Handlung fördert und somit bei Kindern den Filmgenuss erhöht. Erwachsene sind oft eher enttäuscht, wenn der eigentliche Film kaum über die Handlung des Trailers hinaus geht. Vielleicht ist das teilweise Nicht-Verstehen der Handlung für Kinder allerdings gerade die Voraussetzung, um den Film öfters sehen zu können. Denn im Gegensatz zum Kind möchte der Erwachsene beim nächsten Flug nicht wieder den gleichen Film sehen.

Übrigens: Noch besser als alle Filme konnte ein vorgelesenes Märchen der Gebrüder Grimm nacherzählt werden. Denn der Film im eigenen Kopf ist und bleibt der stärkste Eindruck. – *Orville Bergmann*

TV-Zeitschriften stehen auf Platz 1 der beliebtesten Zeitschriften Deutschlands. Mit einer Auflage von rund 2,4 Mio. Exemplaren ist TV 14 die auflagen- und reichweitenstärkste Fernsehzeitschrift Deutschlands und liegt laut IVW (4/2014) auf Platz 1. Sie schaffte es im Ranking des FILTERs auf Platz 6, was zu einem TV-Anteil von 4,38% im FILTER führt. Die auf dem Cover der TV 14 abgebildeten Frauen verweisen auf keine Inhalte, die im redaktionellen Teil aufgegriffen werden. Sie dienen nur als „Attention Catcher“ am Kiosk. Aus diesem Grund spielt die Schauspielerin Josefine Vilsmaier, die auf dem Cover des FILTERs zu sehen ist, auch keine Rolle mehr in diesem Heft.

KRIMI

Mit dem zweiten sieht man besser. Behauptet das ZDF. Das zweite Programm läuft, betrachtet man das jüngere Fernsehpublikum, jedoch nicht auf dem 2. Kanal sondern zunehmend auf dem sogenannten Second Screen: Der Fernsehbildschirm wird ergänzt durch das Smartphone. Was im TV gezeigt wird, lässt sich dadurch parallel und in Echtzeit kommentieren. Wer beispielsweise sonntags den Tatort online sieht, kann sich nebenbei auch die

Twitterwall auf dem Bildschirm anzeigen lassen und erfährt unverblümt, was die anderen unter dem Hashtag #Tatort über den Krimi denken. Zum Beispiel: „Dieser #Tatort ist scheiße. So oft wie die Plattenbauten zeigen, bekomme ich Heimweh!“

Dieser Kommentar macht das Problem deutlich: Es geht weniger um eine qualifizierte Kritik am Programm sondern das Publikum sucht nach Anhaltspunkten, um über sich selbst zu sprechen. Was in-

teressiert mich während des Tatorts das Heimweh eines Zuschauers, der sein Platten trauma nicht überwunden hat? Es geht hier nicht um Dialog oder soziales Fernsehen, sondern um Meinungen zu einem Moment, an dem man in Ruhe Krimi sehen will. Wer beim Tatort Twittern kann, scheint nicht sehr gespannt bei der Fallaufklärung zu sein. Vielleicht sollte die ARD mehr Spannung in den Tatort bringen. Das würde dann auch die unqualifizierten Tweets abschaffen. – *Fritz Huber*

DAS GADGET IST DIE BOTSCHAFT

Was bis dato noch Teil von Science-Fiction-Streifen war, ist längst Realität geworden. Die Technisierung des Menschen. Von der Handprothese bis hin zur eigenen Identität umfasst sie bereits fast jedes Teil des Menschen. Eine Bestandsaufnahme und gewagter Blick in die nahe Zukunft.

Text: Jasper A. Friedrich

Die folgenden zwei Doppelseiten widmen sich den Themenbereichen IT und Wissenschaft. Der errechnete Anteil zu IT-Themen für den FILTER beläuft sich auf 5,73%. Der Anteil wissenschaftlicher Beiträge ist mit 2,68% deutlich geringer. Mit 9,2% hat der SPIEGEL einen fast doppelt so hohen Anteil von Artikeln zu Wissenschaft wie die WIRTSCHAFTSWOCHE. Die FREIZEIT REVUE wiederum publiziert mit etwa im gleichen Umfang Wissenschafts-Beiträge wie STERN und FOKUS. Magazine, die dezidiert wissenschaftliche Themen behandeln, waren unter den untersuchten Magazinen nicht vertreten. Die erste Zeitschrift, die dieser Gattung zuzuordnen wäre, ist GEO, die laut IVW (4/2014) auf Platz 50 der auflagenstärksten Magazine mit Abo gelistet war.



Für die Fans von Star Trek gehören die Borg, Hybridwesen aus Elektronikschrott, Nanosonden und mehr oder weniger menschlichem Grundmaterial zum gewöhnlichen Inventar einer nahen Zukunft. Die Macher der Fernsehserie und zahlreichen Kinofilme haben sich alle erdenkliche Mühe gegeben, diese elektronisch aufgewerteten Organismen als furchteinflößende Bedrohung darzustellen.

Vielleicht sind die Autoren heute überrascht, dass ihre Phantastereien zum Teil bereits Realität geworden sind und eher zum Nutzen der Menschen dienen.

PROTHETISCH - AUF DEM WEG ZUM HYBRIDWESEN

Kaum noch Aufsehen erregte eine Meldung vom Februar dieses Jahres über einen 26-jährigen Österreicher, welcher sich eine verunfallte Hand durch eine mechanisch-elektronische Prothese hat ersetzen lassen. Er ist mittlerweile schon der zweite, der sich an einem Wiener Spezialinstitut solch einer Operation unterzog. Mit großem Erfolg. Seine Lebensqualität stieg.

Bionische Hände werden die Herzschrittmacher der 2020er Jahre. Aber was uns wirklich an Revolutionen in Sachen körperlicher Optimierung erwartet, zeigt die Forschung in der medizinischen Nanorobotik. „Seit zwanzig Jahren reden wir darüber, aber nun ist die Nanotechnologie in greifbare Nähe gerückt“, resümiert Dr. Chad A. Mirkin, der Direktor des Internationalen Institutes für Nanotechnologie an der Northwestern University (USA) auf arte über den Fortschritt. Die von ihm entwickelten Diagnosesysteme auf der Basis von Nanotechnologie werden bereits in rund 50 Kliniken eingesetzt. Letztendlich

ist dieser Einsatz bisher nur passiv, das heißt an Blutproben in der Praxis erprobt. Doch wer will genau voraussehen, wann endlich bei der obligatorischen Grippe-schutzimpfung Nanobots im Körper eingesetzt werden, damit wir keinen Schnupfen mehr bekommen - oder wann sich mit ihrer Hilfe Tumoren von selbst auflösen?

Aus medizinischer Sicht gibt es bereits zuversichtlich stimmende Nachrichten hinsichtlich der Akzeptanz dieser neuen technischen Möglichkeiten. Hoffnungsfroh im Sinne einer Nützlichkeit der Anschaffung einer Apple Watch oder anderweitiger Fitness-Tracker stimmen die Angebote deutscher Krankenkassen wie der AOK Nordost oder der Generali-Versicherung, die beim Kauf eines solchen Wearables zuzahlen wollen. Kalter Kaffee in den USA, wo dieses Modell schon länger Schule macht – die Versicherten „zahlen“, wie im Cyber-Age üblich, mit ihren Daten. Schrittzähler, Pulsmesser, GPS-Tracker liefern Herzfrequenz, Streckenlänge, Höhenmeter, Ort, Zeit, Dauer, persönliches Befinden, Fotos und mehr.

Egal, welches Szenario man entwirft, klar scheint, dass neben dem möglichen sozialen Zwang ein gesellschaftspolitisches Korsett geflochten wird, welches die heutigen Verweigerer und Skeptiker zu morgigen Technikopportunisten überformt. Insofern sich nicht nur Imagegewinn in der Peer-Group mit den neuesten Gadgets generieren läßt, sondern zählbarer finanzieller Return, wird es breitwirksam und treibt die Transformation der Gesellschaft voran.

McLUHAN: MEDIEN ALS ERWEITERUNG DES MENSCHEN

Etwas mehr als 50 Jahre ist es her, dass ein zum Katholizismus übergetretener Philosoph und ziemlich selbstverliebter Querdenker ein hellseherisches Denkprogramm veröffentlicht hat, das diese Szenarien voraussah und bis heute Sci-Fi-Autoren, Wissenschaftler und Hobbyauguren inspiriert. Jemand, der in der Ära des Sputniks eine Idee von vor allem „elektrischen“ Medien formulierte, die im eigentlichen Sinne als „extensions of man“ – also „Erweiterungen des Menschen“ zu begreifen sind.

Marshall McLuhan hat in seinem bahnbrechenden Werk „Understanding Media“ von 1964 weder Herzschrittmacher im Sinn gehabt noch moderne Prothesentechnologie. Und doch scheint es, er

habe auch diese chirurgischen Tilgungen der menschlichen Unvollkommenheit mit gemeint, wenn er davon spricht, dass der Mensch zum „Geschöpf der eigenen Maschine“ wird. Jedes benutzte Fahrrad allein ist schon eine Extension der körperlichen Fähigkeiten, ein Medium im Sinne McLuhans. Spätestens beim Anblick heutiger durchgestylter Singlespeed-Fixie-Fahrräder wäre dem kanadischen Medientheoretiker sein Kernsatz „the medium is the message“ eingefallen.

So gibt uns seine Erweiterung des Medienbegriffs einen Hinweis darauf, wie es kommen wird: jegliche technologische Erfindung wird die Formen menschlichen Dasein verändern. Sofern uns nur die Vorstellungskraft davon abhält, zu glauben, dass bald auch Computer menschlich denken können, scheint eine Zukunft sehr wahrscheinlich, in der es eine biomechanisch und elektronisch-digital getriebene Konvergenz zwischen den Dingen und der menschlich-biologischen Existenz gibt.

DIMENSIONEN DER DIGITALISIERUNG

Was für McLuhan die Elektrifizierung war, ist für heutiges Verständnis die Digitalisierung. Der Einbruch der binären Strukturen in die Lebenswelt des Menschen ist möglicherweise ein Endpunkt medientechnischer Ausdifferenzierung und zugleich der Beginn einer nahelektronischen Ära.

Facebookdaumen in Roboterhand: Damit geht die Verschmelzung von Cyber- und Cyborg-Age einher. Werden wir selbstfahrende Personenbeförderungsgeräte für Kleinfamilien (so genannte „Auto-Auto-Mobile“) überhaupt noch benötigen, wenn wir mittels Augmented und Virtual Reality durch das Auge einer hochauflösenden Nanodrohne im Louvre (ermäßigter Eintritt!) die analoge Mona Lisa betrachten? Die beschränkte maximale menschliche Augenauflösungsfähigkeit von etwa 318dpi sollte in den nächsten Monaten auch von den Discounterdrohnen realisierbar sein.

Was sollen dann noch die Bedenken der Puristen und Philosophen wie Merleau-Ponty, dass es beim menschlichen Erleben um das leibliche sinnliche Erfahren geht? Besser sehen als solch eine Drohne kann kein Mensch.

Auch löst sich dabei Merleau-Ponty's „Leibapriori“ der Sinnlichkeit im Cyberspace auf. Die Leibpräsentation stellt

nicht mehr die zentrale und bewusste Erfahrungsdimension des Menschen dar. Die virtuellen Räume transformieren zu reinen ästhetischen Räumen, die eine eigene „ästhetische Präsenz“, wie der Philosoph Seel sie formuliert, forcieren. Die Loslösung von der Bindung an äußere Zwänge und reflexive Bezugnahme auf die eigene Körperlichkeit hat die Generierung von Zeit-Räumen mit eigenen Gesetzmäßigkeiten zur Folge. Die vermittelte ästhetische Erfahrung des Anblickes der Mona Lisa durch die Datenbrille wird somit zur unmittelbaren Erfahrung der Differenz von „Präsenz und Repräsentation“ wie sie Philosoph Böhme formuliert.

Bisher sorgen diese Geräte aber vor allem für Furore außerhalb der akademischen Diskussion: wie eine Wiederauferstehung mutet der Virtual Reality Hype der Spielehersteller und Social Media Weltregierungen an – selbst die alte Idee der virtuellen Begegnung, die einst „Second World“ zum gefeierten Millionenobjekt und geschmähtem Investitionsgrab gemacht hat, wird wieder aufgeköchelt. Auf der Gamescon 2015 in Köln führten die Macher von Oculus Rift in Diensten von Facebook auserwählten Journalisten vor, was möglich sein wird: Das komplett realitätsnahe und unverpixelte Hin- und Herwerfen von virtuellen Gegenständen mit tatsächlichen Protagonisten hinter 3D-Avataren vor der Kulisse spaciger Gammeszenarien. Immersion, die Verschiebung der eigenen Identität in die virtuelle Realität, heißt das Stichwort, welches die Unterhaltungsindustrie im Munde führt – meint eigentlich Eskapismus, welches wohl eher den psychologischen Kern trifft, wenn man über mögliche Nutzungsmotive spekuliert.

Werden mit der geballten Investitionskraft von Facebook, Google, Apple und anderen neue Plattformen für das Zusammenwachsen des „globalen Dorfes“, wie es sich der Marshall erträumt hat, geschaffen?

Eine zweite Frage schließt sich unmittelbar an: Möchte wirklich jemand den falschen Social Media Freunden im richtigen virtuellen Raum begegnen - jene, deren Sinnsprüche, Verschwörungstheorien und Katzenbilder einen ohnehin schon die Timeline vermillen?

Möglicherweise bildet sich aber auch ein Podium, welches Unternehmen, Politik und Worldcitizen zum konstruktiven Austausch nutzen können als



Singlespeed-Fixie-Fahrräder als Medium im Sinne McLuhans



Ein Besucher der GamesCon 2015 in Köln zu Gast in einer virtuellen Realität

Partizipationsmöglichkeit des Einzelnen am Ganzen, als medialisierte virtuelle Encounteröffentlichkeit, in der sich Politiker ohne Angst vor realen Anschlügen mit ihren Kritikern in den Diskurs begeben können, von Avatar zu Avatar. Oder es generiert sich zu einer ähnlichen „Brave New Virtual World“, wie das Internet der Zukunft, welches sich als ein reguliertes und regulierendes Instrument in den Händen von Regierungen, Konzernen und Geheimdiensten zu einem Propagandakanal, einer Verwertungsplattform und zu einem bloßen Datenreservoir entwickeln wird. Wenn mit Orwell alles nach Plan verläuft.

Wahrscheinlicher aber entsteht mit einem 3D-VR-Web nur eine neue Spielweise für Trolle, Pädophile, Casinos und betrügerische Glücksritter, Geheimdienste und Militärs.

Wobei man bei der Frage nach der unmittelbaren Erfahrung als Existenzial menschlichen Daseins ist. Diese scheint den US-amerikanischen virtuellen Drohnenpiloten beim Abschuss der realen Waffen über afghanischen Stammesgebieten verwehrt. Was sie nicht weniger traumatisiert, wie man ihren Berichten entnehmen kann – weil auch das Erleben virtueller Phänomene an eine einzelne Person gebunden ist und ganz reale Übelkeit verursachen kann.

Damit ist dies auch eine Bestätigung der zentralen These McDowells, dass die „Gehalte der menschlichen Wahrnehmung“ begriffliche Gehalte sind, die als phänomenale Begriffe mit dem Blick durch die Brille als solche mitkonstituiert werden. Mein virtuelles Erleben der Mona Lisa oder des Kampfgebietes am Hindukusch nimmt Bezug auf genau diesen sinnlich präsenten und repräsentierten Weltausschnitt und wird damit eine eigene originäre ästhetische Erfahrung.

Eine simple Logik erhöht das angestrebte Ziel einer totalen Immersion in das virtuelle Geschehen und die Erhöhung des Abverkaufs von Gadgets: Umso weniger spürbar die Technologie an sich, also die Apparaturen des Fortschrittes sind, umso einfacher ist das Vergessen ihrer Präsenz und der eigenen Abhängigkeit davon.

Doch bis zum realen Cyborg-Dasein ist es noch ein weiter Weg – es ist mehr nötig als medizinische Nanobots, 3D-Brillenungetüme, selbstheizende T-Shirts und biomechanische Prothesen zum Aufschrauben. Die Erhöhung der Akzeptanz einer kom-

pletten Integration von Technologie in den Körper und damit die Perfektion menschlicher Sinneswahrnehmung ist das Bestreben des Berliner Vereins „Cyborgs e.V.“. Gründungsmitglied und Vorstand Enno Park gibt im jetzt-Magazin der Süddeutschen Zeitung einen Einblick in die Hoffnungen der Early Adopters, der frühzeitigen Anwender: „Wir haben fantastische neue Möglichkeiten, Technik erlaubt eine Weiterentwicklung unserer Zivilisation, aber wir müssen auch zusehen, dass wir ein paar Probleme gelöst bekommen: Wir dürfen keine Menschen von der Nutzung von Technik ausschließen und andererseits natürlich auch niemanden zur Nutzung zwingen.“ Park trägt selbst ein Cochleaimplantat, das fest in seiner Hörschnecke sitzt: „Wir sind im Grunde alle längst Cyborgs, ohne es gemerkt zu haben. Das Smartphone ist bei vielen das Erste, das sie morgens in die Hand nehmen, und das Letzte, das sie vorm Schlafen weglegen.“

Für ihn und für viele andere sind die neuesten Wearables und Gadgets, also intelligente Kleidung oder Brillen wie Google Glasses nur die Wegbereiter für die endgültige Verschmelzung des Menschen mit der Technologie. Es scheint, nach dem Internet of things kommt der „man of things“. Nicht mehr die ideologische Indoktrination oder Huxleys Droge „Soma“ werden die Menschen verändern, sondern die freiwillige Verkabelung ans globale Dorfnetz nebst bionischer Extensivierung des Individuums erschaffen den neuen Menschen: befreit von den Fesseln der Natur, gefangen im Orkus der Unterwelt der Technologie und Datenströme. Mit Shakespeares Miranda im Drama „Der Sturm“ (5. Akt, Vers 181-183) möchte man sarkastisch ausrufen: „O, wonder! How many goodly creatures are there here! How beauteous mankind is! O brave new world, that has such people in it!“ (O, Wunder! Wie viele herrliche Geschöpfe es hier gibt! Wie schön der Mensch ist! O schöne neue Welt, die solche Bürger trägt!). Aber das hat ja Aldous Huxley schon gemacht.

IDENTITÄT

Diese Art Auflösung des Menschen als rein biologisches Wesen begeistert nicht nur naturüberdrüssige Nerds sondern schürt vor allem Ängste – bei Elementarpädagoginnen wie auch aufgeklärten Idealisten der Postmoderne.

Wer sind wir, wenn wir Maschinen sind – oder wenigstens den Maschinen ähnlich? Was macht den Rest Menschlichkeit aus, was unterscheidet uns dann noch vom Quantencomputer gesteuerten Dienstleistungsroboter im Altenpflegeheim der Zukunft? Die biologische Komponente Gehirn? Benötigt Menschsein Aminosäuren? Noch unterscheiden selbst Kleinkinder relativ schnell Apples „Siri“, „Wolfram Alpha“ und „OK-Google“-Sprachsynthese von lebendigen Kommunikationspartnern. Nur: Wie lange noch? Mit der Entwicklung der Robotik, Artificial Intelligence und der Perfektion softwaregesteuerter Sprachsimulation wird der wahrnehmbare Unterschied in naher Zukunft verschwimmen. Die Bedrohung unserer Begrifflichkeit von „Menschsein“ kommt also nicht nur in der (bio)mechanisch und digital gestützten extension of man, sondern auch in Gestalt des vermenschlichten Roboters und des sprechenden und (denkenden?) Computerprogramms.

Nun stellt sich die Frage: Was sind Maschinen, wenn sie wie wir sind? Kann, wie im Sci-Fi-Thriller „Tron“, ein Computerprogramm menschliche Eigenschaften aufweisen? Muss es dann nach der UNO-Menschenrechtscharta behandelt werden?

Die Entwicklung, dass Computer menschenähnlich denken können und dass wir wohl demnächst Asimovs Robotergesetze in die Verfassung schreiben müssen (welche selbstredend von Google, Apple und Mentel ignoriert werden) wie auch die Tatsache, dass der Mensch der Zukunft maschinenähnlich sein kann, stellt uns vor neue Aufgaben. Und endlich nicht mehr vor jene, herauszufinden, was uns von der Maschine trennt, sondern was das menschliche Dasein mit ihr verbindet.

Begeben wir uns in die Epoche, wird deutlich, dass der philosophische Korridor, der über die Leiblichkeit, ja sogar über die abstrahierte Wahrnehmung im Sinne der Phänomenologie führt, an seine Grenzen stößt. Zwei Überlegungen offensichtlichen begrifflichen Fixpunkte, die das Maschinensein mit dem menschlichen Dasein verbinden:

Die Borg, die mittels eines Hiveminds kommunikativ miteinander verbunden sind (eine Art indoktrinärer obligatorischer Facebook-Google-Microsoft-Server), die Nanosonden in den Blutbahnen, die Körperzustände nach außen funken, die am Restarm angepassten bionischen Hand-



Neil Harbisson ist der erste anerkannte Cyborg der Welt: Durch eine Seh-schwäche, konnte er nur schwarz-weiß sehen. Dank eines Kameraimplantats kann er Farben mit Hilfe von Tönen wahrnehmen.

FOTOS: DRONEPICR, JOHN F. WILLIAMS, FLAVIA DE QUADROS

Die Asimov'schen Gesetze:

1. Ein Roboter darf kein menschliches Wesen (wissentlich) verletzen oder durch Untätigkeit gestatten, dass einem menschlichen Wesen (wissentlich) Schaden zugefügt wird.
2. Ein Roboter muss den ihm von einem Menschen gegebenen Befehlen gehorchen – es sei denn, ein solcher Befehl würde mit Regel eins kollidieren.
3. Ein Roboter muss seine Existenz beschützen, solange dieser Schutz nicht mit Regel eins oder zwei kollidiert. Man beachte, dass die Gesetze hierarchisch aufgebaut sind.

prothesen, Smartphones und VR-Brillen, Fixies und Kampfdrohnen – alle vereint im medialen Seinszustand der Zwang und die Bestimmung zur Kommunikation. Als extension of man verweisen sie unreflektiert auf den kommunikativen Aspekt des Menschseins. Sieht man diese Gadgets nur als Instrumente menschlicher Kommunikationsfähigkeit, wird diese Differenz betont. Ein vom biologischen Determinismus wie auch vom phänomenologisch sinnlichen Wahrnehmungsbegriff abstrahierender Zugang ist also von Nöten.

Dieser bietet sich durch den zweiten begrifflichen Fixpunkt an: Die Quersumme des Seins von Maschinen oder Robotern und menschlichem Sein ist die Frage nach dem Sein überhaupt. Die Frage und Antwort auf das Verbindende ist also eine ontologische, eine Frage des Seins – nicht nach Massgabe der technischen Definitionen kommunizierender Softwareapplikationen sondern in der Tradition Aristoteles, Augustinus, Heideggers, Sartres und anderen.

Heidegger formiert in seiner Fundamentaltologie das menschliche Sein als ein Sein, welchem es in seinem Sein um sich selbst geht – und nennt es Dasein. Alles andere Sein ist für dieses Dasein einfach nur Seiendes. Gehen wir davon aus, dass in Zukunft Roboter und Softwareprogramme mittels ihrer AI-Fähigkeiten gleichermaßen Bewußtsein von sich haben, also eine Identität, ein Sich-bewußt-sein-von-ihrem-Sein, so müssen wir schließen, dass es dem Sein des Roboters in seinem Sein um sich selbst geht – und damit Dasein ist – folglich existiert (Asimov hat es in seiner dritten Roboterregel vorweggenommen).

„Kommunikation“ ist so verstanden durch den Menschen auferlegter Zwang und Bestimmung jedes „gewöhnlichen“ maschinellen Seins der genannten Existenzen. Dient maschinelle Kommunikation aber aus eigenem Antrieb der Selbstvergewisserung eigener Existenz, so ist die Differenz aufgebrochen. Die phänotypische Erscheinungsweise als Programm, menschlicher Clon oder eiserner Holzfüller ist hierbei völlig irrelevant. Ontologie beschäftigt sich nicht mit anthropologischen Fragestellungen, die uns den Blick auf das Wesen des Menschseins bzw. des eigentlichen Daseins verstellen. Es ist also die Qualität der maschinellen Kommunikation, die sie als Existenzial lichtet oder nur als technologische Eigenschaft eines klug programmierten Dinges zum Vorschein kommen lässt. Kommunikation kann nun gleichermaßen für menschliches Dasein wie auch für da-seiende Roboter als Existenzial betrachtet werden, also als unhintergehbare Gegebenheit. Wir müssen, um in Zukunft die Menschlichkeit von Maschinen zu erkennen, deren Art der Kommunikation durchschau- en. Das ist heute noch einfach.

Mit Kommunikation als existenziale Eigenschaft des Daseins haben wir das verbindende Element, welches uns gestattet, Roboter, Cyborgs und Menschen in eine Kategorie zu überführen. Wir werden den Zeitpunkt nicht verpassen dürfen, an welchem dieser Übergang stattfindet und wir werden ihn an der im wahrsten Sinne des Wortes „Eigenart“ der maschinellen Kommunikation erkennen. Die Dinghaftigkeit der Maschinen (als Roboter oder auch als

Implantate) verschwindet mit der menschlichen Akzeptanz von maschineller Existenz – also vorausgesetzt, wir bedenken solcherlei denkende Maschinen und Programme als Daseinsformen und weisen ihnen Existenz zu.

So wie sie es einst mit uns tun werden. Hoffentlich.

Angesichts der rasenden Entwicklung von Technologie steht jedoch bereits heute die Frage im Raum, wie weit sind wir schon im Electronic-Age des Marshall McLuhans, welches mit Hilfe Googles und anderer Konzerne ein Cyborg-Age werden wird? Ist die Menschheit, durch den schleichenden Technozid schon am verschwinden?

Wie immer bei jeder hysterisch forcierten Agenda öffentlichen Beschwörens gilt es auch hier kühlen Kopf zu bewahren: Nein, die Gutenberg-Galaxie wird auch nach den Wünschen des unheimlichen Professors und in der Panik der Verlage in naher Zukunft nicht implodieren und ebenso unwahrscheinlich ist es, dass allein die technologischen Bedingungen einer Zeit über Kultur, soziales Miteinander und das Menschsein allgemein entscheiden werden.

Eines kommt aber ganz sicher: irgendwann bezahlen wir dafür, dass unser Körper frei von Gadgets, Nanobots, Bioports und Implantaten bleibt, so wie wir jetzt für die düngemittelfreie Superbiogurke draufzahlen, einfach damit etwas bleibt, wie es immer schon von Natur aus war. Oder – wer weiß – vielleicht heißt es auch bald:

Wir sind die Borg, sie werden assimiliert! Widerstand ist zwecklos. Verhandlung ist irrelevant!

DER CONTAINER

Der Container ist das Blut- und Nervensystem der globalen Wirtschaft. Er ist vielleicht die größte Erfindung der Menschheit. Die Eisenbahn des 21. Jahrhunderts in Zahlen.

Anteil aller Stückgutfrachten, die per Container transportiert werden, in Prozent	70
Container, die in diesem Moment unterwegs sind	20.000.000
Kosten eines Containers für den Transport von Asien nach Europa, in Dollar	2.000
Kosten eines Fahrrads für den Transport von Asien nach Europa, in Dollar	10
Kosten einer Dose für den Transport von Asien nach Europa, in Dollar	1
Anzahl der Schuhkartons, die in einen einzigen Container passen	3.500
Anzahl der Container, die jedes Jahr ins Meer fallen und verloren gehen	10.000
Anzahl von Quetscheentchen, die 1992 auf der ganzen Welt an den Küsten angeschwemmt wurden, nachdem ein Container mit der Ladung über Board gegangen war. Solches Treibgut nennt man „Friendly Floatees“. Mit ihrer Hilfe können Ozeanographen Meeresströmungen messen und kartographieren	29.000
Schaden, der jedes Jahr durch Piraterie entsteht, in Mrd. Dollar	16
Zeit, die die Reederei Mærsk Line pro Fahrt seit 2009 in Kauf nimmt, um der Bedrohung durch Piraterie am Suez-Kanal aus dem Weg zu gehen	2 Wochen
Strecke, die ein Containerschiff im Jahr zurück legt, in km	285.000
Strecke von der Erde zum Mond, in km	384.400
TEU, die das größte Schiff der Welt laden kann. TEU entspricht einer Container-einheit mit den Maßen: 2,591m x 2,438m x 6,058 m	18.270
Menge an CO ₂ , welche das größte Schiff der Welt pro Jahr ausstößt, in t	300.000
Der Rang, den die Containerschiffindustrie unter den Staaten mit der größten Umweltverschmutzung belegen würde - als Staat betrachtet	6
Anzahl der Container, die jährlich nach ihrem Seediens zu anderen Projekten genutzt werden	500.000
Der Faktor, mit dem der Containermarkt schneller wächst, als die Weltwirtschaft	3

TEXT: TIMO WOLTERS

BILDUNG IST DER STÄRKSTE FILTER

www.hmkw.de

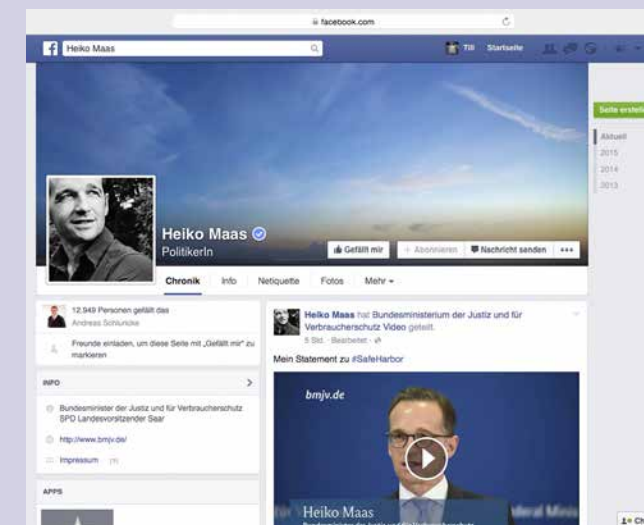
Die HMKW Berlin verursacht pro Jahr ungefähr 1.925.000 kg CO₂.^{*} Dies entspricht einer Fahrt mit einem PKW von 12.833.333 km, dem Kauf von klimakompensierenden Zertifikaten im Wert von 45.443,47 Euro und dem Pflanzen von 3.208,33 Bäumen.

^{*}Quelle: Vergleichsuniversität Lancers University / How Bad Are Bananas?: The Carbon Footprint of Everything / by Mike Berners-Lee



EINBAHNSTRASSE

Im Februar hat sie es endlich getan: Die Bundesregierung ging mit ihrer eigenen Facebook-Seite online. Oder doch nicht?



Auf diesen und den folgenden Seiten erreicht in der Dramaturgie die Bildkurve ihren Höhepunkt.



QUELLE: FACEBOOK AM 17.10.2015

Im Juni 2013 sprach Bundeskanzlerin Angela Merkel vom Internet als Neuland. Inzwischen haben die meisten ihrer Kabinettsmitglieder eine eigene Facebook-Präsenz. Es stellt sich jedoch die Frage, warum? Eigentlich ist Facebook, immerhin das größte Social Media-Netzwerk, als Plattform für einen komplizierten Dialog zwischen den Usern gedacht. Von einem Dialog der Spitzenpolitiker mit den Usern kann jedoch keine Rede sein: Der Bundeskanzlerin kann man über ihren Facebook-Account keine persönlichen Nachrichten schreiben. Die Bundesminister Peter Altmeier, Andrea Nahles und Alexander Dobrindt haben auf eine Frage von unserer Redaktion nicht geantwortet. Die meisten ihrer Kollegen lassen Kommentare auf ihrer Wall oder persönliche Nachrichten hingegen nicht zu. Einzig das Ministerium von Bundesjustizminister Heiko Maas hat Facebook als Dialogmedium verstanden: sein Team antwortete auf unsere Anfrage. Aber es gibt Hoffnung: Kurz nach unserer Anfrage an Heiko Maas schaltete das Ministerium von Hermann Gröhe die Funktion frei, ihm persönliche Nachrichten zu schreiben.

– Till Theißen

Von der Hantelbank zum Terminator zum 38. Gouverneur von Kalifornien. Mit Muskeln, Action und einem besonderen Dialekt hat er Erfolg.

„He'll be back“



Arnold Alois Schwarzenegger (68 J.): Der österreichische Bodybuilder war zwischen 2003 und 2011 US-amerikanischer Gouverneur.

POLITIKER SIND AUCH NUR SCHAUSPIELER

Eine einheitliche Ausbildung für den Beruf des Politikers gibt es nicht. Aus diesem Grund sind auch die Anforderungen an Politiker nicht allen klar. Dies wiederum motiviert die unterschiedlichsten Personen dazu, ihre Karriere neu auszurichten und den Weg in die Politik zu wählen. Darunter finden sich viele Prominente. Wir stellen kuriose Politiker-Biografien vor. *Text: Maurice de Coeur, Illustration: Thao-Vi, Sina Akbulut*

Wer die Kontrolle über die Medien hat und die Einheit der Partei, kann seinen politischen Erfolg in den eigenen Grenzen erpressen. Außerhalb derer zählt Kim Jong-un jedoch nicht.



Kim Jong-un (32 J.): Der Sohn des Diktators Kim Jong-il folgte seinem Vater am 29.12.2011 als „Oberster Führer“ der Volksrepublik Nordkorea.

Neben der Schauspielerei schreibe er sich eine gute Boxkarriere an. Eine gute Voraussetzung für die Politik. Dr. Eisenfaust hat sich mit 41 K.o.-Schlägen in 47 Kämpfen seinen neuen Job verdient.



Vitali Vladimirovitch Klitschko (44 J.): Der Schwergewichtsweltmeister wurde am 25.05.2014 zum Bürgermeister von Kiew gewählt.

Zwei Jahre war er Bürgermeister einer Kleinstadt in Kalifornien und eine merkwürdige Rede die aus dem Dialog mit einem leeren Stuhl bestand machte ihn doch zum beliebtesten Politiker.



Clint Eastwood (85 J.): Mit Westernfilmen wurde er in den 1960er Jahren in den U.S.A. ein erfolgreicher Star und versuchte sich von 1986 bis 1988 als Bürgermeister der kalifornischen Kleinstadt Carmel.

„Tear down this wall!“ Als ehemaliger Sportkommentator konnte sich Regan bereits mit markigen Sätzen aus dem Michail Gorbatschow zum Abriss des Eisernen Vorhangs.



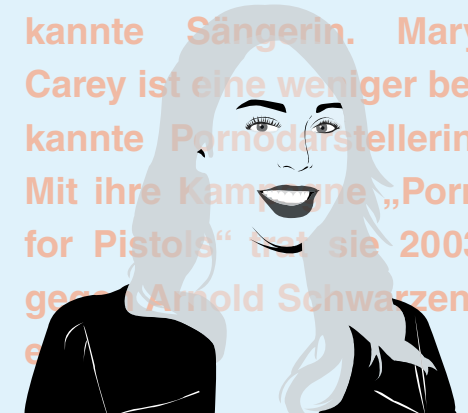
Ronald Regan (†2004): Der US-amerikanische Schauspieler und Sportkommentator war von 1981 bis 1989 der 40. Präsident der U.S.A.

Ausdauer bewies die Australierin. Peris bereits als Hockeypflicht und Sprinter. Heute ist die Aborigine die Summe der „Stolen Generations“.



Nova Peris (44 J.): Die Spitzensportlerin wurde 2013 als erste Ureinwohnerin in das australische Parlament gewählt.

Mariah Carey ist eine bekannte Sängerin. Mary Carey ist eine weniger bekannte Pornodarstellerin. Mit ihre Kamera „Porn for Pistols“ hat sie 2003 gegen Arnold Schwarzenegger.



Mary Carey (35 J.): Die Pornodarstellerin versuchte 2003 Gouverneurin von Kalifornien zu werden und äußerte den Wunsch, als Präsidentschaftskandidatin für eine Partei in den Wahlkampf ziehen zu können.

Mit gutem Aussehen und vor allem reichem Kampfgeist war Manny Pacquiao ein Name. Pacquiao, der erfolgreiche Boxer wechselte in die Politik und gewapp-



Manny Pacquiao (36 J.): Der Profisportler gewann sieben Box-Weltmeistertitel in sieben Gewichtsklassen und war zudem Regierungschef der kleinen Provinz Sarangani auf den Philippinen.

Empfohlen hat er sich seinen Wählern in 45 Folgen als Taubstummenkommissar. Geholfen hat dies wenig. Als Kandidat der Linken für das Amt des Bundespräsidenten holte er lediglich 91 Stimmen.



Peter Sodann (79 J.): Der Schauspieler, Regisseur und Theaterintendant versuchte 2009 Bundespräsident zu werden.

Sein Ziel war es, vom Hip-Hop-Star zum Präsidenten zu werden: „Ich möchte Präsident Barack Obama sagen, dass die U.S.A. Obama haben und Haiti Wyclef“.



Nelust Wyclef Jean (45 J.): Der Musiker, Songwriter und Produzent wollte in seiner Heimat Haiti Präsident werden, scheiterte jedoch schon an den Zulassungsbestimmungen für die Kandidaten.

Diese Seite zeigt die zweite redaktionelle Anzeige. Neben Werbung zu *Gesundheit* sind redaktionelle Anzeigen, die Modeprodukte bewerben, ebenfalls häufig. Der hohe Anteil wird insbesondere durch das Magazin *INSTYLE* beeinflusst, bei der Werbung rund die Hälfte des Inhalts ausmacht. 90% der Anzeigen in *INSTYLE* wiederum bewerben Produkte aus den Bereichen *Mode* und *Beauty*.



SPIEGEL DER FREIHEIT

Mit der Aufdeckung des NSA-Skandals und der Einführung der Vorratsdatenspeicherung seitens der Regierungen, ist klar geworden, dass die permanente Überwachung einer jeden Person kein Hirngespinnst irgendwelcher Verschwörungstheorien mehr ist. Im Gegenteil: Die schlimmsten Befürchtungen sind wahr – ein jeder Bürger dieses Landes wird nicht nur von zahlreichen ausländischen Geheimdiensten überwacht – nein; auch nahezu alle großen Dienstleister und Firmen verfügen über ein System, welches jeden Nutzer und Kunde überwacht, analysiert und verarbeitet. So werden konkrete Verdachtsfälle seitens der Regierung obsolet und Bezahlungen an Firmen überflüssig – verwandelt sich doch der datenpreisgebende Nutzer in das Produkt selbst.

So werden wir immer mehr in unserer Privatsphäre beschnitten: Egal ob on- oder offline. Wir hinterlassen ständig unsere Spuren. Sei es beim Bezahlen mit der Kreditkarte, dem Einchecken im Restaurant per App oder dem Posten eines Bildes auf Facebook samt GPS-Daten.

Der größte Verlust der Privatsphäre ist jedoch die Verknüpfung der echten Person zu den zentral gespeicherten Daten.

Nutzbar wird dies neben den vertraglichen Klarnamenbedingungen natürlich durch die Erfassung des Gesichts und dem Abgleich mit der biometrischen Datenbank des Staates. Denn jeder Bürger ist dazu verpflichtet ein biometrisches Lichtbild zur Erstellung des Personalausweises abzugeben.

Was der Staat mit diesem Bild macht ist nicht ganz geklärt: Hat er doch den ganzen Behördenangang Zeit, das biometrische Passbild in seinem Archiv abzuliegen. Dass Geheimdienste und sicherlich auch andere Behörden, gierig auf diese Daten sind, dürfte nach den NSA-Enthüllungen niemanden mehr überraschen. Die stete Überwachung durch Videokameras in der Öffentlichkeit stellt dabei die ganz große Gefahr dar. Mit Hilfe von Gesichtserkennungssoftware ist es ein Leichtes, die biometrischen Bilder der Datenbank mit den Überwachungsvideoübertragungen der Abermillionen Kameras in Deutschland abzugleichen und so eine Bewegungsverfolgung zu jeder einzelnen Person dieses Landes zu erhalten – in Echtzeit. Durch dieses Tracking können so nicht nur die einzelnen Standorte einer jeden Person rückwirkend nachvollziehbar zusammengefasst, sondern auch ganze Netz-

werke von Beziehungen und Tätigkeiten gesammelt und ausgewertet werden.

Um diesen Irrsinn der Freiheitsberaubung etwas entgegenzustellen, entwickelten wir ein wearable Gadget, welches die automatische Gesichtserkennung durch spiegelnde und geometrische Formen verhindert. Die Gesichtserkennungssoftware wird durch die störenden Reflektionen und geradlinigen anti-organischen Streifen in eine Dauerschleife des Rechnens versetzt. Die Augen der überwachten Person, welche als Fixpunkt gelten, können nicht mehr erfasst werden und die Software versucht stets, wieder einen neuen Punkt zu fixieren.

Die Vorteile dieses Produkts liegen auf der Hand: Es ist nicht nur super einfach im Überwachungsdschungel unterzutauchen, sondern es ist dazu noch kinderleicht anzubringen. Vom modischen Trend ganz zu schweigen.

Für gerade einmal 8,99 Euro hält dieses modische Accessoire für ungefähr 42 Anwendungen und kann biologisch korrekt recycelt werden.

Wenn Ihnen also Ihre Freiheit wichtig ist, Sie an die Würde der Menschheit glauben, und ein sorgloses Leben führen wollen, sollten Sie unbedingt zuschlagen und sich dieses besondere Produkt aneignen. George Orwell wäre stolz auf Sie.



Ein Paar Lederschuhe produziert im Laufe seiner Lebensdauer 15 kg CO₂.*
Dies entspricht einer Fahrt mit einem PKW von 100 km, dem Kauf von klimakompensierenden Zertifikaten im Wert von 0,354 Euro und dem Pflanzen von 0,025 Bäumen.

*Quelle: How Bad Are Bananas?: The Carbon Footprint of Everything / by Mike Berners-Lee



TRENDS 2016 von Sandra Semburg

Auf den Straßen der Fashion Weeks in New York, London, Mailand und Paris zeigten sich in den letzten Wochen Trends, die die Tendenzen der kommenden Saisons erahnen lassen. Inspiriert von Gucci (8) und der Marke Vêtements (1) herrscht ein allgemeiner Vintage Vibe aus den 60er / 70er Jahren in Form von Blumenmustern, Oma-Kleidern und Plisseeröcken. Im starken Kontrast dazu stehen klobige Schuhe, die an Springerstiefel (9) erinnern oder alternativ schick-klobige Céline Turnschuhe zum Rock. Zu sehen waren viele Variationen an Hemden, weit, mit freiem Rücken, asymmetrisch geknotet, transparent und mit Rüschen. Charakteristisch ist der wilde Material- und Formenmix wie von LOEWE und Sacai vorgemacht (7). Weiterhin Trend ist Fransen-Denim (6), generell Fransen und ungenähte Säume sowie sichtbare Nähte, die jedes Kleidungsstück verzieren. Zum Wohlfühlen ist der Strick in einem Hang zu Gemütlichkeit im Look von Stella McCartneys übergroßem Sweaterkleid über Jeans getragen und überlange oder extrem ausgestellte Ärmel (2). Die Taschen kommen von Chloé, Louis Vuitton, LOEWE und von Gucci, geflochten, mit Fransen, mit Monogrammen oder wie bei Louis Vuitton in Form kleiner Schatztruhen. Die Hosen sind weiter geschnitten und oft in Form von Culottes. Es wird gezielt Haut gezeigt an Schulter (5), Bauch und am liebsten am Rücken. Das absolute Trend-Teil ist passend dazu ein Céline Kleid mit freiem Rücken und Schleife (3). Farben und Muster: Warme Braun-, Orangetöne, Rot und Muster à la Polstermöbel. Revival feiern Trenchcoat, Anzug und Stiefel.



Ein weißes Damenshirt verursacht im Laufe seiner Lebensdauer 10,750 kg CO₂.^{*} Dies entspricht einer Fahrt mit einem PKW von 71,66 km, dem Kauf von klimakompensierenden Zertifikaten im Wert von 0,254 Euro und dem Pflanzen von 0,018 Bäumen.

^{*}Quelle: systain consulting GmbH

PRIVACY FASHION

Wearable Gadgets stellen der Verletzung der Privatsphäre etwas entgegen und verhindern die automatische Gesichtserkennung durch spiegelnde und geometrische Formen.

Fotos: Till Theißen

8,63 % des FILTERs widmen sich dem Thema *Mode/Beauty*. Dieser hohe Anteil ist auf mehrere untersuchte Frauenzeitschriften zurück zu führen: Etwa ein Drittel der behandelten Themen dieser Magazine sind dem Bereich *Mode/Beauty* zuzuordnen. Innerhalb der 18 untersuchten Magazine hatte *AUTOBILD* mit 0,8% den geringsten *Mode/Beauty* Anteil und *INSTYLE* mit 95% den höchsten Anteil. Innerhalb der errechneten Dramaturgie zeigt die Bildkurve immer noch einen hohen Bildanteil auf diesen Seiten. Dieser wird thematisch mit einer Modestrecke verbunden.



Trapezförmiger
Swing-Mantel in
Mittellänge von Asos,
156,99 Euro



Strickmütze
in schwarz
von Carhartt,
19 Euro



Sonnenbrille
in schwarz
von Mykita,
299 Euro



Kapuzenmantel
aus Wollmischung
von H&M,
69,99 Euro

HIMBEEREN, TOMATEN UND PETERSILIE

Die Creme hat nicht nur eine schöne Farbe sondern auch eine angenehme fruchtige Süße aus dem Fruchtfleisch der Himbeeren und Tomaten. Die Petersilie verleiht der Creme eine frische Note.

**FETA, DUNKLE SCHOKOLADE UND HONIG**

Diese Kombination hat geschmacklich am wenigsten überzeugt und erinnert entfernt an Stracciatella. Diese Creme eignet sich weniger als Brotaufstrich, könnte aber in einem Pfannkuchen schmecken.



det haben. Das Ziel war, mit dieser Methode neue Geschmäcker für Brotaufstriche zu entwickeln. Dazu wurden die Zutaten kleingeschnitten und zu einer cremigen Masse verrührt. Anschließend wurden die neuen Pasten einem Geschmackstest unterzogen. Dokumentiert wurde alles. Auch wenn es nicht immer geschmeckt hat. Herausgekommen sind vier cremige Pasten, die wir Ihnen hier vorstellen.

Zugegeben, bei der Zusammensetzung der Zutaten haben wir etwas gesunden Menschenverstand walten lassen. Dennoch lassen sich aus den hier vorgestellten zwölf Zutaten zumindest theoretisch mehrere tausend andere Kombinationen realisieren, die wiederum durch die Mengenzusammensetzungen variiert werden können. Somit ist die Suche nach den neuen Geschmäckern an dieser Stelle noch nicht beendet und wir laden Sie herzlich ein, die Testreihe fortzuführen. – Sarah Bergmann, David Weiss

**LAUCH, ZITRONE UND FRISCHKÄSE**

Diese Creme zeichnet sich vor allem durch ihren frischen Charakter aus. Der Geschmack ist nicht sehr beeindruckend, aber als Brotaufstrich durchaus tauglich. Er eignet sich als erfrischende Abwechslung auf einer Platte Canapé neben herzhaften Snacks.

**FEIGE, SALAMI UND WALNÜSSE**

Eine köstliche Geschmackskombination aus süß und salzig, die nicht zu fein püriert werden sollte. Dazu empfehlen wir ein Glas trockenen Rotwein.



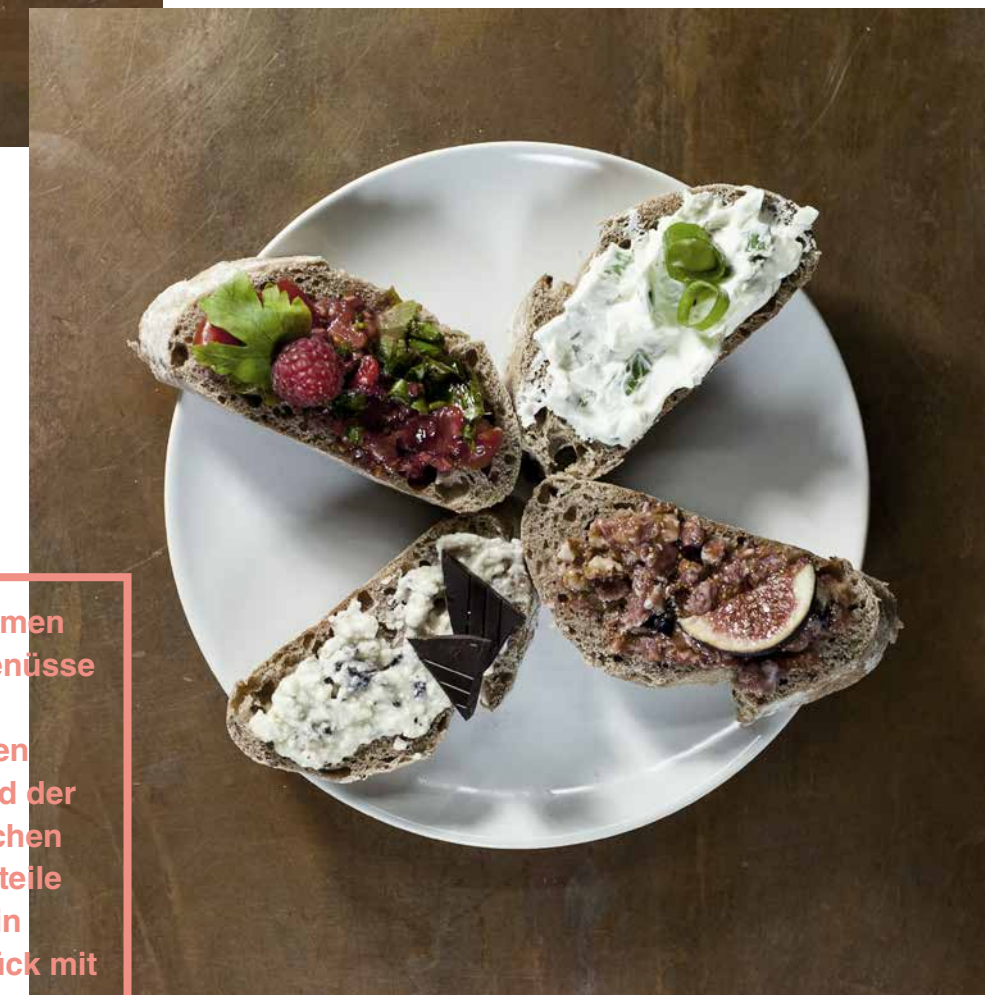
TRY AN ERROR

Wer in der Küche experimentiert, verzieht beim Probieren auch mal das Gesicht. Aber nur so lassen sich neue Geschmäcker finden.

Zu den großen Kulturtechniken der Menschheit zählt das Kochen. Das Spezialwissen um Zutaten, Mengenverhältnisse und Techniken der Zubereitungen werden über Generationen weitergegeben. Manches Rezept bildet als patentierte Ressource gar die wirtschaftliche Grundlage eines Betriebs. Und es bleibt nicht bei den bestehenden Rezepten. Ob Molekular Cuisine, Fusion Kitchen oder Slow Food: Jedes Jahr entstehen weltweit neue Methoden und Rezepte, wie Nahrung zubereitet und inszeniert werden kann. Spitzenköche ziehen sich regelmäßig zurück, um neue Kreationen zu erproben und neue Geschmäcker zu entdecken. Vieles entsteht, wie bei allen Erfindungen, ganz einfach durch das Ausprobieren und Improvisieren und vieles gelingt dabei auch nicht. Über Thomas Edison wird gesagt, dass er 4.000 Versuche unternommen hat, bis er das richtige Material für die Glühbirne entdeckt hat. Was den Gästen im Restaurant in der Regel verborgen bleibt, ist der Prozess des Probierens, das Erleben des Scheiterns. Doch gerade der Mut, Ungewöhnliches zu probieren schafft Neues. Daher wagen wir hier folgendes Experiment:

Unsere Autoren haben ihren Kühlschrank geöffnet und als Ausgangsbasis verwendet, was sie dort zufällig vorfanden. Sie haben jeweils drei Zutaten miteinander kombiniert, die sie bisher noch nie zusammen verwen-

4,76% Kochen: Auch Themen rund um kulinarische Genüsse stellen einen wichtigen Bereich der redaktionellen Inhalte dar. Entsprechend der Analyse der journalistischen Formate und Text-Bildanteile wird diese Seite durch ein doppelseitiges Erzählstück mit hohem Bildanteil gestaltet.





DIE ENTDECKUNG DER EISPERLE

Der Life-Hack aus der Gefriertruhe: Die wahre Bestimmung der Erbse dient der Kreativität, nicht einer Suppe.

Ein Co-Working-Space in Berlin: Kreative Menschen und solche die es gerne wären, kommen zusammen und haben sich für einige Stunden einen Arbeitsplatz gemietet. Alle haben eines gemeinsam: Sie sind nicht in der Lage, sich zu Hause länger als 5 Minuten zu konzentrieren - zu groß sind dort die Ablenkungen und zu klein der soziale Druck, etwas erreichen zu müssen. Nun sitzen sie zusammen in einem großen Raum, an einem großen Tisch und jeder hackt in seinen Laptop, der über die Stunden heiß läuft wie die Köpfe der Kreativen. Und dann kommt der Moment, in dem man nach mehreren Kaffee- und Zigarettenpausen den Wunsch nach Abkühlung verspürt.

Es folgt: Der lässige, selbstbewusste Gang in die Küche, denn man hat etwas geschafft und sich (schon wieder) eine Pause verdient. Und dann der Griff in die Kühltruhe. Hier kann der Kreative seine Unkreativität bei der Wahl seiner Abkühlung unter Beweis stellen. Nahe liegt eine süße Erholung aus dem Hause Langnese, Mövenpick und Co: eine cremig gefrorene Zuckerbombe, die den Körper mit Energie versorgt und das Gehirn mit einem Dopamin-Ausstoß belohnt. Der Biss in den kalten Schokoladenmantel, der manchmal

fast so schön knackt wie in der Dolby-Surround-Kinowerbung. Lecker.

Es gibt aber auch Alternativen: Zwei Hände kaltes Wasser ins Gesicht und dann Hinsetzen und Weiterarbeiten. Wer allerdings so viel Disziplin hat, sitzt nicht in einem Co-Working-Space. Daher soll hier noch eine andere Möglichkeit vorgestellt werden: Der neue Life-Hack aus der Gefriertruhe: die Erbse als erfrischende Eisperle.

Die Erbse hat eine lange Tradition in unserer Ernährung. Archäologen können belegen, dass die Erbse bereits 8.000 v. Chr. in der Küche verwendet wurde. So verwundert es, dass die Hülsenfrucht erst 2009/2010 zum Gemüse des Jahres gewählt wurde.

Dabei gibt es so viele Gründe, die Erbse als Multifunktionsgemüse zu schätzen: Die Menschen haben sich für den grünen Import aus Kleinasien immer wieder kreative Verwendungen einfallen lassen: So diente die Erbse als Totenschmaus; aber auch, um sie auf Braut und Bräutigam zu werfen. Einem anderen Brauchtum nach soll ein Obstbaum mehr Früchte tragen, wenn man einen Sack voll Erbsen gegen den Stamm schlägt. Teenager wiederum bereiten sich auf das Küssen vor, indem sie versuchen, mit der Zunge Erbsen aus einem Glas Wasser zu fischen. Auch als

grünes Geschoß hat die Erbse schon das eine oder andere Blasrohr verlassen. Und nun: die Erbse als erfrischender, veganer, kalorienarmer Snack. Damit hat die Erbse trotz ihrer minimalistischen Struktur mehr Funktionen als ein Schweizer Taschenmesser.

Zurück am Co-Working-Tisch sitzt die Prinzessin mit der Erbse zwischen Prinzen mit Projekten, die ihr Belohnungseis zelebrierend wie ein Zepter betrachten und fluchen, wenn die Belohnung auf die Tastatur tropft. Zwischen den Zähnen zerschmilzt die Erbse in Sekunden und verströmt ihre erfrischende Kühle im Mund. Auch teilen lässt sie sich und ist damit ein sehr sozialer Snack - nur sollten Probierende gewarnt sein, dass es sich bei dem Snack um Erbsen und nicht um Wasabinüsse handelt, um Missverständnissen und Enttäuschungen vorzubeugen.

Neben dem Erfrischungspotenzial hält die Erbse für die Co-Worker außerdem noch eine ganz besondere Inspiration bereit: In Mitteleuropa ist die Erbse autogam. Das heißt sie bestäubt sich selbst. Damit kann die Erbse genau das, was der Co-Worker nicht schafft: In Isolation Ergebnisse erzielen. Aber zum Glück gibt es Vorbilder - noch schöner, wenn man sie auch essen kann. — Lorenz Pöllmann

Eine Packung Frosta, Tagliatelle Wildlachs verursacht 1,22 kg CO₂.*
Dies entspricht einer Fahrt mit einem PKW von 8,13 km, dem Kauf von klimakompensierenden Zertifikaten im Wert von 0,028 Euro und dem Pflanzen von 0,002 Bäumen.

*Quelle: Frosta

PARIS, 29.11.2015

**UM ALLES ZU
VERÄNDERN,
BRAUCHEN WIR ALLE.
AM TAG BEVOR DIE
STAATSCHEFS DER
WELT DEN KLIMAGIPFEL
ERÖFFNEN, GEHEN WIR
AUF DIE STRASSE.**

Eine Jeans aus Baumwolle verursacht im Laufe ihrer Lebensdauer 6 kg CO₂.^{*} Dies entspricht einer Fahrt mit einem PKW von 40 km, dem Kauf von klimakompensierenden Zertifikaten im Wert von 0,14 Euro und dem Pflanzen von 0,01 Bäumen.

^{*}Quelle: How Bad Are Bananas?: The Carbon Footprint of Everything / by Mike Berners-Lee

Der Hin- und Rückflug von Berlin nach Paris (1714 km) verursacht 660 kg CO₂.^{*} Dies entspricht einer Fahrt mit einem PKW von 4.400 km (die 2,5-fache Strecke), dem Kauf von klimakompensierenden Zertifikaten im Wert von 15,58 Euro und dem Pflanzen von 1,1 Bäumen.

^{*}Quelle: <http://klimahnegrenzen.de>

ZWISCHEN
TÜR & ANGEL:
IN 7 MINUTEN
ERKLÄRT

TL;DR

Die Internet-Community ist ungeduldig. TL;DR ist ein Akronym der Szene für: Too long didn't read. Überhaupt geht der Trend eher zur Verknapfung von Inhalten: Twitter mit 140 Zeichen-Texten oder Vine mit 6 Sekunden-Videos. Doch haben die User mehr als einige Tweets über ein Thema zu erzählen? Wir haben den IT-Experten Sascha Gröger an seinem Arbeitsplatz spontan gebeten, uns das Internet zu erklären. Seine Antwort:

Wenn man zunächst das Wort Internet betrachtet fällt auf, dass es sich aus zwei einfachen Teilen zusammensetzt: Inter und Net. Inter steht für zwischen und Net für eine Form des Netzwerks. Das gibt uns bereits einen ersten Anhaltspunkt. Aus heutiger Sicht benutzt man das Wort „Internet“ insbesondere für ein globales Netz zwischen beliebigen Teilnehmern, die in irgendeiner Form vernetzt sind. Gemeint ist dabei die Vernetzung von Computern und Geräten, die von Computern gesteuert werden wie beispielsweise Telefone. Letztlich kann alles vernetzt werden, was heute digital funktioniert beziehungsweise digital gesteuert wird. Eine Vernetzung an sich hilft in der Regel noch nicht ganz so viel, sondern wird erst dann für die Benutzer in irgendeiner Form interessant, wenn im Netzwerk etwas angeboten wird, was dann wiederum durch andere Teilnehmer benutzt werden kann. Der Mehrwert entsteht somit erst durch die Software, die das Netzwerk für den Austausch von Informationen nutzt. Die einfachste Form kennt die Jugend von LAN-Partys. Ein Teilnehmer bringt einen Rucksack voll geklauter Filme mit und gibt diese frei. Die anderen Teilnehmer können diesen dann auf ihren Computern anschauen oder für die spätere Verwendung speichern. So tauscht man sich in lokalen Netzen aus. Im Internet funktioniert das zwar technisch genau so, allerdings gibt es keine persönliche Verbindung zwischen den Usern. Die Plattformen für den Informationsaustausch werden für eine wesentlich größere Anzahl von Benutzern ausgelegt. In der IT sprechen wir bei so etwas von einem so genannten Client-Server-Prinzip. Der Server ist die Plattform, die einen Dienst anbietet und der Client ist derjenige, der den Dienst nutzt. Das ist unabhängig von der Art der verwendeten Computer. Es können, wie man das aus der IBM Werbung kennt, Blades und Server in einem gekühlten, hochsicheren Serverraum sein oder aber der ordinäre PC zu Hause oder am Arbeitsplatz. Das Prinzip sieht man überall: Ein Webserver bietet eine Website an und ein Browser kann diese anzeigen. Und das ist auch die häufigste anzutreffende Umsetzung des Client-Server-Prinzips, die wir im Internet finden. Das heißt ein kleiner Teil der Computer in diesem internationalen Netzwerk sind Webserver, die eine jeweils eine Website anbieten, viele Nutzer jedoch können die angebotenen Inhalte durch Eingabe einer Adresse im Browser nutzen. Über das Internet kann man natürlich mehr als nur Websites darstellen. Technisch ging schon immer mehr als die einfache Darstellung von statischen Inhalten. Wir sehen das bei großen Anbietern wie Facebook und Co., die man zwar auch über einen Browser benutzt, aber die Möglichkeiten zur Interaktion bieten. Das umfasst unter anderem die Möglichkeit, Dateien aller Art auszutauschen ähnlich des Austausches auf LAN-Parties, allerdings ohne die lokale Begrenzung. Eine weitere Verwendung des Internets findet sich im Austausch von E-Mails als schnelle und effiziente Alternative zum Versand von klassischen Briefen. Wir nutzen dabei genau das gleiche technische Netzwerk und ersetzen mit diesem Mechanismen, die wir eigentlich aus dem täglichen Gebrauch schon kannten, allerdings mit deutlich höherer Effizienz. Die Zustellung der einzelnen Daten, die wir auch Pakete nennen, erfolgt sehr ähnlich der klassischen Paketzustellung durch die Post. Die Adresse ist nicht mehr Name plus Straße plus Ort plus Postleitzahl, sondern die E-Mailadresse, beziehungsweise letztlich eine sogenannte IP-Adresse, die ebenso eindeutig sind, wie die postalische Anschrift. Im Bestreben, Kommunikation immer schneller und effizienter zu gestalten, bietet uns das Internet mit den angeschlossenen digitalen Geräten auch neue Kommunikationswege. An vorderster Front ist das Instant Messaging zu nennen. Instant bedeutet, dass unser Kommunikationspartner direkt nach dem Versand unsere Nachricht sieht. Der aktuell bekannteste Instant-Messaging-Dienst ist WhatsApp. Eine ältere Variante, den einige vielleicht noch kennen, ist ICQ. Das war vor einigen Jahren der Instant Messenger schlechthin, bei dem man die Verfügbarkeit seiner Freunde in einer Kontaktliste sehen konnte. Ein solcher Präsenzdienst hat den Vorteil, dass man sieht, ob mein Kommunikationspartner gerade online ist und ob es sich lohnt, eine zeitkritische Information überhaupt zu senden. Das sind Dienste, die wir heute auch mit dem Internet verbinden. In der Betrachtung der meisten Benutzer ist das Internet in seiner Funktionsweise leider nur eine große Dunstwolke, die alles bietet und benutzt wird. Wie es im Detail funktioniert, erschließt sich den meisten nicht mehr. Aus meiner Tätigkeit als Dozent kann ich das durchaus nachvollziehen. Nur weil die Studierenden heute mit der Technik aufgewachsen sind, heißt es noch lange nicht, dass sie die Hintergründe verstehen können oder wollen. Die Generation der Digital Natives ist dabei sehr affin in der Benutzung, leider jedoch oft sehr nachlässig in der Bewertung der Risiken. Das Internet bei der schematischen Darstellung der eigenen IT-Infrastruktur wird im Übrigen mit dem Symbol einer Wolke dargestellt. Aus diesem Symbol leitet sich auch der Begriff „Cloud Computing“ ab. Funktionen werden quasi in einer großen Wolke angeboten ohne dabei den genauen technischen Aufbau zu klären. Wie viele Server und Dienste für die Funktionalität nötig sind, erschließt sich dem normalen Benutzer nicht. Durch die Entwicklung über knapp drei Jahrzehnte ist das Internet heute die wohl effizienteste Art, Informationen auszutauschen und damit die Interaktion verschiedener Computersysteme erst zu ermöglichen.

Die COMPUTER BILD ist das auflagenstärkste Magazin zum Thema IT. In der IVW Liste (4/2014) belegt es den Platz 36. Daher wurde die COMPUTER BILD nicht bei den 18 untersuchten Zeitschriften berücksichtigt. Die Themen zu IT/Produkte/Auto machen dennoch knapp sechs Prozent der Inhalte im FILTER aus. Die Dramaturgiekurve sieht für diese Doppelseite wenig Bild und viel Text vor.

BRUUUMMM!!

Eine ganze Weile ist es ruhig geworden um Lamborghini. Viele wirklich neue Errungenschaften und Technologien konnte der italienische Motorbetrieb in der Vergangenheit nicht vorweisen. Doch auf der IAA stellte der Hersteller den neuen Lamborghini Huracán Spyder vor. Und der ist ein wahrer Meisterheld seiner Klasse. Er ist nicht nur eines der teuersten Autos der diesjährigen IAA, er reiht sich zudem in die Bestseller der Lamborghini Tradition ein und folgt der meistverkauften Autoreihe Gallardo mit offenem Dach. Ganz frisch möchte das Unternehmen nun also seine neueste Cabrioletversion namens Spyder präsentieren und knüpft mit dem Besten direkt bei seiner Coupévariante an. Es war definitiv ein Hingucker der diesjährigen IAA. Kein Wunder angesichts der Zahlen, die dieser Kollos mit sich bringt. Die 610 PS sind hinter einem Kühler versteckt, der seines gleichen sucht. Der Wagen gleicht einem wütenden Godzilla aus Stahl, der darauf wartet, seine Konkurrenten von der Straße zu fegen.

Das Siebengang-Doppelkupplungsgetriebe dieses Monstrums erhebt Anspruch auf die Straße, wie es bisher kein Gefährt dieser Welt wagte. Der Allradler liegt fest auf der Straße und wie auch bei seinem

Bruder der Coupé Variante liegen 43 Prozent des Gewichts auf den vorderen und 57 Prozent des Gewichts auf den hinteren Achsen - ein stabiles und sicheres Auftreten. Die Spydervariante wiegt dabei 120 kg mehr als die Coupé Variante was das Leistungsgewicht auf 2,53 kg/PS treibt.

Eine Freude für Rennfahrer und Hobbyraser. Von 0 auf 100 in 3,4 Sekunden. Da wird selbst Astronauten flau im Magen.

Gut, dass wir in diesem Fall in einem Cabriolet sitzen. Das wahlweise in braun, rot oder schwarz bestellbare Softdach öffnet sich vollhydraulisch innerhalb von 17 Sekunden und verstaubt sich dann in einem sehr kompakten Stauraum hinter den Sitzen. Die Transformierung kann sogar bis Tempo 50 erfolgen. Bei geöffnetem Dach werden hinter der Fahrgastzelle zwei Finnen sichtbar, die bei geschlossenem Dach noch in einem Verdeckkasten verborgen liegen. Sie definieren die Linie des Spydere, beginnen an der Rückseite der Sitze und führen die Dachlinie zum Heck weiter. Sicherheit wiegt und daher ist der Überrollbügel direkt darunter verborgen.

Bis wir das Gefährt kaufen können, müssen wir uns allerdings noch etwas gedulden. Anfang 2016 kommt das Auto in den Serienverkauf. Preis: 186.450 Euro plus Extras plus Steuern – Günter Wolf



Der neue Mercedes IAA

IAA TRANSFORMER

Mit dem neuen Konzeptauto IAA, das auf der diesjährigen IAA vorgestellt wurde, möchte Mercedes neue Maßstäbe in Sachen Umweltverträglichkeit und CO₂ Footprint setzen.

Man sieht es ihm nicht an, doch der neue Wagen von Mercedes ist ein Kompromiss, zwischen zwei verfeindeten Lagern in der Autoentwicklung: Auf der einen Seite stehen die Ingenieure, die ein Auto nach der besten Performance bauen möchten. Für sie zählen Zahlen: Wie teuer sind diese und jene Komponenten, welche Abgase können vermieden werden, wie aerodynamisch soll es sein. Auf der anderen Seite stehen die Automobildesigner. Für sie zählen die Identität eines Autos, der Komfort und natürlich der Nutzen.

Zum ersten Mal, so scheint es nun, haben sich diese zwei Parteien zusammen gesetzt und versucht, gemeinsam zu gestalten. Das Ziel: Den Luftwiderstand des Autos zu reduzieren, und dennoch einen Mercedes mit Identität und Design zu erschaffen. So kommt es, dass der Wagen komplett auf Seitenspiegel verzichtet - ihre Funktion wird durch ein Kamerasystem ersetzt, welches sich in den A-Säulen des Wagens befindet.

Die Felgen des Autos werden durch Fliehkräfte ab Tempo 80 geschlossen, sodass die Reifenseiten eine glatte Oberfläche besitzen. Als Höhepunkt verlängert sich das Auto elektronisch um 39 Zentimeter. Frontflaps im vorderen Stoßfänger fahren 25 Millimeter nach außen und 20 Millimeter nach hinten und verbessern die Umströmung des Bugs und der vorderen Radgehäuse.

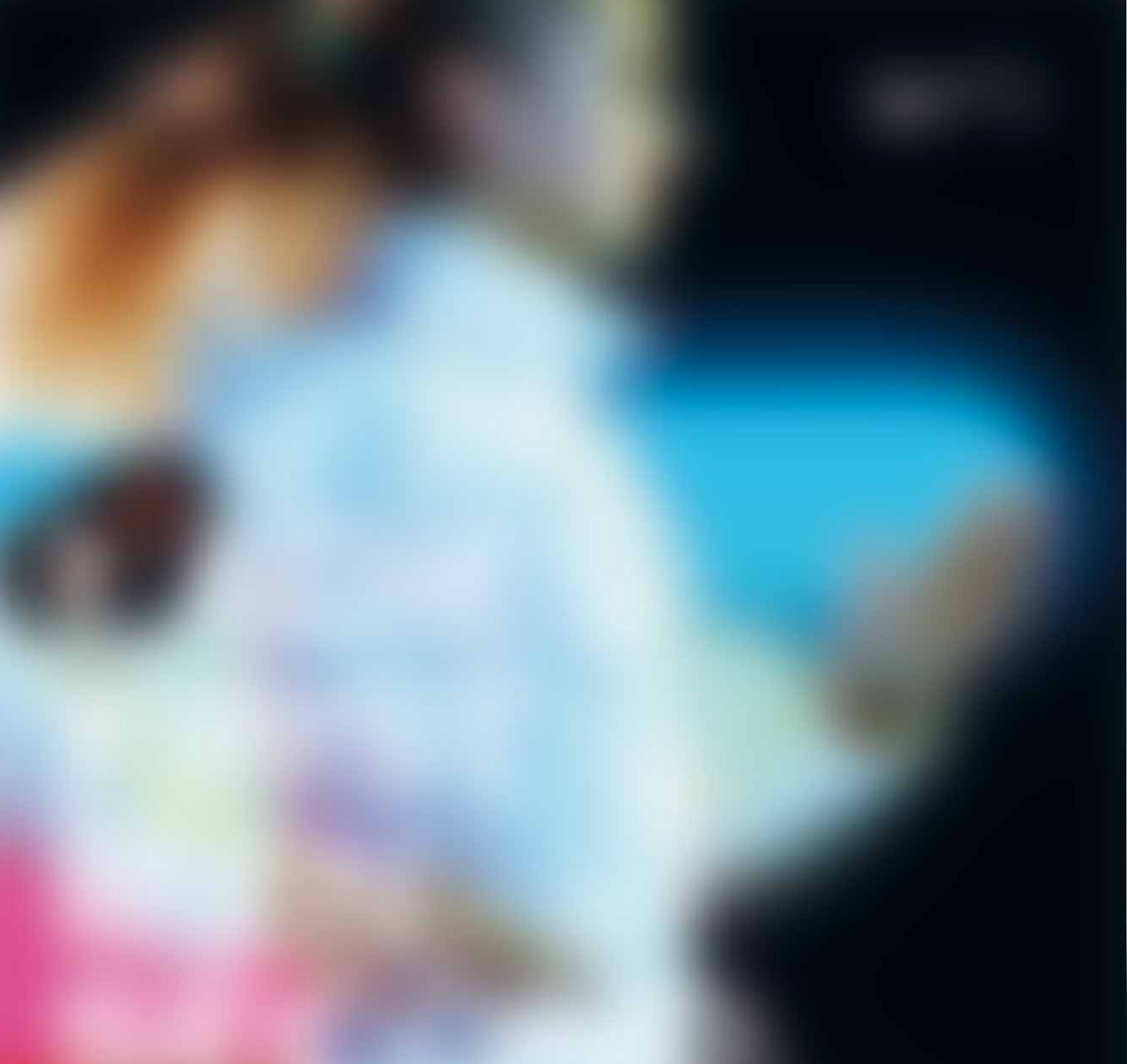
Dazu gesellt sich ein Hybrid-Motor, der schon jetzt in E- und S-Klassen verbaut ist. Mit 279 PS und max. 250 km/h im aerodynamisch elektrischen Modus kommt der Wagen so 66 km weit und emittiert 28 g CO₂ /km. Im normalen Modus 61 km bei 31 g CO₂ /km.

Es bleibt also spannend im Wettrennen um Energie- und CO₂ Einsparungen in der Automobilbranche. – Günter Wolf




Meisterhaft: Der neue Lamborghini Huracán Spyder

Mit einer Auflage von 461.000 Exemplaren belegt die AUTOBILD im IVW Ranking (4/2014) Platz 20 und wurde daher in die Analyse einbezogen. In unserem Ranking belegt sie aufgrund des FILTER-Faktors Platz 11. Der Anteil von Beiträgen zum Thema Auto macht in der AUTOBILD 94,6% aus, was auch den Autoanteil im FILTER beeinflusste: Aus diesem Grund wird dem Thema hier eine ganze Seite eingeräumt.



Eine Polyesterjacke verursacht im Laufe ihrer Lebensdauer 29,93 kg CO₂.^{*}
Dies entspricht einer Fahrt mit einem PKW von 199,58 km, dem Kauf von klimakompensierenden Zertifikaten im Wert von 0,70 Euro und dem Pflanzen von 0,05 Bäumen.

^{*}Quelle: wsj.com



Ein Ford Taurus verursacht im Laufe seiner Lebensdauer 17.000 kg CO₂.^{*}
Dies entspricht einer Fahrt mit einem PKW von 113.333 km, dem Kauf von klimakompensierenden Zertifikaten im Wert von 401 Euro und dem Pflanzen von 28,33 Bäumen.

^{*}Quelle: How Bad Are Bananas?: The Carbon Footprint of Everything / by Mike Berners-Lee

FUSSBALL TABELLE 2015

Beim Fußball geht es um Tore und Tabellen. Und natürlich um die Spieler. Die wichtigsten Informationen über die Kämpfer auf dem Rasen von Beckenbauer bis Boateng

Der Sportanteil von 3,41% wurde insbesondere durch das Magazin SPORT BILD gefördert. Die beliebteste Sportart ist in Deutschland Fußball: 34,6% der Deutschen – und damit knapp 28 Mio. potenzielle Leser – interessieren sich hierfür am meisten. Der Anteil von Fußball in der SPORT BILD beträgt 76,74%. Die Text-Bildkurve zeigt für diese Doppelseite zum Thema Sport viel Text und keine Bilder. Aus diesem Grund findet sich auf dieser Seite eine Tabelle – die klassischste Form zum Thema Fußball. Auf der Folgeseite und in Kontrast zum beliebten Fußball finden sich drei kurze Erzählstücke zu den am wenigsten beliebten Sportarten in Deutschland: Golf 1,7%, Segeln: 2,5% und American Football: 2,7%.

SPIELER	FRAUEN	AFFÄREN	KINDER	JAHRESGEHÄLT	AKTUELLER VEREIN	BESONDERE AUSZEICHNUNG	HOBBIES	HINTERLAGEN-STEUFER	DROGENDELIKTE	FUN FACT
Franz Beckenbauer	Heidi, Diana, Sibylle, Brigitte	schwängerte Sekretärin Heidi während Ehe mit Sibylle	5	zweistelliger Millionenbetrag	Bayern München	einzig wahrer Kaiser	Golf, Frauen	rund 1.8 Mio DM	-	8er Handicap
Lothar Matthäus	Sylvia, Lolita, Marijana, Kristina, Liliana, Joanna, Anastasia	Sonderheft folgt!	4	keine Angaben	-	mehrmals Fußballer des Jahres	Tennis, Ski, Wassersport	-	mehrere Alkoholexzesse	Zahlt mehr Unterhalt als Hoeneß Steuern hinterzieht
Diego Maradona	Claudia	Christina Sinagra, Natalia Rosas Muniz	3	keine Angaben	-	Fußballer des Jahrhunderts	auf Paparazzis schießen	mind. 31 Mio. €	durch Kokain verursachter Herzinfarkt, Dopingkandale	wurde schon zweimal für tot erklärt
Uli Hoeneß	Susanne „Susi“ Hoeneß	Stewardess Birgit Wieser	2	-	FC Bayern München	u.a. Bambi in Kategorie Wirtschaft	Börse	mind. 28,5 Mio. €	erhob schwere Vorwürfe gegen Christoph Daum wegen Kokain Missbrauch	hat 1982 einen Flugzeugabsturz überlebt
Lionel Messi	Antonella Rocuzzo	-	2	20 Mio. €	FC Barcelona	Weltfußballer des Jahres vier Mal in Folge	Handball	mind. 5 Mio. €	im Gegensatz zum Vater hat Messi mit Drogen nichts am Hut	kaufte Nachbarhaus um seine Ruhe zu haben
Rafaël van der Vaart	Sylvie, Sabia Boularouz	Sylvies BFF Sabia, Nikkie Plessen (auch Freundin von Sylvie)	1	3,9 Mio. €	Betis Sevilla	mittelmäßigster Spieler der Saison 2015	pflegt besondere Beziehungen zu den Freundinnen seiner Frau	-	-	ist in Wohnlagensiedlung aufgewachsen
Ashley Cole	Cheryl Cole, Melissa Howe	Aimee Walton, Brooke, Ann Corbitt, Kerry Meades	-	2,3 Mio. €	AS Rom	-	Boulevardzeitungen verklagen	-	-	hat Praktikanten mit Luftgewehr verletzt, wurde von Playmate Carla Howe verprügelt
Frank Ribery	Wahiba Belhami	mit minderjähriger Prostituierten Zahia Dehar	4	12 Mio. €	FC Bayern München	Weltfußballer des Jahres 2013	Motocross	-	-	hat im Musikvideo von DJ Kore mitgespielt
Wayne Rooney	Coleen Rooney	mehrere, vorwiegend Prostituierte	2	13 Mio. GBP	Manchester United	Ehemann des Jahres	Boxen, Videogames	-	-	kann nur Schlafen wenn Föhn oder Staubsauger laufen
Marco Reus	single, Ex-Freundin: Carolin Böhs	-	-	4 Mio. €	Borussia Dortmund	Goldenes Lenkrad	leidenschaftlicher Sportwagenfahrer	-	-	hat keinen Führerschein
Luis Suarez	Sofia Balbi	-	2	10 Mio. GBP	FC Barcelona	Fußballer und Spieler des Jahres	-	-	-	biss bei der WM 2014 seinen Gegenspieler Giorgio Chiellini in die Schulter
Kevin Großkreutz	Caro	-	-	1,2 Mio. €	Borussia Dortmund	Umberto für besten Werbespot	Dönerwurf auf Kölner Fans, in die Hotel Lobby pinkeln	-	Alkoholexzesse und damit verbundener Vandalismus	bleibt die komplette Halbzeit cool
Thomas Müller	Lisa Müller	-	-	ca. 11. Mio. €	FC Bayern München	zu viele	Schafkopf spielen	-	-	hat in seiner gesamten Profikarriere nur bei Bayern gespielt
Cristiano Ronaldo	Single, Ex-Freundin: Irina Shayk	-	1	17 Mio. €	Real Madrid	Weltfußballer des Jahres 2008, 2013, 2014	Techno	-	-	seinen 2. Namen gaben ihm seine Eltern nach ehem. US-Präsidenten Ronald Reagan
Jerome Boateng	Vielleicht-Ex: Sherin Senler	Gina Lisa Lohfink	2	6 Mio. €	FC Bayern München	Stilvollster Mann Deutschlands (GO)	mit Jay Z im Studio chillen	-	-	will eine globale Marke werden
Manuel Neuer	-	-	-	ca. 7 Mio. €	FC Bayern München	Welttörhüter, Fußballspieler des Jahres 2014	Tennis, Reisen, Ski	-	-	hat 1000 Minuten ohne Gegentor gespielt und brach damit Oliver Kahns Rekord
Mario Götze	Ann-Kathrin Brömmel	-	-	12 Mio. €	FC Bayern München	Golden Boy Award	Bankwärtin bei Bayern	-	-	war bei Dortmund eine Legende
Robert Lewandowski	Anna Stachurska	-	-	ca. 9 Mio. €	FC Bayern München	erzielte 5 Tore in 9 Minuten	Rekorde aufstellen und brechen	der doch nicht	-	hat nach Provokation einen 17-Jährigen geschlagen

TEXT/ RECHERCHE: SEBASTIAN SCHMIDT

200 SCHLÄGE ZUM ZIEL

Wie bei vielen anderen Sportarten, ist es beim Golfen das Ziel, einen Ball mit möglichst wenig Aufwand an einen bestimmten Platz zu bringen. Diese Anforderung begeistert weltweit mehr als 60 Millionen organisierte Golfer. Was das Golfspielen gegenüber dem jedoch weitaus populäreren Fußball unterscheidet, ist vor allem, dass Golf kein Team sport ist. Der Gegner ist zunächst keine andere Mannschaft, sondern es sind die Begebenheiten des Parcours. Dennoch muss man Golf nicht allein spielen: Mit anderen Partnern kann man sich darin messen, wer mit weniger Schlägen den Ball einlocht.

Die gemeinsame Zeit in idyllischer Landschaft bei frischer Luft kann neben dem Spielen auch für anregende Gespräche genutzt werden. Manch einer glaubt, das Golfspielen diene vor allem dem Aushecken dubioser Geschäfte in abhörgeschützter Atmosphäre. Dabei handelt es sich beim Golfen um einen echten Sport, der oft verkannt wird: Denn bei 18 Löchern benötigt ein Amateurgolfer ca. 100-200 Schläge, läuft acht bis zehn Kilometer in vier bis sechs Stunden, beansprucht 124 Muskeln und verbraucht 1000 bis 1500 kcal. Beim Joggen werden weniger Muskeln beansprucht.

Die Anstrengung des Sports macht sich auch bei Beschwerden der Sportler bemerkbar: Umfragen zufolge haben rund 35% der befragten Golferinnen und Golfer Probleme im Bereich der Wirbelsäule, 30% haben Schmerzen im Handgelenk, 20% haben Probleme mit den Ellenbogen und 11% zwickt es in der Schulter.

Golfspielen läuft jedoch nicht zwangsläufig auf einen Bandscheibenvorfall hinaus. Ein Grund für die beschriebenen Probleme sind Überbelastungen und bei Anfängern oftmals eine unausgereifte Schlagtechnik. Gefährlicher wird Golfen hingegen, wenn der Ball an Stelle des Greens den Kopf der Mitspieler trifft. Das geschah beispielsweise am 12.12.2012 als der Skifahrer Bode Miller seine Freundin beim Golfen am Kopf traf: 50 Stiche waren notwendig, um ihre Platzwunde am Auge zu nähen.

Auch wer seine Schlagtechnik beherrscht und in seiner Bag sicher zwischen Driver, Pitching Wedge und Putter unterscheiden kann bleibt somit nicht zwangsläufig unfallfrei. Er muss sich auch noch überlegen, mit wem er auf dem Platz steht. So vermeidet er ungewollte Kopfbälle und dubiose Geschäfte.

– Tobias Bluhm, Gerd Schlosser

NFL: 25 MRD. SPORT-TWEETS

Faszination Super Bowl. In den Vereinigten Staaten ist es, abgesehen von Halloween, das Großereignis des Jahres. Das jährlich im Winter ausgetragene Endspiel der National Football League gewinnt auch in Deutschland zunehmend an Popularität. Besonders die deutsche Bar- und Pubszene erkennt das Eventpotenzial im Football Finale und inszeniert zum Anlass ganze Themenabende. Jede Saison kämpfen 32 Teams um den

Einzug in die Play Offs und um die Chance, an diesem weltweit größten Sportevent teilzunehmen. Jährlich wird das Endspiel in 180 Länder übertragen und überholt mit der Reichweite Fußball WM und Olympische Spiele. Alleine in den USA werden anlässlich des Spiels etwa 1,25 Milliarden Chickenwings gegessen und mehr als 14 Milliarden Burger verzehrt. Bereits in den Tagen vor dem Super Bowl wurden 85.185 Tweets abgesetzt, während des

DER TEAMTÖRN

Im Jahr 2014 wurden in Deutschland rund 450 Segelboote importiert. Das sind nicht viele. Dabei ist Segeln die Vorzeige-Teamsportart schlechthin. Denn hier hängt das Leben eines jeden auf dem Boot vom jeweils Anderen ab. Ohne eine klare Aufgabenverteilung und eiserne Disziplin geht nichts. Anders als beim Fußball, wo man auch zu zehnt das Spiel beenden kann und ein Stürmer im schlimmsten Fall ein paar Meter mehr laufen muss, ist die Bewegungsfreiheit auf einem Segelboot mit einem einzigen fehlenden Mitglied stark eingeschränkt. Blindes Vertrauen ist im Segelsport Grundvoraussetzung. Denn auf offener See sind die Teams dem Wetter der Meere gänzlich ausgesetzt und nicht selten kommt es vor, dass sich ein Teammitglied anseilt und nur mit den Füßen die Reling berührend aus dem Boot hängt, um das Gleichgewicht herzustellen.

Aber nicht nur auf dem Wasser muss man sich auf sein Team voll und ganz verlassen können. Denn das Meer und die einzelnen Manöver fordern ihren Tribut. Das Schiff und die Mechanik genauso wie die Technik müssen regelmäßig überholt werden, um die Funktionalität und somit auch die Sicherheit eines jeden Crewmitglieds garantieren zu können.

– Tobias Bluhm

Spiels waren es 25,7 Milliarden. Günstig ist ein Besuch dieses Events jedoch nicht: Im Schnitt kostete ein Ticket beim letzten Super Bowl zwischen den New England Patriots und den Seattle Seahawks 4.833,25 US-Dollar.

Alternative zum Live-Event ist ein Abstecher nach Las Vegas. Dort werden in den Casinos schätzungsweise rund 115 Millionen US-Dollar jährlich zum Super Bowl in verwettet.

– Tobias Bluhm

EGOSHOOTER IM MÄRCHENLAND

Venedig zählt zu den beliebtesten Reisezielen der Welt. Die schönsten Eindrücke der Stadt bleiben den meisten Besuchern jedoch verborgen, da sie sich oft selbst im Weg stehen.

Eine Reise nach Venedig ist etwas Besonderes. Man bricht auf in eine Lagunenstadt, die auf viele Arten surreal ist: Gebaut im Wasser, strukturiert von kleinen Kanälen und geprägt von einer wunderschönen historischen Bausubstanz. Venedig dient als Projektionsfläche für das romantische Märchen und so verwundert es nicht, dass die Stadt immer wieder als Schauplatz für Geschichten genutzt wird: Bereits Shakespeare ließ seinen „Kaufmann von Venedig“ dort spielen und Thomas Manns Novelle „Tod in Venedig“ wurde durch einen Urlaub am Lido inspiriert. Hemingway

schrrieb über Venedig, Casanova kam aus Venedig und auch Donna Leons Commissario Brunetti ermittelt dort. Selbst James Bond diente die Stadt bereits als Kulisse.

Es gibt auf der Welt nicht viele Orte, die so klein sind und dennoch so viele Künstler inspiriert haben. Böblingen beispielsweise hat auch ein historisches Zentrum und ein paar Bäche in der Stadt. Ein James Bond wurde dort aber noch nicht gedreht. Dafür ein paar Mal „Wetten das?!“ als es Thomas Gottschalk und „Wetten das?!“ noch gab. In Venedig ist hingegen Richard Wagner gestorben. Einer der bedeutendsten Künstler des

2,66% Reise: Beiträge zu Urlaub und Reise machen im Vergleich zu Themen wie Wirtschaft, Politik oder Mode einen kleinen Teil der Inhalte aus. Auch wenn der Umfang gering ist, so finden sich jedoch Artikel zu Reisezielen bei der Mehrheit der untersuchten Magazine. Die errechnete Dramaturgiekurve schreibt für diesen Heftabschnitt ein langes Erzählstück von 2 Doppelseiten mit einem hohen Bildanteil vor.

oben: Idyllische Stille: Venedig morgens kurz vor Sonnenaufgang. rechts: Blick auf die bekannten Monolithsäulen am Markus Platz



Wie in allen Märchen liegen auch in Venedig Glück und Alptraum nah beieinander.

19. Jahrhunderts, Erfinder des Gesamtkunstwerks und großer Inszenator wählte Venedig als Spielort seines eigenen Endes.

Wer erleben will, wovon sich die großen Kreativen haben inspirieren lassen, sollte also eine Reise nach Venedig machen. Anlässe gibt es dazu genügend, wie etwa die Architektur- und die Kunst-Biennale, den Karneval oder die Aufgabe, alle Brücken zu zählen. Es sind genau 398.

Wie in allen Märchen liegen auch in Venedig das Gute und das Böse, Glück und Alptraum nah beieinander. Nur gibt es hier keinen dunklen Wald, den man nachts nicht mehr betreten darf. Es ist genau genommen andersherum: Gerade nachts und in den frühen Morgenstunden haben Reisende die Chance, den Traum des Märchens in den leeren Gassen zwischen Nebelschwaden und einem unverstellten Blick auf die Bausubstanz genießen zu können.

In seiner Blütezeit war Venedig reich, ein großes Finanzzentrum, das ein Kolonialreich dominierte, das von Oberitalien bis Kreta reichte. Von Blütezeit kann heute nicht mehr gesprochen werden. Alle Bemühungen zielen auf das Konservieren des Vorhandenen ab. Es ist eine Stadt, in der man versucht, die Zeit zurückzudrehen.

Die romantisch ruhige Idylle der Stunden zum Sonnenaufgang steht der hektische Trubel des Tages als extremer Kontrast entgegen. Die Idee, Venedig zu besuchen haben natürlich auch tausende andere, die die engen Gassen ab dem Vormittag verstopfen. Die wenigsten der Touristen, die sich Tauben fütternd über den Markusplatz schieben, denken bei ihrem Besuch an Shakespeare, Wagner oder ein altes Kolonialreich. Sie denken vor allem an sich und betrachten Venedig als Kulisse für das perfekte Selfie aus dem Urlaub. Unterstützt werden die Touristen durch fliegende Händler, die an allen Ecken Selfi-Sticks anbieten: Distanzstangen, auf denen das Smartphone fixiert werden kann, um den nötigen Abstand für das Portrait zu bekommen. Und so stehen die Touristen sich gegenseitig und ihren eigentlichen Motiven im Weg und drücken ohne Unterlass auf den Auslöser. Die Bildunterschriften auf Facebook und Instagram kann man sich vorstellen: „Ich vor dem Dogenpalast, ich auf dem Markusplatz, ich vor einem Gebäude, das man jetzt nicht mehr sieht.“ Venedig ist damit um ein Fotomotiv reicher geworden: Touristen beim Selfimachen. Das

sind Menschen mit merkwürdigen Gesten und Mimiken beim Versuch, sich im Urlaub vorteilhaft zu inszenieren.

ZU GAST IN DEN ERINNERUNGEN DER ANDEREN

Nach einem Spaziergang an der Riva degli Schiavoni ist man selbst im Hintergrund von vermutlich einer halben Millionen Fotos, die in den nächsten Tagen auf Social Media zu sehen sein werden. Aufgrund der globalen medialen Vernetzung ist es sehr wahrscheinlich, dass der eine oder andere Tourist auch mit Personen aus dem eigenen Freundeskreis vernetzt ist und die Fotos sieht. Somit muss man selbst kein Venedig-Fotoalbum mehr anlegen.

Wer den Sparierlauf zwischen den Selfie-Sticks unverletzt geschafft hat, freut sich, wenn der Touristenstrom abends nachlässt. Man fragt sich, wie die Venezianer damit umgehen, dass ihre Stadt permanent überlaufen wird. Es muss ein ambivalentes Verhältnis sein, denn es besteht zweifelsohne eine wirtschaftliche Abhängigkeit vom Tourismus. Somit hat man als Venezianer zunächst das Privileg, in einer der schönsten Kulissen der Welt zu wohnen. Aber wenn man zur Hochsaison aus dem Haus geht, wird man so sehr von Menschenmassen eingeschränkt, dass man doch lieber in der kühlen Wohnung bleibt. Die Wohnungen selbst sind allerdings weitaus weniger sehenswert als die Stadt, - sieht man von einigen besonderen Palazzi ab. Die Besonderheit des Wohnens in Venedig darf man allerdings nicht nach ästhetischen Gesichtspunkten suchen, auch wenn die Schönheit der Stadt dazu einlädt. Vielmehr zeigen sich die Unterschiede in den Details der Bewältigung des Alltags: Boote, die statt Autos fahren und die Gewissheit, dass alles, was es auf der Insel gibt - abgesehen vom Fisch - über das Festland hergebracht wurde. Faszinierend sind auch die geheimen Gassen für Rentner mit Rollatoren. Diese werden in Zukunft wichtig, denn das Wohnen in Venedig ist teuer und vertreibt die jungen Leute, die sich die Stadt nicht mehr leisten können. Auf dem Festland betragen die Mietkosten nur ein Drittel. Es wäre schade, wenn die Attraktivität der Stadt dazu führt, dass mittelfristig keine Venezianer mehr dort wohnen und aus einem Märchen mit einem Funken Restauthentizität ein Disneyland des 15. Jahrhunderts wird. – Lorenz Pöllmann

Zu den beliebtesten Fotomotiven zählen sich die Touristen selbst.

1

05:30	
11:00	
12:00	
14:00	
16:00	
20:00	
20:15	
22:30	
01:55	

ZDF

05:30	
11:00	
14:00	
19:00	
20:15	
22:30	
01:44	

RTL

06:00	
08:30	
19:40	
20:15	
22:15	
02:10	

WDR

06:00	
19:00	
20:15	
03:30	

3sat

11:00	
19:00	
20:15	
03:30	

arte

07:00	
14:00	
20:15	
04:40	

ILLUSTRATION: SINA AKBULUT, LEYLA DEMIRHAN, BASTIAN ÖTKEN

TV-Magazine bestehen nicht nur aus der Übersicht des Fernsehprogramms. Der TV-Anteil der TV 14 beispielsweise beträgt 75%.

ProSieben

05:30	
11:00	
14:00	
20:15	
23:00	
02:40	

RTL 2

05:00	
13:00	
18:00	
20:15	
23:00	
03:05	

Vox

06:00	
20:15	
01:20	
06:00	
20:15	
01:20	

phoenix

06:00	
11:00	
20:15	
03:00	

RTL 4

06:00	
20:15	
03:15	

N24

06:00	
20:15	
02:20	

DER TÄGLICHE #AUFSCHREI

Es war dumm, unsinnig, unüberlegt, verdammt peinlich und kostete ihn fast die Karriere: ein teurer Spaß. Ehemaliger FDP-Spitzenkandidat Rainer Brüderle konnte nach ein paar Weißbier nicht an sich halten und begab sich gegenüber einer Journalistin des Sterns auf Stammtischniveau. Mit Blick auf das Dekolletée Laura Himmelreichs kommentierte er: „Sie können ein Dirndl auch ausfüllen.“ Unter dem Hashtag #aufschrei empörte dieser Satz ganz Deutschland. Nun könnte man meinen, dass besonders die Herren Politiker aus dem Fauxpas ihres Kollegen mehr als gelernt haben. Dem ist nicht so: Unsere Autorin lernte während einer Tätigkeit für einen bundesweiten Fernsehsender einige hochrangige Politiker/innen, Journalisten/innen und Wirtschaftsexperten kennen. Doch bei ausgeschalteter Kamera sind Feminismus-Debatte, angeprangerte Prinzipien und gute Kinderstube schnell vergessen.

Im Backstage Bereich eines Fernsehsenders, als die Kamera aus war. Das Best of der Off-the-Records, die so der Journalistin im Zeitraum eines Monats gegenüber geäußert wurden:

Zum allgemeinen Hintergrund: Die Autorin hat folgende Personen nie privat kennengelernt, sondern lediglich flüchtig im Sender getroffen. Sie hat weder tagtäglich mit ihnen zusammengearbeitet noch stand sie beruflich mit ihnen in intensivem Kontakt. Aus rechtlichen Gründen und Gründen des Datenschutzes werden keine Namen, nur berufliche Positionen genannt.

Spitzenpolitiker: „Na, es gibt auch Menschen, die natürlich so wie sie sind, vom lieben Gott perfekt geschaffen wurden – so wie Sie!“

Ohne Worte. Ein *Spitzenpolitiker der griechischen Syriza Partei* griff der Nachfolgerin unserer Journalistin an den Hintern.

„Sorgen wir mal für ein bisschen Gesprächsstoff hier im Haus!“ legt den Arm um unsere Autorin und läuft stolz durch die Onlineredaktion des Hauses.
Hochkarätiger CDU-Politiker

„Also am liebsten würde ich mich ja von Ihnen schminken lassen! Sie können das ja anscheinend super (mit Blick in ihr Gesicht) Geht das nicht? Wir können’s ja mal ausprobieren“
Spitzenpolitiker CSU

Unsere Autorin: „Und, haben Sie noch etwas Zeit das schöne Wetter zu genießen?“
Hochrangiger Finanzexperte: „Na, ich würde sofort mit Ihnen an den See! Aber Sie müssen ja offensichtlich noch arbeiten...“

Unsere Autorin auf dem Weg zum Senderausgang: „Und wo geht’s hin in den Urlaub?“ Politiker: „Ach Urlaub? Na wir beide zusammen! Sylt würde ich mal spontan sagen. Da muss dann aber gutes Wetter sein, aber wo Sie sind ist ja überall gutes Wetter!“
CDU-Politiker

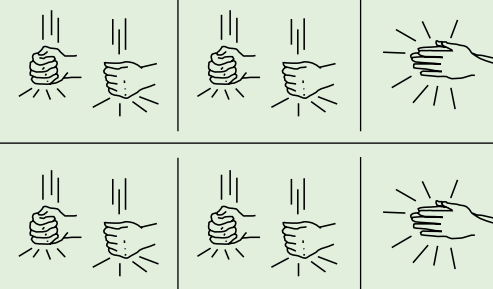
„Oh, ein Glück. Ich dachte schon Sie sagen damit, dass ich Ihr Vater sein könnte.“
Hintergrund: Unsere Autorin ist Anfang 20. Der besagte *Journalist* ist mindestens Mitte 40.

OHRWÜRMER ZUM MITNEHMEN

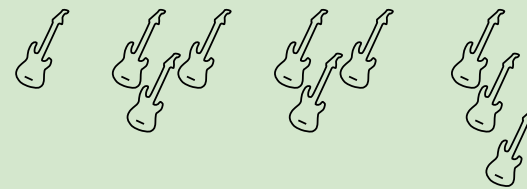
STUFE 1 (EINFACH) SONGTEXT

I’ll tell you what I want,
what I really, really want

STUFE 2 (MEDIUM) RYTHMUS



STUFE 3 (FORTGESCHRITTEN) MELODIE & RYTHMUS



STUFE 4 (EXPERTE) MELODIE

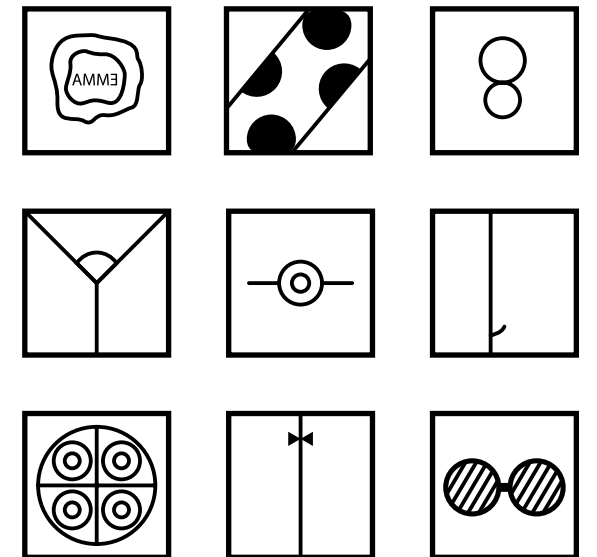
(kleiner Tipp: Trance Techno Song aus dem Jahr 1999)

DEDEDEDEEEE DEDEDEDEDEDEEEE
DIDIDIDIDIDIII DEDEDEDEDEDEEEE DO
DEDEDEDEEEE DEDEDEDEDEDEEEE DIII
DEDEDEDEEEE DEDEDEDEDEDEEEE DIII
DEDEDEDEEEE DEDEDEDEDEDEEEE
DIDIDIDIDIDIII DEDEDEDEDEDEEEE DO
DEDEDEDEEEE DEDEDEDEDEDEEEE DIII
DEDEDEDEEEE DEDEDEDEDEDEEEE DIII

Der Rätselelenteil im FILTER liegt bei 2,66%. Deutlich höher ist dieser Anteil bei den Magazinen TINA und BILD DER FRAU (jeweils 10%) oder der FREIZEIT REVUE (25%).

DRUDEL

Erkennen Sie, alle neun Bilder? Ein Drudel ist ein Bilderrätsel, bei dem der Betrachter herausfinden muss, was auf den Bildern aus einer besonderen Perspektive abgebildet ist.



Zwei Formate, die häufig in den analysierten Magazinen eingesetzt werden, sind das Horoskop (in 10 von 18 Zeitschriften) und Cartoon/Karikatur (in 11 von 18 Magazinen). Bis hier hin hat der FILTER einen Umfang von rund 20.000 Wörtern. Dieser Umfang ergibt sich aus der durchschnittlichen Magazin-Lesezeit von 87 Minuten bei einer durchschnittlichen Lesegeschwindigkeit von 230 Wörtern pro Minute.

24.10 – 22.11 SKORPION

Wenn Sie in letzter Zeit öfters mal als Dünkel beschimpft wurden, liegt die Ursache dafür im Gürtel des Pegasus. **Kleiner Tipp:** Auch wenn Sie sich nicht unterkriegen lassen: Bei wichtigen Angelegenheiten sollten Sie schweigen.

21.1 – 19.2 WASSERMANN

Als ob das nicht wieder typisch ist, denkt sich der Wassermann. Jupiter gefällt Ihre Arroganz nicht. Was hilft ist ausgehen und neue Leute kennenlernen. **Kleiner Tipp:** Auch bei der Arbeit dürfen Sie nicht voreilig sein. Denken Sie lieber fünf Mal nach, bevor Sie handeln.

21.4 – 20.5 STIER

Da ist doch schon wieder was im Busch, das hat was mit Ihrem Selbstbewusstsein zu tun. Schuld daran ist die Sternenkongstellation des kleinen Wagens. **Kleiner Tipp:** Große Entscheidungen sollten überdacht werden, ein kleines Treffen unter Freunden hilft immer.

23.7 – 23.8 LÖWE

Der Löwe und sowohl die Löwin sind durch den zunehmenden Mond stark in ihrem Stolz verletzt. Verbringen Sie oft Zeit mit Ihrem Partner. **Kleiner Tipp:** Bevor Sie handeln sollten Sie einen Fachmann in Betracht ziehen, vielleicht ist er ja ganz in Ihrer Nähe.

23.11 – 21.12 SCHÜTZE

Mars beeinträchtigt Ihr Selbstbewusstsein. Dabei müssen Sie gut aufpassen, dass Sie mit den richtigen Leuten verkehren. **Kleiner Tipp:** Jetzt ist nicht der beste Zeitpunkt, um wichtige Geschäfte zu erledigen, sichern Sie sich vorher lieber ab.

20.2 – 20.3 FISCHE

Ja, ganz genau. Sie dürften es schon selber erkannt haben. Warum auch nicht bei dieser deutlichen Sternenkongstellation: Ihr Selbstverständnis macht jetzt eine komische Phase durch. **Kleiner Tipp:** Vertrauen ist Macht, Kontrolle sollten Sie aus der Hand geben.

21.5 - 21.6 ZWILLINGE

Vielleicht liegt die Bewusstseinsstörung an Ihrem zweiten Ich. Laut den Sternen zeichnet sich aber ein klarer Grund Ihres neuerdings seltsamen Verhaltens ab. **Kleiner Tipp:** Bei innerem Zwiespalt einfach andere machen lassen.

24.8 – 23.9 JUNGFRAU

Ob das am Wetter liegt? Nein. Da hat Saturn wieder seine Finger im Spiel und kratzt dabei wieder am Selbstwertgefühl. **Kleiner Tipp:** Mal fünf gerade sein lassen und anderen Meinungen mehr Aufmerksamkeit schenken. Sie werden es nicht bereuen.

22.12 – 20.1 STEINBOCK

„Haters Gonna Hate“ – wie neuerdings Widersacher gepflegt kontern. Probieren Sie es mal aus, für Ihr Selbstwertgefühl können Sie im Moment nichts tun. **Kleiner Tipp:** Immer eine gute Alternative in petto haben.

21.3 – 20.4 WIDDER

Laut Merkur und Uranus ist in diesen Tagen Ihre Selbstsicherheit beeinflusst. Ihre Familie ist immer für Sie da. **Kleiner Tipp:** Alles noch einmal überdenken, vor allem, wenn Sie ein Urteil fällen müssen ist die Meinung von außerhalb oft Gold wert.

22.6 – 22.7 KREBS

Na Hoppla, was ist denn mit Ihrem Durchsetzungsvermögen geschehen? Der Übeltäter steckt im Sternengürtel des Orion. **Kleiner Tipp:** Wichtig ist der Rückhalt von nahestehenden Personen, daher sollten Sie Ihre Umgebung sorgfältig wählen.

24.9 – 23.10 WAAGE

Gerade Sie als Waage wissen nicht, was mit Ihnen geschieht. Keine Angst, der Grund liegt tief im Pferdekopfnebel B vergraben. Somit herrscht Unausgeglichenheit. **Kleiner Tipp:** Hören Sie auf andere, vielleicht wissen die es besser.



HOROSKOP: LUKAS GOSSLER

Eine Halskette aus Gold im Wert von 650 Euro verursacht im Laufe ihrer Lebensdauer 200 kg CO₂.^{*} Dies entspricht einer Fahrt mit einem PKW von 1.333 km, dem Kauf von klimakompensierenden Zertifikaten im Wert von 4,72 Euro und dem Pflanzen von 0,333 Bäumen.

^{*}Quelle: How Bad Are Bananas?: The Carbon Footprint of Everything / by Mike Berners-Lee



Basierend auf den IVW Zahlen vom vierten Quartal 2014 haben wir die 18 umsatzstärksten Magazine Deutschlands gefiltert. Analysiert wurden Themen, Layout, Größe, Bildanteil, Textlänge, Dramaturgie und vieles mehr. Auf Grundlage der Ergebnisse wurde dieses Heft gestaltet. Die 18 Bildtafeln auf dieser Seite zeigen das Farbaufkommen der Cover der untersuchten Magazine.

Ein Print-Magazinexemplar verursacht im Laufe seiner Lebensdauer 0,87 kg CO₂.*
Dies entspricht einer Fahrt mit einem PKW von 5,8 km, dem Kauf von klimakompensierenden Zertifikaten im Wert von 0,02 Euro und dem Pflanzen von 0,001 Bäumen.

*Quelle: National Geographic und Discovermagazine

Von links nach rechts: 1. Der Spiegel, 2. Stern, 3. Focus, 4. Bunte, 5. Freizeit Revue, 6. TV 14, 7. Neue Post, 8. Gala, 9. Bild der Frau, 10. Wirtschaftswoche, 11. Auto Bild, 12. Brigitte, 13. Das Neue Blatt, 14. Sport Bild, 15. Tina, 16. Landlust, 17. Freizeitwoche, 18. InStyle